

11. Sep. 1943

Bb 1150

ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

MIT UNTERSTÜTZUNG DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
XXVII, 2

DIE TÜRKISCHEN TRANSKRPTIONSTEXTE DES BARTHOLOMAEUS GEORGIEVITS

AUS DEN JAHREN 1544—1548

EIN BEITRAG ZUR HISTORISCHEN GRAMMATIK DES
OSMANISCH-TÜRKISCHEN VON

W. HEFFENING

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



KOMMISSIONSVERLAG F. A. BROCKHAUS

LEIPZIG 1942



DIE TÜRKISCHEN TRANSKRIPTIONSTEXTE DES
BARTHOLOMAEUS GEORGIEVITS

ABHANDLUNGEN
FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

MIT UNTERSTÜTZUNG DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

XXVII, 2

DIE TÜRKISCHEN
TRANSKRIPTIONSTEXTE DES
BARTHOLOMAEUS GEORGIEVITS

AUS DEN JAHREN 1544—1548

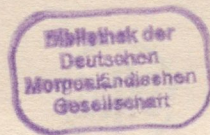
EIN BEITRAG ZUR HISTORISCHEN GRAMMATIK DES
OSMANISCH-TÜRKISCHEN VON

W. HEFFENING

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



KOMMISSIONSVERLAG F. A. BROCKHAUS
LEIPZIG 1942



1943/69

PRINTED IN GERMANY

DRUCK VON A. HEINE GMBH., GRÄFENHAINICHEN

Inhalt

	Seite
Vorwort	VII
Einleitung	1
Die Quellen der Texte	16
Die Texte	20
I. Wörterliste	20
II. Dialog	25
III. Prognoma	27
IV. Pater noster	29
V. Ave	29
VI. Credo	30
VII. Verschiedenes	31
Bemerkungen zu den Texten (Der Ausdruck <i>Kızıl elma</i>)	33
Die Sprache der Texte	40
a) Die Umschrift (§§ 1—5)	40
b) Vokale (§§ 6—17)	47
§ 6. E-Phonem. — § 7. Labialisierung. — § 8. Vor-	
schlagvokal. — § 9. Hilfsvokal. — § 10. Vokalschwund.	
— § 11. Vokalkontraktion. — §§ 12—16. Vokalwan-	
del. — § 17. Hiatus.	
c) Vokalharmonie (§§ 18—21)	58
d) Konsonanten (§§ 22—41)	63
§ 22. <i>č, p, t</i> , im Auslaut. — §§ 23—26. Gutturale und	
Hauchlaute. — § 27. Dentale. — § 28. Labiale. — § 29.	
Zischlaute. — §§ 30—31. <i>ñ</i> . — § 32. <i>n, r > l</i> . — §§ 33	
— 34. <i>y</i> . — §§ 35—38. Die arabischen Konsonanten <i>t,</i>	
<i>d, t, r</i> . — §§ 39—40. Assimilation von Konsonanten. —	
§ 41. Sonstiger Konsonantenwandel.	
e) Zur Formenlehre (§§ 42—46)	81
f) Zur Syntax (§ 47)	87
g) Zum Wortschatz (§ 48)	89
Beurteilung der Sprachproben	90
Georgievits und Megiser	94
Glossar	98
Nachtrag	124



Vorwort

Die Beschäftigung mit den von mir entdeckten türkischen Texten in syrischer Schrift (vgl. S. 9) und das Problem ihrer sprachlichen und zeitlichen Einordnung führte mich auf Bartholomaeus Georgievits, dessen Transkriptionstexte ich hier in einer kritischen Edition und sprachlichen Auswertung vorlege als einen bescheidenen Beitrag zur historischen Grammatik des Osmanisch-Türkischen. Über manche phonetische Wandlungen des Türkischen können uns nur Transkriptionstexte Aufschluß geben, da die arabische Schrift nicht nur die Entwicklung des Vokalismus, sondern teilweise auch den Konsonantenwandel verschleiert. Allerdings bieten dafür die Transkriptionstexte wiederum andere Probleme, bei deren Lösung uns die arabische Orthographie behilflich sein muß.

Damit die Texte zu sprachwissenschaftlichen Zwecken leichter herangezogen werden können, wurde in Kursivdruck eine auswertende Umschrift beigelegt, wie dies bei der Bearbeitung von türkischen Transkriptionstexten allgemein wünschenswert erscheint. Natürlich bin ich mir wohl bewußt, daß dabei einzelne Fragen in einer bestimmten Richtung entschieden werden mußten, obwohl die Sache an sich auch anders liegen könnte (z. B. *hağilar* anstatt des auch möglichen *hağılar*, *nasup* anstatt *nasüp*). In solchen Fällen war im allgemeinen der leitende Gesichtspunkt, daß jedes türkische Wort entweder schwere oder leichte Vokale aufweist. Dieser Gesichtspunkt wurde durchgeführt, soweit die Schreibung des Georgievits dem nicht entgegenstand. Im übrigen verweise ich auf S. 40ff., wo ich versucht habe, diese auswertende Umschrift zu rechtfertigen.

Den beteiligten Bibliotheken möchte ich auch an dieser Stelle dafür danken, daß sie mir im Laufe des Sommers 1941

die alten Drucke zur Benutzung nach Bonn gesandt haben. Leider war es jedoch infolge der Kriegsmaßnahmen der Bibliotheken nicht mehr möglich, bei der Korrektur die Drucke nochmals zu vergleichen. Ich möchte daher für etwaige Versehen um Nachsicht bitten.

Außer den Transkriptionstexten, deren Zitierweise aus der Zusammenstellung auf S. 3ff. zu ersehen ist, wurden folgende Schriften häufiger nur mit ihrem Verfassernamen angeführt:

BONELLI, *Appunti grammaticale e lessicali di Turco volgare* in *Actes du douzième congrès internat. des orientalistes*, Florenz 1901, II, 285ff.

DENY, *Grammaire de la langue turque*, Paris 1921.

JACOB, *Zur Grammatik des Vulgär-Türkischen* in ZDMG LII (1898), 695ff.

KOWALSKI, *Osmanisch-türkische Dialekte* in EI IV, 998ff.; ferner die bekannten Wörterbücher von MENINSKI, BIANCHI-KIEFFER, ZENKER, BARBIER DE MEYNARD, REDHOUSE, SÂMÎ (*Qāmūs-i Türkî*), HEUSER-ŞEVKET (2. Aufl. 1942), sowie İBRAHİM ALÂETTİN, *Yeni Türk Lûgati* İstanbul 1930 und Luigi BONELLI, *Lessico Turco-Italiano*, Roma 1939.

Bonn, im April 1943.

W. HEFFENING.

Einleitung

Auf die große Bedeutung der Transkriptionstexte sowie einzelner transkribierter Wörter und Glossen für die Geschichte der osmanisch-türkischen Sprache ist schon öfters hingewiesen worden, so zuletzt von T. KOWALSKI¹⁾ und BANGUOĞLU²⁾. Leider sind sie erst zum kleinen Teil in brauchbaren Bearbeitungen vorgelegt, wie es FOY für Mühlbacher, KUN für Gennadius und BOMBACI für Argenti und Ferraguto getan haben. Denn ohne eine kritische Bearbeitung und Auswertung sind sie für den Sprachforscher nur unter großen Schwierigkeiten und Gefahren verwendbar. Erst muß jeder einzelne Text aufs Genaueste aus sich heraus und unter Vergleich möglichst gleichzeitiger Transkriptionstexte und des gesamten übrigen sprachlichen Materials einschließlich der modernen Dialekte gedeutet und in seinem Werte klargelegt werden. So genügt es z. B. nicht, nur den türkischen Lautwert der einzelnen Transkriptionszeichen festzustellen, sondern man muß auch fragen, welchen Lautwert verbindet der betreffende Autor sonst mit dem jeweiligen Schriftzeichen. So schreibt z. B. SCHILTBERGER (*Reisebuch*, ed. Langmantel) S. 3 u. ö. Weyasit = *Bayezit*, S. 8₁₁ Wurssa = *Bursa*, S. 12₂₅ Wurchanadin = *Burhān ad-Dīn*, daneben aber auch S. 12₁₆ Burssa. Es wäre nun nichts falscher, als daraus auf eine türkische dialektische Eigentümlichkeit zu schließen, in der anlautendes *b* > *w* geworden wäre. Denn Schiltberger vertauscht auch in deutschen Wörtern *b* und *w* und schreibt *beder* = *weder*, *werit* = *bereit* (vgl. Vorwort des Herausgebers S. V).

¹⁾ *Einige Probleme der osmanisch-türkischen Dialektforschung in Roczn. Oriental.* VII (1931), 267 und O. Ks. Michała Wiczorkowskiego ... *pracach tureckich* in *Roczn. Oriental.* XII (1936), 23f.

²⁾ *Altosmanische Sprachstudien zu Süheyl-ü Nebahar*, Breslau 1938, S. 49.

Die mir bisher bekannt gewordenen Transkriptionstexte stelle ich hier kurz zusammen. Außer den bekannten Grammatiken von MEGISER (1612), MENINSKI¹⁾ (1680), HOLDERMANN²⁾ (1730), VIGUIER (1790) und ALEXANDRIDES (1812), die alle noch nicht bearbeitete Sprachproben und Dialoge in Umschrift enthalten, und den bekannten Wörterbüchern von MOLINO³⁾ (1641), MENINSKI⁴⁾ (1680), CLODIUS⁵⁾ (1730) und ALEXANDRIDES (1812) sind es folgende:

¹⁾ Die zehn Dialoge (in Umschrift) der 2. Auflage, Wien 1756, sind vom Herausgeber A. F. KOLLAR hinzugefügt "prolatione turcici soni latinis litteris ad leges Meninskii exacta et a me labore molesta magis quam difficili ubique adscripta". Sie stammen aus HOLDERMANN'S Grammatik, die 20 Dialoge in Umschrift enthält. Aus MENINSKI sind dann die ersten 8 Dialoge in die Grammatik von ALEXANDRIDES übergegangen, der weitere 8 aus HOLDERMANN direkt entnommen hat und einen 19. Dialog neu bietet (alle in griechischer Umschrift); dies zeigt die Reihenfolge der Dialoge. Die Umschrift ist jeweils der Aussprache der Zeit angepaßt.

²⁾ Er stützt sich im wesentlichen auf MENINSKI, hat diesen sogar vielfach einfach ausgeschrieben. Dies ergibt sich 1. aus den übereinstimmenden Beispielsätzen, 2. aus der Reihenfolge der Darstellung und 3. aus der übereinstimmenden Formulierung mancher Regeln, deren eigenartige Auffassung wir heute nicht mehr teilen. Man vgl. z. B. den Abschnitt über das Gerundium bei MENINSKI, 2. Aufl., S. 144ff. mit HOLDERMANN, S. 47ff.

³⁾ Giovanni MOLINO, *Dittionario della lingua italiana turchesca*, Roma 1641 (vorh. SB Berlin). Nach dem Vorwort will er die Konstantinopler Aussprache wiedergeben, die „gegenwärtig“ die beste, die reinste türkische Sprache (*la più polita lingua Turchesca*) sei, die man in der ganzen Türkei spricht. Es folgen einige überraschend gute Bemerkungen über die Aussprache der türkischen Laute und der verwandten Umschrift, besonders über die Buchstabenverbindungen: *ch* = rauhes *h*, *sc* = *š*, *sz* = *z*, *gz* = *ğ*, *cz* = *č*. Angehängt ist ein kurzer grammatischer Abriß. MOLINO war jahrelang als französischer und venezianischer Dolmetscher tätig. Vgl. BABINGER in *WI VII* (1910), 110.

⁴⁾ Erst Wien 1780 in einem Neudruck erschienen, da die erste Auflage bei der Belagerung Wiens im Jahre 1683 durch Brand völlig vernichtet wurde.

⁵⁾ Joh. Christ. CLODIUS, *Compendiosum Lexicon latino-trucicum-germanicum*, Lipsiae 1730. Der Wert dieser Arbeit wird m. E. überschätzt. Nach seinen eigenen Angaben im Vorwort ist es in

- ca. 1400 **Schiltberger**, *Reisebuch*, ed. LANGMANTEL, Tübingen 1885, S. 28 u. 94. Zwei kleine Glossen. Vgl. MORDTMANN in *MSOSAs*. V (1902), 165.
- ca. 1450 **Mühlbacher**, bearbeitet von FOY, *Die ältesten osmanischen Transcriptionstexte in gothischen Lettern* in *MSOSAs*. IV u. V, 1901—02.
- 1496—99 **Arnold von Harff**, *Pilgerfahrt*, ed. E. v. GROOTE, Köln 1860, S. 209—10: ca. 50 Wörter und einige Phrasen. Vgl. H. STUMME in der *Festschrift für E. Windisch*, Leipzig 1914 und in *ZDMG* LXIX (1915), 208; BABINGER in *ZDMG* LXXIII (1919), 199.

Hier dürfte es sich durchaus verlohnen, auf die Hss. zurückzugehen, was von den bisherigen Bearbeitern versäumt wurde, obwohl die Ausgabe von GROOTE die Varianten der drei benutzten Hss. nicht bucht. Die von mir bisher eingesehenen Hss. haben übrigens am Anfang alle den gleichen Fehler: „*Item meck broyt*“ oder nur „*meck broyt*“, wobei *Item* mit dem Abkürzungszeichen geschrieben ist. Jeder Abschnitt beginnt nun mit diesem abgekürzten *Item*. Es ist also *Eck* des Wortes *Eckmeck* von den Abschreibern als ein solches abgekürztes *Item* verlesen worden. Dies zeigt aber, daß wir in keiner der mir bisher bekannt gewordenen Hss. die Original-Niederschrift des Ritters von Harff vor uns haben, wie dies von germanistischer Seite für die eine oder andere alte Hs. vermutet wurde.

1. Hälfte des XVI. Jahrh. **Confessio Gennadii**, bearbeitet von KUN Tibor, *Gennadios török hitvallása* in *Kőrösi Csoma-Archivum*, Erg.-Bd. I (1936), 139—247.

der Hauptsache ein Auszug aus MENINSKI, den er ergänzt hat 1. durch Angaben seines ungenannten Lehrers, der 15 Jahre in türkischer Kriesgefangenschaft bei Adrianopel einem türkischen Pascha (*conciliario cuidam bellico turcico*) gedient hat, 2. durch eine Sammlung von einigen tausend türkischen Wörtern, die ein in türkische Kriegsgefangenschaft geratener Gebildeter in Tunis angelegt hat, und 3. durch Lektüre von Handschriften. Die angehängten Colloquia sind wörtlich aus NAGY (s. unten) abgedruckt (Coll. 1. 2. = NAGY cap. 1, 2., Coll. 3 = NAGY cap. 4, Coll. 4 = NAGY cap. 6); CLODIUS hat hier sogar die Umschrift NAGYS übernommen, die seiner eigenen im Wörterbuch angewandten Umschrift widerspricht.

Leider hat KUN den Text nur nach einer Hs. (Vat. gr. 43) abgedruckt und die Varianten von drei weiteren Hss. lediglich gebucht, so daß die besseren Lesarten oft im Apparat stehen. Dies Verfahren scheint mir in diesem Falle nicht ganz berechtigt zu sein. Jedenfalls hat KUN das Verdienst, daß er endlich einmal den heillos verderbten Text bei CRUSIUS beiseite geschoben hat und auf die Hss. zurückgegangen ist. Jedoch wäre es gut, zur Lösung verschiedener schwieriger Stellen noch weitere Hss. heranzuziehen. Bei einer Durcharbeitung des Textes gewann ich die Überzeugung, daß diese türkische Übersetzung der Confessio nicht sofort in griechischen Buchstaben niedergeschrieben, sondern aus einer arabisch geschriebenen Übersetzung transkribiert wurde. So würde auch das sonst kaum zu verstehende *ἑδόθη τοῦτο ἀρραβικῶς* in der Überschrift des griechischen Textes (ed. JUGIE, III, 453) verständlich sein, indem hier mit *ἀρραβικῶς* eben die arabische Schrift gemeint wäre. Die Stellen 179^v₁₆ *γκέριτζι(!) κουτζον μονυπαγκτε ἀντι* und 179^v₁₈ *ὅλ κεριτζερί τζεμί ἀλεμέ ἀνουμάγιτζω* sind so unverständlich. In arabische Schrift übertragen lauten sie: *أول كرجكى جميع* bzw. *أول كرجكى قدس مباركده اكدى*. Dann ist aber *اكدى* nicht nur *añdî* (*ἀντι*), sondern auch *ekti* (**ἐκτι*) zu lesen, und die Stelle gibt einen guten Sinn und entspricht dem griechischen Original *ἔσπειρε τὴν ἀλήθειαν . . . ἐν Ἱερουσαλὴμ*. Ebenso an der zweiten Stelle *ekmejičîn* (**ἐκμέγιτζω*) in Übereinstimmung mit dem griechischen Original: *ἵνα σπείρωσω αὐτοὶ τὴν ἀλήθειαν καὶ εἰς πάντα τὸν κόσμον*. Wenn nun derjenige, der den arabisch geschriebenen Text in griechische Schrift übertrug, an der ersten Stelle irrtümlich *añdî* las, mußte er zwangsläufig auch an der zweiten unmittelbar folgenden gleichartigen Stelle trotz des *ι* der Infinitivendung *añmagičîn* lesen. Daß im ersten Falle bei *ekmek* der Lokativ, im zweiten Falle aber der Dativ steht, erklärt sich aus dem griechischen Texte, der auch sonst oft bis auf die Wortstellung hin sklavisch nachgebildet ist, wenn sich auch andererseits wieder starke Abweichungen in der türkischen Übersetzung finden. — Auch sonst ließen sich noch manche Verbesserungen des Textes anbringen. So liegt z. B. 179^v₁₄ in *χάκ τίν γιανὰ* (= *πρὸς τὸν θεόν*) die ältere Form des Ablativsuffixes *-dîn* vor, die gerade bei *yaña* im Altosmanischen öfters vorkommt (vgl. BANGUOĞLU, § 101); es ist also zu lesen: *χακτίν γιανὰ*. Das *τίν* hat also mit *dîn* „Religion“ nichts zu tun. Ferner lies 182^v₃ *μποῦ ἀτατέν γεντιέ ἱτζι* (= *hiç*; zur Schreibung vgl. *ἔρ* = *her* und *οὔτζι* = *üç*) *ροζάν γελημὲς* statt . . . *γεντι ἱτζωζάν* . . . (Die Hs. D, der KUN gefolgt ist, bietet in *γεντι ἱτζω ροζάν* eine sprachlich unmögliche Konjekture); 183^r₉ lies *τζαριχ* statt des sinnlosen *τζούριμλε* (vgl. 183^r₆) in Über-

einstimmung mit dem griechischen Text: *σταυροῦται*. — Gewisse Schwierigkeiten macht die chronologische Einordnung dieses Textes. Ich glaube kaum, daß er, wie allgemein angenommen wird, aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. stammt, sondern in der vorliegenden Gestalt eher in die erste Hälfte bis Mitte des XVI. Jahrh. gehört. Einen Terminus ante quem bietet jedenfalls das Jahr 1577; denn in diesem Jahre wurde die „Geschichte der Patriarchen Konstantinopels“ von Manuel Malaxos verfaßt, der die Confessio griechisch und türkisch in sein Werk aufgenommen hat (vgl. CRUSIUS, *Turcograecia*, Basel 1584, Lib. II und S. 109ff.). Wie ich vorhin dargelegt habe, liegt der griechischen Umschrift eine türkische Übersetzung in arabischer Schrift zugrunde; auch JUCIE nimmt in seiner Edition der Werke des Gennadios, Bd. III, S. XLI, auf Grund der eigenhändigen Subscriptionen eine mit der Abfassung der Confessio im Jahre 1455/56 gleichzeitige türkische Übersetzung in arabischer Schrift an. (Ob die Berliner Hs. Pertsch Nr. 512 vom Jahre 1646 diese arabisch geschriebene Überlieferung verkörpert oder eine Rückumschrift aus der griechischen Überlieferung ist, bleibt noch zu untersuchen). Damit ist aber nicht gesagt, daß damals auch die griechische Umschrift angefertigt wurde. Sie setzt vielmehr eine bereits verderbte Überlieferung in arabischer Schrift voraus, wie mir der Fehler *τζούμλε* u. a. nahe zu legen scheinen, die aus einem arabischen Schriftbild leichter zu erklären sind als aus einem griechischen. Zudem stammen die ältesten Handschriften alle aus dem XVI. Jahrh. (vgl. JUCIE, a. a. O., S. XL). Es ist durchaus denkbar, daß die griechische Umschrift aus den Kreisen der sogenannten Qaramānlī herrührt, die in Konstantinopel im Yedikule-Viertel bereits Mitte des XVI. Jahrh. nachweisbar sind und von Sultan Selim I. (1512—1520) nach Konstantinopel verpflanzt worden sein sollen (vgl. DERNSCHWAM, S. 52, der diese türkisch redenden Griechen *Caramanos* nennt). Gegen das XV. Jahrh. spricht auch eine sprachliche Erscheinung des vorliegenden Textes. Während alle sonst bekannten Transkriptionstexte des XV. und XVI. Jahrh.s (Mühlbacher, Argenti, Georgievits, Teza's Dialog, Urk. Süleimans, Murād) intervokalisches *g* (mit Ausnahme weniger Fälle bei Argenti) erhalten haben (vgl. unten § 23), ist es in der Confessio regelmäßig zu *y* verschoben, was mir in dieser Zeit nur in dem *Canto popolare* aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. bekannt ist. Auch von diesem Gesichtspunkte aus wäre es wünschenswert, noch weitere möglichst alte Hss. zu vergleichen, wie die Hs. der Ambrosiana, von der KUN leider vergeblich Photokopien erbeten hatte, die Hs. Athos 1299 (des Kataloges von Spyridon; geschrieben 1665) oder Athos 4325 (des Kataloges von Lambros; XVII.).

Die jüngeren Hss. stehen im Verdachte, sprachlich überarbeitet zu sein, wie die Hs. D vom Jahre 1762/63; sie bietet an manchen Stellen bereits Formen, die den seit dem XVIII. Jahrh. nachweisbaren heutigen vokalharmonischen Gesetzen entsprechen (z. B. 174^v₁₇ οὐξεριντέτιο: D οὐξεριντέτιο; βάρουτο: D βάρτιο; 183^v₁₇ ὀλίλαο: D ὀλιονλάο; vgl. S. 84, Anm. 1); auch hat der Schreiber von D meist mit wenig Glück versucht, verderbte Stellen zu berichtigen (vgl. das oben gebotene Beispiel).

1. Hälfte des XVI. Rossi, *Canto turco del secolo XVI in caratteri greci* in *Publ. Ist. Univ. Orient. di Napoli. Annali* N. S. I (1940), 237—39.
- 1533 Al. BOMBACI, *La "Regola del parlare turcho" di Filippo Argenti*, Neapel 1938.
- 1551 TEZA, *Un dialogo turco fatto in Italia nel cinquecento* in *Rendiconti della R. Accad. dei Lincei, Cl. di sc. morali*, Ser. V, Vol. I (1892), 391—403. Ein sehr verworrener Text, mit dessen Erklärung dich BONELLI in *Actes du 12. Congrès internat. des orientalistes* II, 344—46 beschäftigt hat, der aber noch genug Probleme bietet.
- 1551 ZAJĄCZKOWSKI, *List turecki Sulejmana I do Zygmunta Augusta w ówczesnej transkrypcji i tłumaczeniu polskim z r. 1551* in *Rocz. Oriental.* XII (1936), 91—118, ein Brief Süleimans I. an den polnischen König Sigismund August in lateinischer Umschrift (abgek.: Urk. Sül.).
- 1553/55 Hans DERNSCHWAM's *Tagbuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien*, ed. BABINGER. München u. Leipzig 1923; einige hundert Wörter, die im Index unter „Sprachproben“, wenn auch nicht ganz lückenlos, zusammengestellt sind.
- 1580 Murād, islamischer Glaubenshymnus, ed. BABINGER in *Literaturdenkmäler aus Ungarns Türkenzeit*. Berlin 1927, S. 33—54. Der Wert dieses Transkriptionstextes scheint mir recht fraglich, da es sich mehr um eine Transliteration als um eine phonetische Wiedergabe handelt.

Bei aller Achtung vor den Sprachkenntnissen des 1526 in türkische Gefangenschaft geratenen Ungarn und späteren Pfortendolmetschers Murād ist doch festzustellen; daß er nicht die sprach-

lichen Kenntnisse und Fähigkeiten und vor allem nicht das Stilgefühl eines Türken besessen hat. Konnte er doch selbst seine christliche Herkunft nicht verleugnen; denn an drei Stellen des Gedichtes finden sich Anspielungen auf die Evangelien, von denen man die erste gradezu als ein Zitat betrachten muß (Strophe 32 = Matth. 7, 7; 40 vgl. Matth. 8, 12; 79 vgl. Matth. 7, 31 u. Luc. 6, 41). In der Beurteilung seines Stiles stimme ich mit DE ROSSI's Urteil über seine türkische Paraphrase der Schrift *De senectute* überein [*Rendiconti della R. Accad. dei Lincei, Cl. di sc. morali*, Ser. 6, Vol. XII (1936), 693]. So ist seine Syntax recht fragwürdig, wie z. B. Nachstellung des Genitiv hinter das Nomen regens (Str. 63, 82 u. ö.), wenn dies auch vereinzelt in ausdrucksvoller, aufgeregter Sprache und in der Poesie vorkommt (vgl. DENY, § 1093; GIESE in *Islam* IX (1919), 261 und für die Volksdichtung: GIESE, *Materialien*, I, 57 Lied 9, Vers 11 u. I, 65 Lied 22, 4), falsche Anwendung des Optativ (71; im Reim!) und sonstige sprachliche Ungeheuerlichkeiten. Auch die Reime sind manchmal sonderbar, wie sie eine originale türkische Dichtung kaum aufweisen würde. Es ist mehr ein Gereimsel als eine Dichtung. So reimt sich *ola* auf *öle* (50); *bela, ana, hoda* (49); *ol, reszul* (64) oder das ständig nachklappende *ol* in Str. 74 und 75. Auch unangebrachte Flickwörter finden sich, z. B. *heb gzumle feristehler* (104). Auch die arabische Orthographie ist nicht immer korrekt, so z. B.

دُشْدُوكُ neben dem richtigen دُشْدُوكُ (59). Unter diesen Umständen neige ich dazu, auch der lateinischen Umschrift keinen allzu großen Wert beizumessen, ein Punkt, in dem ich von DE ROSSI's Auffassung (a. a. O., S. 689) abweiche. Zunächst ist die lateinische Umschrift nicht fehlerfrei: *szungra* (1) gegenüber sonstigem *szongra* (31, 65 = *soñra*); *itmung* (78) statt *itmeng* (= *etmeñ*); *iuiub* (91) statt *ieiub* (= *yeyüb*); in der gleichen Strophe *iemugy* statt *iemegy* (= *yemegi*). Wie BABINGER, S. 52, schon festgestellt hat, liegt der vom Verfasser gewählten Umschrift im wesentlichen das ungarische Schriftsystem etwa der Mitte des XVI. Jahrh. zugrunde. Weiter sagt BABINGER dann, daß Murād den Vokal *ö* durch *eu, ev, ew* und *ü* durch *iu, iv, yv, yw* wiedergäbe. Nun kommt *ü* in den angegebenen Formen im Texte überhaupt nicht vor und *ö* nur in der Form *ew*. BABINGER hat hier einfach S. SIMONYI, *Die ungarische Sprache* (Straßburg 1907), S. 230, ausgeschrieben, wo die Vokalwiedergaben in der gleichen Reihenfolge aufgeführt sind, ohne sich der Mühe einer Nachprüfung zu unterziehen¹⁾.

¹⁾ Auch der Abdruck des Textes läßt manches zu wünschen übrig; so muß es nach der beigegebenen Reproduktion der Hs. heißen: 23 *gyun* statt *gynn*, 32 *olmaia* statt *olmain*, 87 u. 89 *tangryy* statt

Mit der Vokalwiedergabe verhält es sich ganz anders, als BABINGER behauptet. Ebensowenig wie Murād zwischen *i* und *ī* unterscheidet und beide Vokale unterschiedslos durch *i* oder *y* wiedergibt, was BABINGER bereits gesehen hat, unterscheidet Murād auch nicht zwischen *u* und *ū*, die beide stets durch *u* oder durch das paläographisch gleichwertige *v* umschrieben sind. BABINGER hat das nur nach *g* und *k* vorkommende *iu*, *yu*, *yv* für eine Wiedergabe von *ū* gehalten, während es sich tatsächlich um eine Wiedergabe des moullierten *g* und *k* durch *gi*, *gy*, *ki*, *ky* handelt. Die Schreibung *gyungul* (35, 39 u. ö.), *giungul* (5), *gyvngul* (113) ist also in *gⁱuñul* bzw. *gⁱūñul* umzusetzen, ebenso wie *gyewz* (40 u. ö.) in *gⁱöz*, *efkyar* (21) in *efkⁱar* usw. Nur in wenigen Fällen ist dieses *i/y* ausgelassen. — *ö* wird nur in folgenden Stämmen und Wörtern mit *ew* bezeichnet: *gⁱör-* (21 u. ö.), *gⁱöč-* (76), *gⁱöre* (13, 24), *gⁱökček* (20, 51, 86), *gⁱöz* (40 u. ö.), *čöp* (79), *kⁱör* (60, 71). In allen anderen Fällen steht *u* bzw. *v* statt *ö*: so in *gⁱuster-* (10 u. ö.), *gⁱuzet-* (82), *suyle-* (67 u. ö.), *dun-* (30 u. ö.), *ul-* (50, 102 = *öl-*), *gⁱug* (13, 26 = *gök*), *suz* (21 u. ö.), *šuyile* (6 u. ö.), *buyle* (41 u. ö.) *uz* (79, 99), *uñ* (19, 64), *uksuz* (111 = *öksüz*); einmal *o*: *ote* (59, = *öte*). Für *o* kommt einigemal *u* vor, so ständig in *sul* (80 u. ö. = *šol*), *kurk-* (70 = *gorq-*), umgekehrt auch *o* für *u*: *ololug* (13 = *ululug*), *dolo* (34 = *dolu*), *olo* (68, 83 = *ulu*). Dazu kommt, daß sich in der lateinischen Umschrift und im arabischen Texte der gleiche Fehler findet: *szuylidugy* = سُؤْيِلْدُوْغِي (80). In diesem Zusammenhang gewinnt auch an Bedeutung die Übereinstimmung zwischen Umschrift und arabisch geschriebenem Text in Str. 20 *jardumy* = يَارْدُمِي gegenüber Str. 103 *iardim* = يَارْدِيم. In diesen Rahmen passen auch die auffälligen Schreibungen *szungra* = صُنْغْرَا (1), *eyladi* = اَيْلَدِي (5), *dilarisze* = دِيلَارِيْسَه (38), während sonst immer richtig *szongra* usw. steht. Ferner gibt die Umschrift in Übereinstimmung mit der arabischen Orthographie und im Gegensatz zu anderen Transkriptionstexten die dental anlautenden Suffixe nach den stimmlosen Konsonanten *k q t f š* mit *d* statt mit dem lautgesetzlich richtigen *t* wieder (z. B. 15 *gerekdur*, 37 *hakden*, 9 *itdugin*, 60 *ahiretde*, 20 *tarafden*, 4 *itmisdurur*, 59 *dusduk* (= *düş-*

tan gryny, 106 *vldurszedung* statt *vlderszedung* usw., abgesehen von den Fällen, in denen offenbare Fehler der Hs. hätten berichtigt werden müssen, wie z. B. 20 *gye*⟨*w*⟩*kgsek*, 42 *kara*⟨*n*⟩*guligine* u. a.

tük) 70 *gsalisduklery* = *čalištukleri*). Der einzige entgegenstehende Fall ist *elbette* (94), aber auch hier in Übereinstimmung mit dem arabischen Schriftbild: *أَلْبَتَّة*. Ebenso ist es bei den dentalen und labialen Schlußkonsonanten, die lautgesetzlich stimmlos sein müßten; z. B. ständig in der Kopulativform *-ub* (9, 60 u. ö.), ferner *kaszd* = *قَصْد* (79), *heb* = *حَب* (statt *هَب*! 67, 104), *szeuab* = *تَوَاب* (109).

Dies alles macht den Eindruck, daß es sich nicht um eine phonetische Wiedergabe, sondern durchweg um eine einfache Transliteration des arabischen Schriftbildes handelt, in dem ja auch die Vokale *o*, *ö*, *u*, *ü* nur durch den arabischen Vokal *u* wiedergegeben werden können. Bei der Wiedergabe von *ö* durch *ew* (= ungarisch *ö*) und durch *u* (zu lesen *ü*) könnte man daran denken, daß Murād das *ö* in manchen Fällen in einer Weise artikulierte, die einem *ü* fast gleich kam (vgl. KOWALSKI, § 3). Es bliebe allerdings noch zu prüfen, ob es einen Dialekt gibt, in dem *ü* und *ö* durch *u* ersetzt ist und in dem sich Formen wie *šul*, *olo* usw. finden. Das erstere ist zwar im Bosnisch-Türkischen der Fall. Dem steht aber entgegen, daß in unserem Text in einer Reihe von Stämmen *ö* ausdrücklich geschrieben ist. Wenn man also den Text auf Grund obiger Beobachtungen als eine Transliteration ansieht, verliert er erheblich an Wert.

XVI.—XVII. Jahrh. Liturgische Texte sowie einige äsopische Fabeln in syrischer Schrift, die zwar weniger für die Vokale, wohl aber für den Konsonantenbestand von Bedeutung sind. Vgl. meine vorläufige Mitteilung: *Liturgische Texte der Nestorianer und Jakobiten in süd-türkischen Mundarten in Oriens Christianus* 3. Ser. XI (1937), 232—35 und meine Veröffentlichung eines Lektionstextes: *Spuren des Diatessaron in liturgischer Überlieferung in Oriens Christianus*, 3. Ser. X (1936), 225—38. Nach den Ergebnissen meiner weiteren Untersuchungen stammen diese Texte wahrscheinlich aus der Gegend von Malatia, wofür die Form der armenischen Lehnwörter spricht, während das türkische Sprachgewand nach unserer bisherigen Kenntnis der türkischen Dialekte die Texte nur allgemein ins östliche Anatolien verweist. Die Texte sollen demnächst mit einer sprach-

lichen und liturgiegeschichtlichen Untersuchung von mir veröffentlicht werden.

- XVII. *Battista Montalbano¹⁾, *Turcicae linguae per terminos latinos educta Syntaxis*. Eine Hs. der Bibl. Nazionale in Neapel, auf die BOMBACI, *Argenti*, S. 11 aufmerksam macht.
- XVII. *Paris, Bibl. Nat., Ms. arméniens 194: *Mélanges historiques et parénétiques en turc et caractères arméniens* (nach DENY, *Grammaire*, S. XXI).
- XVII. *Hs. Athos 4986: *Λόγοι κατηγορητικοί* (türkisch in griechischer Umschrift). Vgl. LAMBROS, *Catalogue of the greek Mss. in Mount Athos*, Cambridge 1895.
- 1611 A. BOMBACI, *Padre Pietro Ferraguto e la sua Grammatica turca* in *Publ. Istit. Univ. orient. di Napoli, Annali*, N. S. I (1940), 205—36. Mit Dialogen.
- 1620 E. ROSSI, *Importanza dell' inedita grammatica turca di Pietro Della Valle* in *Atti del 19 Congresso internaz. degli Orientalisti*, Rom 1938, S. 202—9. Eine vollständige Edition wäre dringend erwünscht.
- 1640 DU LOIR, *Voyages*, Paris 1654, S. 221ff. Ein Augenzeugenbericht über die Eroberung Bagdads durch die Türken im Jahre 1638, sowie Eingangsprotokolle osmanischer Urkunden.
- 1665 *Hs. Athos 1299: 1. fol. 143^a—158^b: *Σύντομοι κανόνες τῆς τῶν Τούρκων διαλέκτου*; 2. fol. 160^a—167^b: *Γραμματικὴ τουρκικὴ* (geschrieben 1665 in Athen). Vgl. SPYRIDON u. S. EUSTRATIADES, *Catalogue of the greek Mss. in the Library of the Laura on Mount Athos*, Cambridge 1925.
- 1672 NAGY, *Colloquia familiaria turcico-latina*, Coloniae Brand. 1672.
- 1696 *Paris, Bibl. Nat., Ms. Suppl. turc. 694: *Estat de l'Empire Ottoman* composé par Hézarfenn, eine lateinische Umschrift des ganzen Geschichtswerkes, die Galland

¹⁾ Die mit Stern * bezeichneten Schriften habe ich noch nicht einsehen können.

anfertigte. Vgl. BABINGER, *Geschichtsschreiber der Osmanen*, Leipzig 1927, S. 231.

XVIII. *Hs. Athos 735 und 3328: Evangelien, Türkisch in griechischer Schrift. Vgl. LAMBROS, a. a. O.

XVIII. *Hs. Athos 5063, 6: *Ἐγκώμιον εἰς τὴν Θεοτόκον*. Türkisch in griechischer Umschrift. Vgl. LAMBROS, a. a. O.

1721—27 *Michael Wiczorkowski, *Breve compendium fidei catholicae*, Posen 1721. — *Ders., *Katechizm*, Leopold. 1727. Vgl. KOWALSKI in *Rocz. Oriental.* XII (1936), 1—28.

1758 *Seraphim von Adalia, *Προσκνητάριον*, Leipzig 1758. Pilgerführer zu den heiligen Stätten in türkischer Sprache und griechischer Schrift.

*Ders., *Τζουμλὲ σερενήν Κυριακληρινὲ τζεβὰπ βὲ νασαϊλὰρ*, Venedig 1758.

1760 *Hs. Athos 2125: *Λόγοι πατηννοικοι*. Türkisch in griechischer Schrift. Vgl. LAMBROS, a. a. O.

1779 O. BLAU, *Griechisch-türkische Sprachproben aus Mariupoler Handschriften* in *ZDMG* XXVIII (1874), 562—76. Diese Sprachproben einer aus der Krim ausgewanderten christlichen Bevölkerung sind durchaus als ein osmanisch-türkischer Dialekt anzusehen.

1782 *Seraphim, *Ροῦχ ἀφιετλιγή*. Venedig 1728¹⁾.

1800 *Tamburi Arutin, *Takmas qulu xanin teveriki*. Venedig 1800. In armenischer Umschrift.

Die zahlreichen türkischen Texte in griechischer und armenischer Umschrift, sowie die Gesprächsbücher in lateinischer Umschrift, die im Laufe des XIX. Jahrh. erschienen sind, hier aufzuzählen, würde zu weit führen, zumal eine Vollständigkeit kaum zu erreichen ist und sie auch nicht mehr das Interesse haben wie die älteren Texte.

¹⁾ Zu diesen und weiteren nach 1800 erschienenen Schriften Seraphims vgl. HUART, *Notice sur trois ouvrages en Turc d'Angora imprimés en caractères grecs* in *JA* 9. Ser. XVI (1900), 459ff.

Hier lege ich nun die lateinischen Transkriptionstexte des Bartholomaeus Georgievits aus den Jahren 1544—1548 vor. Bisher hat MORDTMANN¹⁾ aus dessen Schriften einige ältere Formen herausgehoben und sich kurz mit der Prophezeiung (*Prognoma*) beschäftigt, und zwar lediglich nach der späten Ausgabe Helmstad 1671, während die ältesten vom Verfasser selbst durch die Presse geführten Ausgaben weit mehr Texte enthalten als die jüngeren Nachdrucke und Übersetzungen. So findet sich in den ältesten Drucken noch eine umfangreiche Wörterliste sowie ein Credo und Ave Maria, während die jüngeren Drucke neben verstreut vorkommenden einzelnen Wörtern nur noch einen Dialog, das Pater noster und das Prognoma enthalten oder sogar diese Textbeilagen ganz weglassen. Ebenso wie Mordtmann das Prognoma in arabische Schrift umgesetzt hat, hatte dies E. TEZA²⁾ bereits vorher nach dem fehlerhaften Drucke *Vaticinia sive Prophetiae abbatis Joachimi et Anselmi*, Venedig 1589, getan, aber ohne zu wissen, daß es von Georgievits stammt. Dann hat sich A. FISCHER³⁾ im Rahmen eines kulturhistorischen Aufsatzes

¹⁾ MOSAs. V (1902), 166—68. Auf Georgievits hingewiesen haben auch noch BABINGER, *Die türkischen Studien in Europa*, in *WI VII* (1919), 104—6 und neuerdings BOMBACI, *Argenti*, S. 11. — Das Pater noster wurde ohne Quellenangabe von H. MEGISER, *Specimen quinquaginta diversarum . . . linguarum*, Frankfurt 1603, Nr. 42 (nach dem Druck L) und von Lorenzo HERVAS, *Saggio pratico delle lingue*, Cesena 1787, S. 153, sehr fehlerhaft abgedruckt und später von Joh. Christ. ADELUNG in seinen *Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde*, Berlin 1806, I, 469 nach der fehlerhaften Ausgabe Lyon 1555 aufgenommen. Das Ave wurde von MEGISER in der oben genannten Schrift unter Nr. 23 nach dem Druck K ohne Quellenangabe abgedruckt.

²⁾ *Rendiconti della R. Accad. dei Lincei, Cl. di sc. morali*, Ser. V, Vol. I (1892), 403—5. — Früher schon wurde das Prognoma abgedruckt in Theod. BIBLIANDER, *De ratione communi omnium linguarum*, Tiguri 1548, S. 215, Thomas HYDE, *Syntagma dissertationum*, Oxonii 1767, Vol. I *Itinera mundi*, S. 61, sowie ohne Quellenangabe in Martin CRUSIUS, *Turcograeciae libri octo*, Basel 1584, S. 494.

³⁾ ZDMG LXXIV (1920), 170f.

über den Ausdruck „*Qyzyl elma*“ mit der Prophezeiung beschäftigt. Jedoch haben alle bei der Interpretation des Textes in einem Punkte geirrt; man muß *بکلی در* lesen, aber nicht *بکلی ایدر* (vgl. § 14). Zuletzt befaßte sich N. DMITRIEV in einem kurzen Artikel *Glosses osmanlies du XVI^eme siècle*¹⁾ etwas eingehender mit Georgievits, veranlaßt durch eine serbische Übersetzung des Traktates *De Turcarum moribus*, die ORCHANOVIČ in der Zeitschrift *Južna srbija* 1924 nach einem jüngeren Drucke veröffentlichte. DMITRIEV zog noch einen jüngeren fehlerhaften Druck des Jahres 1560 zum Vergleich heran (gemeint ist sicher die Ausgabe Wittenberg 1560); aber er behandelt nur den Dialog. Auf einige Punkte, in denen ich von seiner Erklärung und Auffassung des Textes abweiche, komme ich später zurück. Wenn in der Literatur für einige türkische Wörter in lateinischer Umschrift SANSOVINO zitiert wird, so handelt es sich meistens um Georgievits, da Sansovino das *Prognoma* und die Traktate *De afflictione* und *De ritu Turcorum* in seine *Historia universale dell' origine et imperio dei Turchi*, Venedig 1560 u. ö. aufgenommen hat.

Bartholomaeus Georgievits (* zwischen 1505 und 1510, † nach 1566)²⁾ entstammte einer kroatischen Familie in Ungarn und geriet in der Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 in türkische Gefangenschaft. Ein Jahrzehnt³⁾ lang hielt er sich im türkischen Sprachgebiet auf. Siebenmal wurde er als Kriegsgefangener verkauft. Zuerst war er als Wasser-

¹⁾ *Doklady Akademii Nauk SSSR*, 1926 B, S. 100—102. Herr Kollege DEETERS hatte die Güte, mir diese russische Arbeit zu übersetzen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danke.

²⁾ Zum folgenden vgl. Fr. KIDRIĆ, *Barth. Gjorgjević, Biographische u. bibliographische Zusammenfassung*, Wien 1920. KIDRIĆ hat hierin die slawonischen Texte bearbeitet, vor allem aber in der Schrift Barth. Georgius Pannonensis, *De ritibus et differentiis Graecorum et Armenorum*, Löwen 1544, die er als ein Werk unseres Georgievits nachwies, seine Autobiographie entdeckt.

³⁾ Er selbst gibt immer 13 Jahre für seine Kriegsgefangenschaft an, was aber nach den sonstigen chronologischen Angaben nicht stimmen kann.

verkäufer in Gallipoli, wurde dann in Brussa zum zweitenmal verkauft und kam zunächst als Schafhirte nach Karaman. Bis etwa 1532 hielt er sich dann teils als Schafhirte teils als Acker- oder Pferdeknecht in Inner-Anatolien auf. Alsdann kam er in den Besitz eines türkischen Pascha in Konstantinopel¹⁾, wo er sich sieben Jahre aufgehalten haben will²⁾, zog mit diesem Pascha, einem Steuereintreiber, durch das ganze türkische Reich und machte in dessen Begleitung auch den persischen Feldzug des Jahres 1534 mit. Nach drei mißglückten früheren Fluchtversuchen gelang ihm im Herbst 1535 beim Rückmarsch des türkischen Heeres aus Persien die Flucht in die armenischen Berge, von wo er nach längeren Wanderungen in Not und Elend nach Damaskus und von da nach Jerusalem gelangte und im Franziskanerkloster auf dem Berge Sion Aufnahme als Nachtwächter fand. Hier verweilte er ein volles Jahr (1537)³⁾ und trat im Jahre 1538 die von ihm gelobten Wallfahrten nach Santiago da Compostella und Rom an. Von seinen weiteren Lebensschicksalen und Wanderungen durch Europa interessiert hier nur noch, daß er am Pfingstsonntag, dem 29. Mai 1547, in Großwardein (Varadin) in Ungarn eine religiöse Disputation mit einem gelehrten Muhammedaner namens Derviş Čelebi hielt, die dieser gewünscht hatte⁴⁾. Zu diesem Zwecke übersetzte er das Credo, Pater noster und Ave Maria ins Türkische.

Über die islamischen Dinge ist er im allgemeinen gut unterrichtet, wenn ihm auch einige Unkorrektheiten unterlaufen; z. B. vermengt er das Freitagsgebet in der Moschee offenbar mit einem *Dikr* der Rifāʿī-Derwische (L 13; oder sollte sein Herr diesem Orden angehört haben?) oder gibt das *Bismillāh*

¹⁾ L 41: cum essem mancipium cuiusdam Constantinopolitani satrapae.

²⁾ *Profetia dei Turchi*, Rom 1553, Bl. D IIIr: et essendo io sette anni in Constantinopoli; jedoch scheint mir die Anzahl der Jahre zu hoch gegriffen, da sie zu den sonstigen chronologischen Angaben nicht stimmt.

³⁾ Nach *Specchio della peregrinazione*, Rom 1554, Bl. G 3a (nach KIDRIĆ zitiert).

⁴⁾ L 125ff.

falsch wieder und erklärt es auch völlig abwegig (L 130: *el Ruoahim spiritus eorum*, dagegen besser, wenn auch nicht ganz richtig, in seiner Autobiographie bei KIDRIĆ, S. 15: *bisem allah elrah man* (sic!) *elrahim*, in nomine Dei et misericordiae et misericordiarum).

Die zum erstenmal 1544 erschienene Schrift *De Turcorum ritu*, in deren ältesten Ausgaben neben dem Dialog sich auch noch die Wörterliste findet, hat er vielleicht schon im Jahre 1537, also noch in Jerusalem verfaßt. Denn in dieser Schrift heißt es (L 38): Imperator ex Othomanis Sahi princeps Solomon (= Sultan Süleiman I.), qui nunc habet filium primogenitum viginti vel circiter trium annorum Mutsafa vocatum. Šāhzāde Muṣṭafā wurde aber 921/1515 geboren¹⁾, war also im Jahre 944 = 1537/38 23 Jahre alt.

¹⁾ KARABACEK, *Geschichte Suleimans des Großen verfaßt von seinem Sohn Muṣṭafā in Sitzber. Wien, phil.-hist. Kl.* Bd. 185, 1, S. 10, nach Quṭb al-Dīn und dem venezianischen Gesandten Trevisano; MEHMET TÜREİYĀ, *Sigill-i 'osmānī*, I, 79.

Die Quellen der Texte

Von den zahlreichen Ausgaben der Schriften des Barth. Georgievits benutze ich nur die Drucke, die der Verfasser selbst besorgt hat¹⁾, bei denen anzunehmen ist, daß er die Korrekturen, wenn auch schlecht, selbst gelesen hat. Alle anderen Ausgaben bieten nur eine Verschlechterung der türkischen Texte, indem sich immer mehr Druckfehler einschleichen, wie z. B. die Lyoner Ausgaben von 1555 und 1598 und die von Melanchthon besorgte Ausgabe²⁾. Die herangezogenen Ausgaben³⁾ seien in der Reihenfolge ihres Druckjahres aufgeführt, wobei das benutzte Siegel vorangestellt wird:

A *De Turcorum ritu et caeremoniis*⁴⁾. Antwerpen 1544 (KIDRIĆ Nr. 1). Vorh.: SB Berlin: Ui 8800.

B *De afflictione captivorum*. Antwerpen 1544 (KIDRIĆ Nr. 4). Vorh.: SB Berlin: Ui 8800.

¹⁾ KIDRIĆ führt 82 Ausgaben an und macht die vom Verfasser besorgten Drucke besonders kenntlich.

²⁾ *De origine Turcorum eorumque administratione et disciplina*. Wittenberg 1560 (KIDRIĆ Nr. 38) u. ö.

³⁾ Nicht zugänglich waren mir die beiden vom Verfasser besorgten Ausgaben *Specchio della peregrinazione*, Rom 1554 (KIDRIĆ Nr. 32) und *Specchio de' lochi sacri di Terra Santa*, Rom 1566 (KIDRIĆ Nr. 46), da die SB München für die Kriegsdauer eine Versendung ablehnte. Ich glaubte aber auf diese Ausgaben verzichten zu können.

⁴⁾ Dieser Traktat ist in den verschiedenen Ausgaben auch inhaltlich verschieden. A C K beginnen mit den Abschnitten *De origine Turcorum*, *De origine Mehemeti*, *De templis eorum*, während R L S erst mit dem Abschnitt *De templis* einsetzen. R L S fügen dann später 5 neue Abschnitte ein und weisen folgende Reihenfolge (gegenüber A C K auf): 3—6, 8, 8a *De reverentia, quam exhibent Machometi traditionibus*, 7, 9, 10, 10a *De miraculis Machometi*, 11—17, 17a *De basis*, 17b *De obedientia quam Turcae suo regi praestare coguntur*, 17c *Quo pacto Turcae vires diminuuntur*, 18—33.

- Lö** *De ritibus et differentiis Graecorum et Armenorum*. Löwen 1544. (Kidrić Nr. 8). Enthält die Autobiographie (benutzt nach dem Abdruck bei Kidrić).
- C** *De afflictione*. Worms 1545. (Kidrić Nr. 15). Vorh.: UB Münster: H⁴ 1500. Enthält: De affl., De ritu.
- Pa** *Prognoma sive Praesagium*. Antwerpen 1545. (Kidrić Nr. 11). Vorh.: NB Wien: *38 Cc 120¹).
- Pw** *Prognoma*. Wien 1547 (Kidrić Nr. 19). Vorh.: NB Wien: *38 F 103.
- K** *Pro fide christiana cum Turca disputationis habitae descriptio*. Krakau 1548 (Kidrić Nr. 20 u. 21). Vorh.: UB Königsberg: Cc 789. Enthält: Disputatio, Prognoma, De affl., De ritu.
- W** *Haec nova fert Affrica . . . Pro fide christiana* usw. (wie eben). Wien 1548. (Kidrić Nr. 25). Vorh.: NB Wien: 14 L 42. Enthält: Disputatio, Prognoma.
- R** *Libellus . . . diversas res Turcharum brevi tradens*. Rom 1552. (Kidrić Nr. 28.) Vorh.: UB Göttingen, SB Berlin: Ui 2175. Enthält: De ritu, De affl., Prog., Disput.
- L** *De Turcarum moribus epitome*. Lyon 1553. (Kidrić Nr. 30)²).

¹) Da diese Erstausgabe des Prognoma während des Krieges nicht nach auswärts verliehen wird, konnte nur der Text der Weissagung nach einer Photographie verglichen werden, aber leider nicht der Kommentar.

²) Diese Ausgabe ist zwar nach KIDRIĆ nicht vom Verfasser selbst besorgt worden; aber aus dem Epigramm auf der letzten Seite, das in R, der Vorlage dieses Druckes, fehlt, geht hervor, daß er auch diese Ausgabe besorgt hat; es lautet:

De sui restauratione exegesis libri protreptica ad lecto(rem).

Lugdunum postquam veni peregrinus ab urbe (d. h. Rom),

Appertot Miles suscipit hospitio.

Qui lacerum, squalidumque videns, meque absque decore

Comptum, sit facto cogitat ecquid opus.

Exuor extemplo trita, data commoda vestis:

Ut nunc in vulgus comptior ire queam.

Nec ego iudicium metuo, limamque periti

Ingenii, livor solus obesse potest.

Quare age, qualis sim syncera perlege mente:

Sufficiet, sacris si placeam ipse viris.

Heffening, Die türkischen Transkriptionstexte

2

Vorh.: UB Halle: Jb 1604. Enthält: De ritu, De affl., Prog., Disput.

P *Profetia dei Turchi*. Rom 1553. (Kidrić Nr. 29.) Vorh.: SB Berlin: Ui 2175.

O *Opera nova che comprende quattro libretti*. Rom 1555. (Kidrić Nr. 33.) Eine vom Verfasser angefertigte italienische Übersetzung. Vorh.: LB Dresden: Geogr. C 1309. Enthält: Pellegrinaggio della Terra Santa, Delle miserie et afflictioni, Presagio¹), Epistola essortatoria.

S *Türcken-Büchlin*. Straßburg 1558. (Kidrić Nr. 36.) Vorh.: SB Berlin: Ui 18. Deutsche Übersetzung einer vom Autor besorgten lateinischen Ausgabe Neapel 1555, die anscheinend nicht mehr erhalten ist. Aus diesem Grunde wurde sie als Ersatz herangezogen. Enthält: De ritu, De affl., Disput.

Die türkischen Texte finden sich in folgenden Drucken:

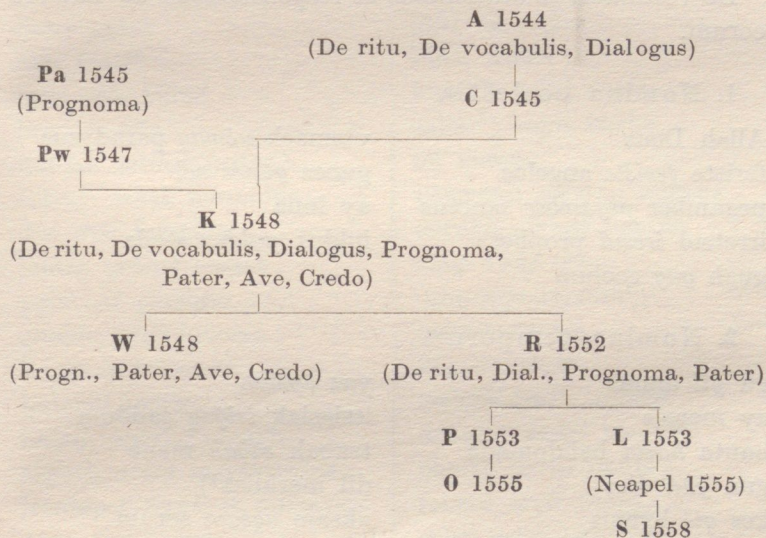
1. Die Wörterliste aus dem Jahre 1544: A C K.
2. Der Dialog aus dem Jahre 1544: A C K R L S.
3. Prognoma aus dem Jahre 1545: Pa Pw K W R L P O.
4. Pater noster aus dem Jahre 1548: K W R L S.
5. Ave Maria²) aus dem Jahre 1548: K W.
6. Credo aus dem Jahre 1548: K W.
7. Verschiedenes aus dem Traktate *De Turcorum ritu* aus dem Jahre 1544: A C K R L S.

Außerdem finden sich verstreut in den Traktaten *De Turcorum ritu*, *De afflictione captivorum* (B C K R L O) und in der *Disputatio* (K W R L S) einzelne Wörter, die ich in der Bearbeitung verwerte, aber nur im Glossar anführe und dort nach der Seitenzählung der Ausgabe Lyon 1553 (L) zitiere, aber in der Form der ältesten Ausgabe. Dies Verfahren

¹) Die beiden italienischen Übersetzungen des Prognoma (P u. O) bieten einen wesentlich umfangreicheren Kommentar als die früheren lateinischen Ausgaben; jedoch ist in O der Kommentar gegenüber P gegen Ende etwas gekürzt.

²) Der hier fehlende heute geläufige Schluß „Sancta Maria . . .“ entstand im XV. Jahrh. und wurde erst im Laufe des XVII. Jahrs. allgemein üblich. Vgl. *Lexikon f. Theologie und Kirche* I, 864.

empfiehlt sich, da die älteren Ausgaben weder Blatt- noch Seitenzählung haben und außerdem die leichter zugänglichen verschiedenen Lyoner Ausgaben (1553, 1555, 1558, 1598) in der Seitenzählung übereinstimmen. Als Grundlage wurde stets die älteste Ausgabe gewählt und sämtliche Varianten¹⁾, auch die offenbaren Fehler, geboten, da gerade diese Fehler für die Abhängigkeit der einzelnen Drucke voneinander charakteristisch sind. Danach ergibt sich folgende in der Hauptsache der Chronologie folgende Abhängigkeit:



Durchweg scheiden sich die Ausgaben in drei Gruppen: 1. ACK, 2. RLS, 3. die italien. Übers. PO. Für die Abhängigkeit des Druckes S von L sind die Fehler *gelutmitsun* (II, 5) und *bassa* (IV) charakteristisch, die also auch in der Vorlage von S, der Ausgabe Neapel 1555, gestanden haben müssen. R muß aus K geflossen sein, da W verschiedentlich Sondergut enthält. Die wenn auch manchmal fehlerhafte lateinische Übersetzung des Georgievits abzdrukken scheint mir für die Erklärung der Texte angebracht, außer beim Pater noster, das vom geläufigen lateinischen Wortlaut nicht abweicht.

¹⁾ Jedoch wurden die Varianten aus dem Kommentar zum Prognoma nur in Auswahl geboten.

Die Texte

I. Die Wörterliste

De vocabulis, salutationibus et responsionibus ac numero eorum.

1. Nomina coelestia

Allah Deus	vtsmach <i>učmaq</i> paradysus
feriste <i>ferište</i> angelus	gunes <i>güneş</i> sol
pegamber <i>pegamber</i> sanctus	ay luna
irretsul <i>iresul</i> propheta	iulduz <i>yulduz</i> stella
gugh <i>güg</i> coelum	

2. Nomina temporum

gil <i>yıl</i> annus	yaz aestas
ay mensis	itsigsiak <i>isığaq</i> calidum
hauta <i>havta</i> hebdomada	tsabah <i>sabah</i> mane
gun <i>gün</i> dies	dil meridies ¹⁾
kes <i>qış</i> hyems	aksam <i>aqşam</i> serum
tsoch <i>soq</i> frigus	gegse <i>geçe</i> nox
kar <i>qar</i> nix	karanlich <i>qaranlıq</i> tenebrae
buz glacies	aidanlik <i>aydanlıq</i> lunae lux
iagmur <i>yağmur</i> pluvia	oth <i>ot</i> ignis
dolu grando	mum candela

3. Nomina terrestria

dunye <i>dünye</i> mundus	ssuy <i>suy</i> aqua
toprak <i>topraq</i> terra	balok <i>baloq</i> piscis
denyuz <i>deñüz</i> mare	engets <i>engeç</i> cancer

¹⁾ Ungar.: dél Süden, Mittag; ältere dialektische Form: dil.

yelan *yilan* serpens
 dagh *dağ* mons
 tas *taş* lapis
 alton aurum
 gumis *gümüş* argentum
 bacher *bağır* aes

on plumbum¹⁾
 iuzuk *yüzük* anulus
 demir ferrum
 ahtse²⁾ *ağçe* nummus
 pul as, assis

4. Nomina hominum et ad homines pertinentia

adam homo
 aurath *avrat* mulier
 baba pater
 ana mater
 oglu *oğlu* filius
 kez *qız* filia
 kardas *qardaş* frater
 erkech *erkek* masculus
 disi *dişi* foemina
 ioldas *yoldaş* comes
 ygit *igıt* persona
 ghents *genç* iuvenis
 kogsa *qoğa* senex
 kul *qul* servus
 halaik *hala'iq* ancilla
 argath *argat* mercenarius
 irentsper *irençper* operarius
 gsan *ğan* anima
 achli *aqlı* memoria
 gungli *günli* mens
 fichir *fikir* cogitatio
 iuregh *yüreg* cor
 bas *baş* caput
 guz *güz* oculus

dis *diş* dens³⁾
 nielf *lingua*⁴⁾
 agzi *ağzi* os
 burn nasus
 kulagh *qulağ* auris
 sakal⁵⁾ *saqal* barba
 eli manus
 parmach *parmaq* digitus
 dernak *dirnağ* unguis
 aiag *ayağ* pes
 arca *arqa* dorsum⁶⁾
 hass venter⁷⁾
 beg dominus
 tselebi *celebi* nobilis
 deuulet *devlet* locuples
 charip *qarip* pauper
 facher *fağır* inops
 sehri *şehri* urbanus
 tsiftsi *çifçi* agricola
 chuuli *küvli* villanus
 chur *kür* coecus
 agtsak *ağsaq* claudus
 pek fortis
 ei bonus

¹⁾ Ungar.: ón Zinn, was im Lateinischen genauer plumbum album heißt.

²⁾ athse C.

⁴⁾ Ungar.: nyelv Zunge.

⁶⁾ dorsuam A C K.

³⁾ deus A C K.

⁵⁾ ssakal K.

⁷⁾ Ungar.: has Bauch.

tsag *sağ* sanus
 guzel *güzel* pulcher
 ak *aq* albus
 kuzol¹⁾ *quzol* rubeus
 iessil *yeşil* viridis
 hatsta *hasta* aegrotus

chara *qara* niger
 iaramaz *yaramaz* malus
 deli stultus
 zian damnum
 feide lucrum

5. Nomina animalium

gsianauar *ğanavar* animal
 phil *fil* elephas
 deue *deve* camaelus
 chater *qatır* mulus
 at equus
 essek *eşek* asinus
 tsutseger *su sigir* aquatilis
 bos i. e. bubalus
 tseger *sigir* vacca
 vkuz *üküz* bos
 choin *qoın* ovis
 kuzu *quzu* agnus
 getsi *geçi* capra

domuz porcus
 geik cervus
 tausan *tavşan* lepus²⁾
 kurt *qurt* lupus
 kupek *küpek* canis
 tilki vulpes
 kedi catus
 tsitsan *siçan* mus
 charangsia *qarağça* formica
 bit vermis
 kuss *quş* avis
 tauk *tauq* gallina
 guuergsin *güvergin* columba

6. Nomina arborum et fructuum

agats *ağaç* arbor
 odun lignum
 deghenegh *degeneg* baculus
 alma agats *alma ağaç* pomus
 armut pirum
 koz *qoz* nux
 ingsir *inğir* ficus
 zeit *zeyt* oliva
 iaparak *yapraq* folium
 bagh *bağ* vinea
 vzum *üzüm* uvae

pechmez³⁾ *pekmez* mel ex mu-
 sto
 gimis *yimiş* fructus
 serab *şerab* vinum
 oth *ot* herba
 bogdai *bogday* triticum
 arpa ordeum
 bacla *bağla* fabae
 tsaman *saman* stramina
 thuz *tuz* pulvis

¹⁾ kuozi A C K.

³⁾ pekmez C K.

²⁾ lupus A C.

7. Nomina vestimentorum

tsoha <i>čoḡa</i> pannus	takia <i>tagia</i> biretum
geitsi <i>geysi</i> vestimentum	zarchula <i>zarkula</i> ienitzero-
chautā <i>qavtan</i> tunica	rum pileus
chepeneg <i>kepeneg</i> palleum	chussak <i>qušaq</i> cingulus
gumlek <i>gümlek</i> indusium	tsachssir <i>čaqšir</i> caligae
tulbent <i>tülbent</i> } diademata	testemel sudariolum
tsalma <i>čalma</i> } ex tela	bez tela

8. Nomina calciamentorum

tsisme <i>čisme</i> cothurni	tsarok <i>čarok</i> est genus calcia-
babuts <i>babuč</i> calciamenta	menti inferius dumtaxat
patsmagh ¹⁾ <i>pačmag</i> sotularia	habens partem cutis gros-
mest ocreae sine solo	sae, desuper vero zonis ad
	pedes ligatum

9. Nomina utensilium et pertinentia ad usum hominum²⁾

chelets <i>qilič</i> gladius	oinamak <i>oynamaq</i> ludus
bitsag <i>bičaq</i> culter	aglamach <i>aglamaq</i> planctus
eier <i>eyer</i> sella	gulmek <i>gülmek</i> risus
vyan ³⁾ <i>uyan</i> frena	islemek <i>išlemek</i> operatio
kassik ⁴⁾ <i>qašiq</i> cochlear ⁵⁾	erlamak <i>irlamaq</i> cantus
tsulmek <i>čülmek</i> olla	tsalamk <i>čalmaq</i> sonus
tsanak <i>čanaq</i> scutella	tsagarmak <i>čagarmaq</i> clamor
ibrik poculum	kiahat <i>k'ahat</i> epistola
testu <i>testü</i> anaphora	calam <i>qalam</i> penna
tsophra <i>sofra</i> mensa	diuit <i>divit</i> atramentum
ymek ⁶⁾ <i>imek</i> cibus	iazi <i>yazi</i> scriptura
itsmek <i>ičmek</i> potus	kitab liber

¹⁾ patsmag C K.²⁾ Nomina instrumentorum ex ferro et ornamentorum equorum C K.³⁾ vyain A. Hier folgt in C K die Überschrift: Nomina utensilium usw.⁴⁾ kassig A.⁵⁾ colcear A C K.⁶⁾ gimek K (= *yimek*).

ochumag *oqumag* doctrina
 namazkelmak *namaz qilmaq*
 oratio
 ekmech *ekmek* panis
 eth *et* carnes
 peiner *peyner* caseus
 tsut *süt* lac
 iugurt *yugurt* coagulatum
 iumurta *yumurta* ovum

iag *yag* pinguedo, eodem no-
 mine appellant butyrum,
 sevim. Oleum etiam di-
 cunt Jag, sed praeponendo
 nomen fructus, videlicet
 Zeit, id est oliva.

tsorba¹⁾ *čorba* iusculum
 as *aş* ferculum
 gemich *gemik* os ossis
 pilau *pilav* fercula ex orisa

10. Nomina ad locum pertinentia

memleket regnum
 seher *šcher* urbs
 chu *kü* villa
 atsar *asar* castellum
 euf *ev* domus

iol *yol* via
 buk *bük* magnus
 gutsuk *güçük* parvus
 kalon *qalon* crassus
 vzun *uzun* procerus

11. Numeri²⁾

bir, ichi, *iki*, uts *üç*, dorth³⁾ *dört*, bes *beş*, alti *altı*, iedi *yedi*,
 tsekez *sekez* dokuz *doquz*, on, on bir, on ichi, on uts, on dorth,
 on bes, on alti, on iedi, on tsekez, on dochuz, igermi, igermi
 bir usw., otuz, kerch *qırq*, elli, altmis *altmış*, ietmis *yetmiş*,
 tseksen *seksen*, doktsan *doqsan*, iuz *yüz*, bin, ichi iuz, ichi bin,
 iuz bin, iuz ichi, bin ichi.

12. Salutatio Turcarum, Persarum & Arabum, haec est:

Sellam aliech tsultanum⁴⁾. *selam alēk sultanum*.

Pax tibi princeps.

sellam aliech baba. *selam alēk baba*.

Pax tibi Pater.

sellam aliech ana. *selam alēk ana*.

Pax tibi Mater.

¹⁾ tsoraba A C K.

²⁾ C K zählen die Zahlen bis 100 ganz durch; ich habe dies sowie die lateinischen Übersetzungen weggelassen.

³⁾ dort C K.

⁴⁾ tsuitanum K; S läßt diesen ganzen Gruß weg.

Responsio eorum:

Alechmi sellam rahmatullah¹⁾, berechyat tseudigum.

Alekm is-selam rahmatullah berek'at sevdigüm.

Et tibi quoque pacem donet misericors Deus, benedictionem amice mi.

II. Dialogus

interrogationum & responsionum Turcae cum Christiano.

Et primo Turca ad Christianum hoc modo:

1. Handa gidertsen bre²⁾ Giaur?

Handa gidersen bre g'aur?

Quo vadis, o Christiane?

Responsio Christiani: Stambola giderum tsultanum.

Stambola giderüm sultanum.

Constantinopolim versus pergo, Princeps.

2. T.: Ne issum var bu memlekette[n]?

Ne işün var bu memlekette?

Quid negotii habes in his regionibus?

C.: Bezergenlik ederum affendi *vel* Maslahatom³⁾ var

anadolda.

Bezergenlik ederüm affendi.

Maslahatom var

Anadolda.

Mercaturam exerceo, Domine. Mihi negotium est in

Asia.

3. T.: Ne habar tsizum⁴⁾ girlerden?⁵⁾

Ne habar sizün yirlerden?

Quid novi fertur in vestris partibus?

C.: Hits neste bilmezom tsaa dimege.

Hiç neste bilmezöm saa dimege.

Nescio, quid novi scire cupis, ut dicam tibi.

¹⁾ rahmatuallah A C K.

²⁾ om. S.

⁴⁾ scizum R S L.

³⁾ maslahaton A C K.

⁵⁾ gilerden S.

4. T.: Gioldassum varmi tsenumle?
Yoldaşun varmı senünle?
 Estne tibi comes?
 C.: Joch¹⁾, Jalanuz gheldum.
Yoq, Yalanuz geldüm.
 Non, sed solus veni.
5. T.: Benumle gelurmitsun?²⁾
Benümle gelürmisün?
 Mecum placetne venire?
 C.: Irachmider tsenun³⁾ iataghom?
İraqmidir senün yatağın?
 Estne procul tuum hospitium?
6. T.: Iachender bundan gustereim tsaa.
Yağindir bundan güstereim saa.
 Prope est, hinc ostendam tibi.
 C.: Gel ghusteriuere Allaha tseuertson.
Gel güsterivere Allaha seversön.
 Veni ostende, si Deum amas.
7. T.: Kalch iochari⁴⁾ tur bonda⁵⁾.
Qalq yoqarı, tur bonda.
 Erige te sursum, sta hîc.
 C.: Hanghi daraftan der bilmezum.
Hangî daraftan dir bilmezüm.
 In qua parte est, nescio.
8. T.: Tsagh⁶⁾ eline bacha ghun doghutsine.
Sağ eline baq-a gün doğusine.
 Ad dexteram respice, ad orientem.
 C.: Bir buch⁷⁾ ew⁸⁾ atsarghibi gurunur omider?
Bir buk ev asar gibi gürünür omidir?
 Una alta domus tamquam castellum apparet,
 illudne est?

¹⁾ iok K.³⁾ tsenum R L S.⁵⁾ honda S.⁷⁾ buk K.²⁾ gelutmitsun L S.⁴⁾ iokari K.⁶⁾ Tsag L S.⁸⁾ evv R L S.

9. T.: Gercsekson¹⁾ oder, iaken deghilmi?
Gerčekson odır, yaqın degilmi?
 Verus es, illud est, prope nonne est?
 C.: Allaha²⁾ tsmarladoch³⁾ tseni. Ben oraa gitmezom.
Allaha smarladoq seni. Ben oraa gitmezöm.
 Deo commendo te, ego illac non ibo.
10. T.: Bre neden korkartson⁴⁾? nitcie⁵⁾ gelmetson⁶⁾?
Bre neden qorqarson? niçe gelmesön?
 He, quem times? quare non venis?
 C.: Benum iolum oraa deghelder⁷⁾.
Benüm yolum oraa degildir.
 Meum iter illac non est.
11. T.: Wargeth⁸⁾ tsaglogha⁹⁾ eier ghelmetson¹⁰⁾.
Var get sagloga eyer gelmesön.
 I bonis avibus, si non vis venire.
 C.: Gegsien¹¹⁾ hair oltson.
Gegen hayr olson.
 Nox fausta tibi sit.
12. T.: Aghbate¹²⁾ hair oltson. Ben¹³⁾ kurtuldom, tsoch succur Allaha¹⁴⁾.
Ağbatın hayr olson. Ben qurtuldom, çoq şükür Allaha.
 Et tibi foelicior. Ego liberatus sum, summa laus Deo.

III. Prognoma

Patissahomoz ghelur, Ciaferun¹⁵⁾ memleketi¹⁶⁾ alur, kuzul¹⁷⁾
Patişahomoz gelür, Kⁱafirun memleketi alur, quzul

- | | |
|--|--------------------|
| 1) Gercskfon (!) S. | 2) Alaha S. |
| 3) tsmarlahadoch A C K. | 4) korkartsom S. |
| 5) nitce K. | 6) gelmetsom S. |
| 7) degbilder K. | 8) Vargeth R L S. |
| 9) tsaglogla A C K; tsagloga R L S. | |
| 10) ghelmeson R L S. | 11) Gegien K. |
| 12) Lies: Aghbatē = Aghbaten. | 13) Een K. |
| 14) Ben . . . Allaha: om. S. | 15) Chiaferon P O. |
| 16) menleketi L; memlecheti P O. | |
| 17) keuzul, aber im Kommentar: kuzul Pa Pw K W R L; chuzul. P O. | |

almai alur, kapzeiler¹⁾, iedi yladegh²⁾ Gya³⁾ur kelec⁴⁾i
almai alur, qapz eyler, yedi iladeg G⁴⁾aur qiliči
 csikmasse⁵⁾, on iki yladegh⁶⁾ onlarun⁷⁾ beghligheder⁸⁾: eufi⁹⁾
čigmasse, on iki iladeg onlarun begligidir: evi
 iapar, baghi diker¹⁰⁾, bahcsai baghlar¹¹⁾, ogli¹²⁾ kezi¹³⁾ olur:
yapar, bağı diker, bağçai bağlar, oğlu qizi olur:
 on iki¹⁴⁾ yldenssora¹⁵⁾ Hristianon kelec¹⁶⁾i csikar¹⁷⁾, ol
on iki ildensora Hristianon qiliči čiqar, ol
 Turki¹⁸⁾ gheressine¹⁹⁾ tuskure²⁰⁾.
Türki geresine tüşküre.

Imperator noster veniet, ethnici Principis regnum capiet,
 rubrum quoque pomum capiet, in suam potestatem rediget:
 quod si septimum usque annum Christianorum gladius non
 insurrexit, usque ad duodecimum annum eis dominabitur.
 Domos aedificabit, vineas plantabit, hortos sepibus emuniet,
 liberos procreabit, et post duodecimum annum (ex quo
 rubrum pomum in illius potestatem redactum fuerit) appa-
 rebit Christianorum gladius, qui Turcam quaquaversum in
 fugam aget.

¹⁾ hapzeiler (im Kommentar übersetzt mit "lo farà prigionero
 ò in sua possanza lo ridurà") P O.

²⁾ giladegh P O.

³⁾ Giaur W R L P O.

⁴⁾ chelecsi P O.

⁵⁾ cichmasse P O.

⁶⁾ on ichi gilaedeg P O; im Kommentar: onychy gyledegh Pw
 K R L, onychy gyletegh W, onichi gilaedegh P O.

⁷⁾ onlarum Pa Pw K, onlarun W, onlaron R L P O; im Kom-
 mentar: onlarum Pw K W R L.

⁸⁾ begligeder P O.

⁹⁾ eufi Pa Pw K, cufi W, cui R L, eui P O; im Kommentar:
 eufi Pw K W R L.

¹⁰⁾ dicher P O.

¹¹⁾ bağlar P O.

¹²⁾ im Komm.: oglu Pw K W R L.

¹³⁾ chezi P O.

¹⁴⁾ onichi R L P O.

¹⁵⁾ gildenssora P O.

¹⁶⁾ chelecsi P O.

¹⁷⁾ esichar R L P O.

¹⁸⁾ Turchi R L P O.

¹⁹⁾ giressine P O; im Komm.: gheressine O.

²⁰⁾ tuschure R L P O.

IV. Pater noster (nach K)

Iessua Messiah namazy¹⁾. *Yešu^a Meši^ah namazi.*

Babamoz, hanghe gugtesson, kduss²⁾ olssun ssenungh adun,
Babamoz, hanġi ġugtesön, qdus olsun senüñ adun,

gelsson ssenungh³⁾ memleketungh⁴⁾, olssun⁵⁾ ssenungh
gelsön senüñ memleketüñ, olsun senüñ

isstedigun(g)h⁶⁾ nycse gugthe vle gyrde. Hergunon ekmegu-
istedigüñ nice ġugte üle yirde. Her ġünön ekmegü-

mozi⁷⁾ vere bize bu gun, hem basla⁸⁾ bize bortsligomozy⁹⁾,
mözi vere bize bu ġün, hem başla bize borçligomozi,

nitse¹⁰⁾ bizde baslaruz bize borcsettigleremozy¹¹⁾. Hem
nice bizde başlaruz bize borç ettigleremozi. Hem

yedma byze geheneme¹²⁾ de kurtule¹³⁾ bizi seitandan *vel*
yedma bize ġeheneme de qurtule bizi şeytandan

iaramazdan¹⁴⁾. Amin¹⁵⁾.

yaramazdan. Amin.

V. Ave

Gebrail melekön¹⁶⁾ sselamath. *Ėbrail melekön selamat(i).*

Selam lechi Mariam, allahon¹⁷⁾ keremeteile dolimisson,

Selam leki Maryam, allahon keremete ile dolimişson,

Pax tibi Maria, Dei gratia plena es¹⁸⁾,

¹⁾ Überschrift om. R L S.

²⁾ chuduss R L S.

³⁾ ssenung R L S.

⁴⁾ memlechetun R L, memlethetun S.

⁵⁾ olssum R L S.

⁶⁾ isstedgunh R L S.

⁷⁾ echamegumozi hergunon R L S.

⁸⁾ bassa L S.

⁹⁾ borsligomozi R L S.

¹⁰⁾ nice R, nycse L S.

¹¹⁾ borsettigleremozi (om.: bize) R L S.

¹²⁾ gcheneme (!) W.

¹³⁾ churtule R L S.

¹⁴⁾ W nur: seitandan, R L S nur: iaramazdan.

¹⁵⁾ amen R L S.

¹⁶⁾ feriste K.

¹⁷⁾ alahon W.

¹⁸⁾ bienaes K W.

haktale ssenunle der, barechessun¹⁾ ssen auratlaricsinde,
 haq tâle senün-le dir, <m>barekesün sen avratlar içinde,
 Dominus Deus tecum est, benedicta es tu mulieres inter,
 hem barek karnungh ymisi, Jessua Messiah. Amin.
 hem <m>barek qarnuñ imişi, Jeşu^a Meşi^ah. Amin.
 et benedictus ventris tui fructus Jesus. Amen.

VI. Credo

Hristianlaron diny. *Hristianlaron dini.*

Byz inanuruz bir Allahtan, babay hepimiz ieradani

¹ *Biz inanuruz bir Allahtan, babai hepimiz yaradani*

Nos credimus unum in Deum, patrem omnium creaturarum

gugi duniei tanrei hem Hessai²⁾ Messiah onun oglussini
 gügi dünyei tanrii hem Hesai Meşi^ah onun oglusini
 coeli mundique creatorem et in Jesum Messiam eius filium

bizom bir agamozy hanghe baslamister elkuczruohdan,
 bizöm bir aqamozi ² *hangî başlamiştir el-quts ru'hdan,*
 nostrum unicum dominum, qui conceptus est de sancto spiritu,

doghmis kez Mariamdan³⁾, vldurmister Pontius Pilatus vahtan
 dogmiş qiz Maryamdan,³ *öldürmiştir Pontius Pilatus vahtan*
 natus ex Maria virgine, occisus, Pontij Pilati tempore

hacsetmis, ulmis, gume komis inmis gehenname
 haç etmiş, ülmiş güme qomış ⁴ *inmiş gehenname*
 crucifixus, mortuus sepultusque descendit ad inferos

Adami Euai kurtulmaga, ucsbundenssora vludan
 Adami Evai qurtulmağa, üç günden sora üludan
 Adamum et Evam ad liberandum, tres dies post a morte

iokary⁴⁾ kalkmis, andanssora gughe gethmister hem oturur
 yqari qalqmiş, andan sora güge getmiştir ⁵ *hem oturur*
 resuscitatus, post haec in coelum ascendit et nunc sedet

¹⁾ barachessun W.

²⁾ Jessai K.

³⁾ mairamdan K W.

⁴⁾ iokari W.

haktalenon ssagh eline, ghene ghelegiekter vndan kiamath
haq tälēnōn saġ eline, gene gelegektir undan qīamat
 aeterni Dei ad dexteram iterumque venturus est inde iudicium

eilemege eleuenlere hem vldiklerene hem inanuruz elkutz
eylemege elevenlere¹⁾ hem üldiklerene ⁶hem inanuruz el-quts
 facere vivis et mortuis, et credimus in setm

ruohi Hristianon kutcklisseden kute adamlaron
ru^ohi Hristianon quts kliseden quts adamlaron
 spiritum, christianam sanctam ecclesiam, sanctorum hominum

biroldigini, gunahlaron baslamaghi, adamlaron vludan
bir oldigini, günahlaron başlamagi adamlaron ülüdan
 unitatem, peccatorum condonationem, hominum a morte

kalktighini hem heruahth oldighini. Amin.
qalqtigini hem her vaxt oldigini. Amin.
 resurrectionem et sempiternam vitam. Amen.

VII. Verschiedenes aus *De Turcorum ritu* (nach A)

1. L 26: Carmina ab ipsis bethler dicta.

Birichen²⁾ bes on eiledum derdumi
Bir iken beş on eyledüm derdümi
 Iaradandan istemiscem iardumi
yaradandan istemişem yardumi
 Terek eiledum zahmanumi³⁾ gurdumi
Terk eyledüm zahmanumi yurdumi
 Neileim ieniemezum gunglumi⁴⁾.
neyleim yeñemezum güñlumi.

Ex una quinque decem feci tribulatione mea.
 A creatore postulavi auxilium.
 Neglexi patriae meae visitationem.
 Quid faciam? Non possum vincere mentem meam.

¹⁾ Ungar.: eleven „lebendig“.

²⁾ birechen L S; im Kommentar: birechen A C R L, birehen K,
 om. S.

³⁾ zahmnanumi S.

⁴⁾ gunglumi R L S; im Komm. alle: gunglumi.

2. L 46: iazilan gelur bassina. *Yazilan gelür başına.*
Scriptura veniet capiti.

3. L 10:

a) (auch in der Disputatio K W)

La Illah Ilellah¹⁾, Mehemmet irretsul²⁾ Allah, Tanre bir,
La ilah ille-llah, Mehemmet iresul Allah, Tanrı bir,
Pegamber hach³⁾.
pegamber haq(q).

Non est Deus nisi unus, Mehemmet autem propheta eius,
Creator unus et Prophetæ aequales.

b) Fila galib ilellah. *Fala galib ille-llah.*
Non est fortis sicut Deus.

c) Allah⁴⁾ hechber⁵⁾. *Allah hekber.* Deus verus unus.

d) Elhemdu lillahi⁶⁾. Gloria Deo meo.

4. L 38: Huncher Othmanlardan Sahi Tsultan Tsuleiman⁷⁾.
Hünker Otmanlardan Şah-i Sultan Süleiman.

¹⁾ Iellelah S; illelah W.

²⁾ iresul C K R L S; irresul K W (Disputatio).

³⁾ Tanre . . . hach om. K W (Disputatio).

⁴⁾ Allach S.

⁵⁾ Allahechper im Vorwort von R.

⁶⁾ om. K.

⁷⁾ Suleiman R L; Sahi . . . Tsuleiman om. S.

Bemerkungen zu den Texten

Die stellenweise recht freie lateinische Übersetzung trifft zwar im allgemeinen das Richtige, jedoch geben einzelne Stellen Anlaß zu Beanstandungen.

ad I. Zu den schiefen und irrigen Bedeutungen einzelner Wörter vergleiche man das Glossar.

I, 12: Die Übersetzung muß lauten: Mit euch der Friede, die Barmherzigkeit und die Segnungen Gottes, mein Lieber! Man würde hier *alēk*, *berek'atuh* und jedesmal ein verbindendes *u* zwischen den drei Gliedern erwarten.

ad II, 10: Statt *quem times* richtig: *quid times*.

II, 12: *et tibi foelicior* besser: Dein Ende möge gut sein!

ad III. Den Ausdruck *kizil elma* hat A. FISCHER in *ZDMG* LXXIV (1920), 170ff. als „Stadt oder Land der Sehnsucht der Osmanen“ gedeutet, womit meist Rom gemeint sei. Mit Recht sieht er das Urbild des „goldenen Apfels“ in der Erdkugel, wie sie auf bildlichen Darstellungen als Herrschaftssymbol in der linken Hand der römischen und griechischen Kaiser erscheint. Ähnlich äußerte sich auch R. HARTMANN in *OLZ* 1918, Sp. 195. Meines Erachtens liegt dieser Vorstellung eine ganz bestimmte bildliche Darstellung zugrunde, nämlich das kolossale eherne Reiterstandbild Justinians auf dem Augustaeum in Byzanz in der Nähe der Hagia Sophia, das den Türken schon vor der Eroberung Konstantinopels wohl bekannt gewesen sein muß. In der ausführlichen Beschreibung dieses nicht mehr erhaltenen Standbildes bei PROKOP, *De aedificiis*, I, 2, 11 heißt es: *καὶ φέρει μὲν χειρὶ τῇ λαίᾳ πόντον, παραδηλῶν ὁ πλάστης ὅτι γῆ τε αὐτῷ*



καὶ θάλασσα δεδούλωται πᾶσα, ἔχει δὲ οὔτε ξίφος οὔτε δοράτιον οὔτε ἄλλο τῶν ὅπλων οἷδέν, ἀλλὰ σταυρὸς αὐτῷ ἐπὶ τοῦ πόλον ἐπίκειται, δι' οὗ δὴ μόνον τήν τε βασιλείαν καὶ τὸ τοῦ πολέμου πεπóρισται κράτος. Justinian trug also als Herrschaftssymbol eine von einem Kreuz überragte Erdkugel (also einen Reichsapfel) in der linken Hand. NIKEPHORAS GREGORAS berichtet dann in seinem Geschichtswerk (VII, 12, 4), daß im Jahre 1317 das ehernen Kreuz bei einem Sturme herabstürzte, daß aber Kaiser Andronikos II. es sofort wieder neu befestigen und das ganze Standbild restaurieren ließ; bei dieser Gelegenheit wurde die Erdkugel (σφαῖρα) in der Hand Justinians stärker vergoldet. Auch sonst wird in der mittelalterlichen Literatur dieses Reiterstandbild mit dem erwähnten Herrschaftssymbol verschiedentlich mehr oder weniger ausführlich beschrieben: so im *Hodoeporicon ad terram sanctam* von WILHELM VON BALDENSEL¹⁾, der 1332 Byzanz besuchte: ... manu sinistra pomum, quod orbem repraesentat, cruce superposita, tenens ...; bei LUDOLF VON SUCHEM²⁾ (1336, geschrieben um 1350): ... habens pomum aureum more imperiali in manu sinistra; bei STEPHAN VON NOVGOROD³⁾ (ca. 1350): ... et tenant en main une grande pomme en or et sur cette pomme une croix ...; bei CLAVIJO⁴⁾ (1403): ... é el caballero ... con la

¹⁾ ed. GROTEFEND in *Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen*, 1852, S. 239.

²⁾ *De itinere terrae sanctae*, ed. DEYCKS, Stuttgart 1851, S. 4; aus diesem Werk schrieb JOHANNES v. Hildesheim († 1375), *De gestis et translacionibus trium regum*, ed. E. Köpke, Brandenburg 1878, S. 24 die Beschreibung des Standbildes fast wörtlich aus. Wenn auch LUDOLF v. SUCHEM sonst vieles aus Baldensel ausgeschrieben hat, so ist sein Bericht über das Standbild entgegen der Behauptung von BOVENSCHEN, *Untersuchungen über Joh. v. Mandeville* in *Zeitschrift d. Ges. f. Erdkunde* XXIII (1888), 211 selbständig, wovon man sich durch eine Textvergleiche gerade unter Hinzuziehung von JOH. v. HILDESHEIM leicht überzeugen kann.

³⁾ *Itinéraires russes en Orient*, trad. par B. de KHITROWO, Genf 1889, I, 115.

⁴⁾ *Historia del Gran Tamorlan*, Madrid 1782, S. 58. Die englische Übersetzung von MARKHAM (London 1859) S. 36 läßt den Absatz über den „runden vergoldeten Ball“ aus!

mano izquierda del otro brazo tiene la rienda del caballo, é una pella redonda dorada en la mano; bei dem Diakon ZOSIMUS¹⁾ (1419): ... dans l'autre main il tient comme une pomme en or surmontée d'une croix; bei Cristoforo BUONDELMONTI²⁾ (1420): ... et cum laeva pomum aureum tenens ...; bei BERTRANDON DE LA BROQUIÈRE³⁾ (1432): ... et tient le sceptre en l'enchlenche (linken) main ... und schließlich in einer anonymen russischen Beschreibung Konstantinopels⁴⁾ aus der Zeit zwischen 1424—53: ... il tient en main une pomme en airain, qu'il brandit contre la contrée sarrasine; la main droite tient une croix. Hier ist also wie im Türkischen meistens von einem „goldenen Apfel“ die Rede. Nach zwei weiteren Quellen soll dieser goldene Apfel im Laufe des XIV. Jahrh.s herabgefallen sein. John MANDEVILLE (alias Jean D'OUTREMEUSE, † 1400) schreibt in seinen fingierten *Travels*⁵⁾: he was wont to holden a round appell of gold in his hond but it is fallen out pereof ... and men wolden many tymes put the appull into the ymages hond azen but it wil not holde it, sowie SCHILTBERGER (ca. 1426) S. 46: das pild hatt vor zeitten ein gülden apfel in der handt gehabt. Jedoch widerspricht dies der Angabe der vor-

¹⁾ *Itinéraires russes*, S. 202.

²⁾ *Librum insularum archipelagi*, Leipzig 1824, S. 122. Zum Leben und zu den Schriften Buondelmontis vgl. E. JACOBS in *Beiträge zur Bücherkunde und Philologie Aug. Wilmanns gewidmet*, Leipzig 1903, S. 313—340.

³⁾ *Le voyage d'Outremer*, ed. Ch. SCHEFER, Paris 1892, S. 159. Der Reisebericht ist rund 20 Jahre später niedergeschrieben; so ist verständlicherweise in der Erinnerung aus dem Reichsapfel mit dem Kreuz ein Zepter geworden, ebenso wie es irrtümlich als ein Standbild Konstantins bezeichnet wird; aber der ganzen Beschreibung nach kann es sich nur um das Standbild Justinians handeln.

⁴⁾ *Itinéraires russes*, S. 228. Auch diese Beschreibung stimmt nicht völlig; aber sie kennt jedenfalls noch den Apfel und das Kreuz.

⁵⁾ ed. P. HAMELIUS, London 1919 (*Early English Text Society, Orig. Ser.* 153) S. 5.

hin zitierten Augenzeugenberichte sowie einer Zeichnung¹⁾ des Standbildes in einer Hs. der Serail-Bibliothek vom Jahre 1418 oder 1425 und ist als eine Legende zu betrachten, die sich vielleicht im Anschluß an das Herabfallen des Kreuzes im Jahre 1317 bildete. Jedenfalls geht daraus hervor, daß man das Herabfallen des Kreuzes bzw. der Erdkugel (des goldenen Apfels) als ein böses Omen für den Bestand des byzantinischen Reiches ansah. Dies zeigt die schnelle Wiederherstellung unter Kaiser Andronikos; dies zeigt vor allem John MANDEVILLE, der an der zitierten Stelle (in der Lücke) näher ausführt, was das byzantinische Reich damals bereits an Besitzstand eingebüßt hatte. Dies rückt die Stelle in der türkischen Prophezeiung *guzul alma alur* in ein anderes, ich möchte sagen realeres Licht. Wenn auch spätere Zeiten unter *kızıl elma* das Land der Sehnsucht der Osmanen oder sogar Budapest oder Rom verstanden haben, so ist der ursprüngliche Gedanke jedenfalls, daß der Padischah Byzanz erobern und den goldenen Apfel, das Herrschaftssymbol der byzantinischen Kaiser, an sich reißen wird. Da nun die Osmanen im Jahre 1453 Konstantinopel eroberten und um 1515 das Reiterstandbild Justinians beseitigten²⁾, so ist es nicht verwunderlich, daß der ursprünglich konkrete Sinn dieses Ausdruckes verlorengeing; man dachte nach der Eroberung Kon-

¹⁾ Reproduziert in MORDTMANN, *Esquisse topographique de Constantinople*, Lille 1892, S. 65 (mit falscher Altersangabe!); Constantin le Rhodien, *Description des Oeuvres d'art et de l'église des Saints Apôtres*, ed. E. LEGRAND et TH. REINACH, Paris 1896, S. 53; CH. DIEHL, *Justinien*, Paris 1901, S. 27.

²⁾ Peter GYLLIUS, *De topographia Constantinopoleos*, Lugduni 1561, S. 104f. Pierre Gilles war 1550 in Konstantinopel (vgl. *Biographie universelle* XVI, 459); damals war nach seinen Angaben die Säule, die schon einige Jahre ohne das Standbild da gestanden hatte, bereits vor 30 Jahren umgestürzt worden; mithin wäre das Reiterstandbild um 1515 beseitigt worden. Im Jahre 1490 hat das Standbild jedenfalls noch gestanden, wie Th. REINACH in seinem Kommentar zu Constantin le Rhodien, *Description des Oeuvres d'art*, Paris 1896, S. 53, Anm. 1 nach der Chronik von Hartmann SCHEDEL darlegt.

stantinopels bei kizil elma nicht mehr an den byzantinischen Reichsapfel oder in übertragenem Sinne an Byzanz, sondern an irgendeinen fernen Ort, der noch zu erobern sei, und bezog ihn später meist auf Rom. Schon Georgievits kennt die Verbindung dieses Ausdruckes mit Budapest¹⁾ — und darauf dürfte er nach der Eroberung Konstantinopels zunächst übertragen worden sein —, obwohl nach Georgievits die zu seiner Zeit bei den Türken herrschende Meinung noch die Deutung auf Byzanz gewesen ist, was durch den vereinzelt vorkommenden Zusatz *Urumpapai* „byzantinischer Patriarch“ noch bekräftigt wird. Die von FISCHER und BROCKELMANN (in *WI* V, 285) angeführten weiteren Belegstellen, die den Ausdruck mit Rom in Verbindung bringen, stammen alle aus dem XVII. Jahrh. (Evliyā Çelebi) oder sind noch jünger. Auch geht aus den obigen abendländischen Quellenzitaten hervor, daß dieser Reichsapfel vergoldet war, daß also kizil hier nicht mit „rot“, sondern mit „golden“ zu übersetzen ist, wie dies M. HARTMANN in *MSOSAs* XXI (1918), 61 bereits richtig gesehen hat.

ad IV—VI. Diese drei Texte sind von Georgievits für die Disputation in Großwardein ins Türkische übersetzt worden, wobei die Übersetzung des Credo am meisten zu wünschen übrig läßt (vgl. S. 90). Während das Pater noster den gewöhnlichen lateinischen Text bietet, sind das Ave und Credo mit einer lateinischen Interlinearübersetzung versehen. Ohne erschöpfend sein zu wollen, sei folgendes bemerkt:

ad IV. Für *qurtule* am Schlusse wäre *qurtara* zu erwarten; vgl. jedoch das Glossar.

ad VI, 1. Die Übersetzung von *patrem* bis *creatorem* ist so unmöglich.

¹⁾ Wenn GEORGIEVITS (L 115) am Schluß seiner Erklärung des Ausdrucks das Wort *Urum* mit Rom identifiziert, so halte ich dies für eine dem GEORGIEVITS zwar naheliegende, aber falsche Deutung; sie ist m. E. nicht beweiskräftig dafür, daß man zu seiner Zeit in türkischen Kreisen den Ausdruck kizil elma bereits auf Rom bezogen hat. Allerdings setzt ARGENTI S. 74 im Jahre 1533 den Ausdruck bereits mit Mailand gleich, wohinter BOMBACI aber mit Recht ein Fragezeichen setzt.



VI, 2: Statt *başlamıştir* müßte es zum mindesten *başlanmıştir* heißen, wie auch im folgenden des öfteren fälschlich das Aktivum statt des Passivum gebraucht ist.

VI, 3: Es ist passivisch zu lesen *üldürülmıştir, haç edilmiş* oder *olunmuş, güme gonmuş*.

VI, 4: Für *qurtulmağa* wäre *qurtarmağa* zu erwarten (vgl. oben unter IV). Statt *a morte* lies *a mortuis*; *ülü* ist hier als Gattungsbegriff zu fassen (vgl. §. 47).

VI, 5: *saj eline* steht wohl unter dem Einfluß des lateinischen *ad dexteram* statt des zu erwartenden Lokativ.

VI, 6: Für *kliseden* ist *klisesinden* zu erwarten, für *a morte* wiederum *a mortuis*. Die Stelle *et sempiternam vitam* ist schlecht übersetzt, besser etwa *her vaxt dirildigini* oder *ebedi diriligi*. Aber der im älteren Osmanischen bekannte Stamm *dirilmek* „leben“ scheint Georgievits nicht geläufig gewesen zu sein, da er vorher für *vivus* irrtümlich das ungarische Wort *eleven* „lebendig“ gebraucht.

ad VII, 1: Das Gedicht lautet besser übersetzt:

Während mein Schmerz einer war, habe ich fünf oder sogar zehn daraus gemacht. — Vom Schöpfer habe ich Hilfe erfleht. — Verlassen habe ich mein Vaterland¹⁾, meine Heimat. — Was soll ich tun? Ich kann mein Herz nicht bezwingen.

Diese in Elfsilbern abgefaßte Strophe ist eins der wenigen erhaltenen Beispiele alter Volkslieder. Georgievits nennt die Sänger solcher Lieder *aşîq* und sagt (L 26): *Musicam non norunt artificialem, sed fingunt carmina ad praescriptas regulas, quae ita se habent. Quodlibet carmen undecim debet complecti syllabas.* Vgl. dazu KÖPRÜLÜZADE MEHMED FUAD in *EI* IV, 1021^a, 1025^a.

VII, 3: Die richtige Übersetzung lautet:

a) Es gibt keinen Gott außer dem Gott, Mehemmet ist der Gesandte Gottes, Gott und ein Prophet sind Wahrheit. Der

¹⁾ Zu *zahman* „Vaterland“ vgl. das Glossar.

Gebrauch von *haqq* ist hier der gleiche wie in den arabischen 'Aqīden.

- b) Es gibt keinen Siegreichen (oder Mächtigen) außer Gott.
- c) Gott ist am größten.
- d) Lob sei Gott.

Es ist nicht auffällig, daß Georgievits die überwiegend in arabischer Sprache abgefaßten religiösen Formeln alle mißverstanden hat; hatte er doch sicherlich infolge seiner Lebensumstände als Kriegsgefangener nur Konnex mit den unteren Volksschichten, die kein Arabisch konnten, denen also diese religiösen Formeln zwar geläufig, aber in ihrem genauen Sinne wahrscheinlich ebenfalls unverständlich waren.

Die Sprache der Texte

a) Die Umschrift

§ 1. Auf den ersten Blick scheint die von Georgievits angewandte Umschrift sehr willkürlich und regellos zu sein; verschiedene türkische Laute werden durch die gleichen lateinischen Buchstaben wiedergegeben, auch ist die Umschrift in den jüngeren Drucken R L S P O von ihm geändert worden, aber nicht konsequent. Nichtsdestoweniger läßt sich ein System seiner Umschrift herauschälen, und die Fälle, die im Vergleich mit der heutigen türkischen Aussprache aus diesem System herauszufallen scheinen, lassen sich durchweg sprachhistorisch erklären oder anderweitig belegen. Georgievits hat sich seine Umschrift auf Grundlage der ihm bekannten Sprachen zurechtgelegt. So gehen auf das Ungarische¹⁾ zurück: *cs*, *ts*²⁾ = *č*; *s* = *š*; *z* = stimmhaftes *s* (*z*); *k* = *q*, *k*; auf das Italienische: *g* (vor *e*, *i*) und *gi* = *ǵ*; *c* (vor *i*) = *č*; *c* und *ch* = *q*, *k*; *g* und *gh* = *g*; *sc* (vor *e*) = *š*. Die Umschrift des Jahres 1544 im Traktate *De ritu* nebst Wörterliste und Dialog (A) weist die größte Mannigfaltigkeit auf. Die Umschrift des Jahres 1545 im *Prognoma* (Pa) und die des Jahres 1548 in der *Disputatio* (K W) ist systematischer gestaltet. Jedoch hat er in den von ihm besorgten Neudrucken seiner Schriften die einmal angewandte Umschrift im allgemeinen beibehalten und nur an einzelnen Stellen nach diesem neuen System umgeändert. Aber in der römischen Ausgabe von 1552 und in den späteren Ausgaben L und S (bzw. in der dieser zugrunde

¹⁾ Der Ungar NAGY umschreibt in seinen *Colloquia* (1672) *š* mit *s* oder *ss*, *s* mit *sz*, *ǵ* mit *gs*, *č* mit *cs* oder *ts*.

²⁾ Im Ungarischen wird in gewissen etymologisch begründeten Fällen *ts* für *cs* (= *č*) geschrieben, vgl. SIMONYI, *Die ungarische Sprache*, Straßburg 1907, S. 233.

liegenden Neapler Ausgabe) wird unter italienischem Einfluß *h* meist durch *ch* ersetzt, bis dies dann in den italienischen Übersetzungen des Prognoma vom Jahre 1553 (P) und 1555 (O) ständig der Fall ist. Der Wirrwarr der Umschrift wird noch durch häufige Druckfehler vergrößert. Georgievits muß seine Korrekturen mit großer Unachtsamkeit gelesen haben¹⁾, wie dies KIDRIĆ (S. 33) bereits für die slawonischen Texte festgestellt hat. So ist wahrscheinlich das *s* = *č* in R L S durch Ausfall des davorstehenden *c* bzw. *t* zu erklären; ferner wird *m* und *n* verwechselt, oder es steht einmal in C und danach in allen späteren Ausgaben *tz* = *č* statt *ts* in A.

In Anbetracht all dieser Schwierigkeiten habe ich den Texten eine Transkription in Kursivdruck beigelegt, in der das Sprachmaterial im weiteren Verlauf der Arbeit zitiert werden soll.

§ 2. Umschrift der Konsonanten

ı wird nicht ausgedrückt.

Ɑ *t* = t, th

Ɑ *t* = th (vgl. § 35).

Ɑ *g* = 1544: gs, gsi, daneben gts, g (vor i, e), gi
1548: g (vor i, e), gi, gs

Ɑ *č* = 1544: ts, cs, daneben tci, tsi, csi, cts, c
1545 (Pa): cs, c

1548: cs, csi, daneben ts

In R L S teilweise ersetzt durch s, cs, c und wohl irrtümlich durch gsi.

Ɑ } *h* = h

Ɑ } *h* = h

Ɑ } *z* = z (vgl. § 29).

¹⁾ Man vergleiche in einem geläufigen Texte wie dem Ave Maria den zweimaligen Druckfehler *bienaes* (in K und W) statt *plena es*. Jedoch könnte dieser Fehler unter dem Einfluß des Italienischen entstanden sein; vgl. ital. *pieno*.

س }_ص s = 1544: ts, s, ss,¹⁾ daneben tsc, cts
 = 1545 (B Pa), 1548: ss¹⁾, s. Ferner: kutz, kute²⁾
 = *quts*, vgl. § 40.

In R L S ist ts oft durch s und in zwei Fällen durch
 sc ersetzt.

ش š = s, ss, in A einmal sc (vor e)

ض d, z = d, z, je nach dem türkischen Lautwert, vgl. § 36.

ع wird nicht ausgedrückt.

غ ğ = g, gh, letzteres vornehmlich vor i und e.

ف f = f, ph

ق q }
 ک k } = 1544: ch, k, daneben c, cc

1545 (B Pa): k, daneben c

1548: k, daneben ch

In R L S meist ch, in P O immer ch (vgl. § 24 Anm. 9).

گ g = g, gh, letzteres vornehmlich vor i und e.

ن ñ = n (fälschlich manchmal m, vgl. § 30)

ñ = ny, ni (vgl. § 30); im Pater noster und Ave: ngh
 (einmal fehlerhaft nh), was in R L S durch ng er-
 setzt ist.

و v = u, v, uu, vv, w, einmal uf (vgl. § 28).

ی y = i, y, g (vor i, y), gi (vgl. § 33).

Die Umschrift der anderen Konsonanten versteht sich von
 selbst.

Die manchmal vorkommende Verwechslung der beiden
 Konsonanten *m* und *n* in den Endsilben erklärt sich aus dem
 Gebrauch des Abkürzungsstriches in der ursprünglichen
 Niederschrift des Georgievits.

¹⁾ Statt *ss* findet sich manchmal *ß*, aber wahllos für die Laute *s*
 und *š*, obwohl es nahegelegen hätte, diese beiden Laute dadurch
 zu unterscheiden. Die *ß*-Schreibung wurde daher bei den Varianten
 nicht berücksichtigt.

²⁾ Die Verwendung des *c* erklärt sich aus dem ungarischen
 Lautwert, der dem deutschen *z* entspricht, oder aus der damaligen
 Aussprache des lateinischen *c*.

§ 3. Umschrift der Vokale

Es kommen vor *a*, *e*; *o*, *ö* (wiedergegeben durch *o*); *u*, *ü* (wiedergegeben durch *u*); *i* (wiedergegeben durch *i*, *y*), *î* (wiedergegeben durch *i*, *y*, *e*). Dazu ist im einzelnen folgendes zu bemerken:

Georgievits unterscheidet *î* nicht von *i* und gibt beide Vokale durch *i* oder seltener durch *y* wieder, da ihm in der lateinischen Schrift kein entsprechendes Vokalzeichen für *î* zur Verfügung stand: z. B. *gil*, *gyl* = *yîl*; *scikar* = *čiqar*; *nitse*, *nyce* = *niče*; *bize*, *byze* usw. Jedoch hat er in folgenden Fällen den Vokal *î* durch *e* umschrieben:

tanre = *tanrî*, *hactser* = *hasîr*, *kes* = *qîš*, *yelan* = *yîlan*, *bacher* = *baqîr*, *kez* = *qîz*, *dernak* = *dirnaq*, *facher* = *faqîr* (heute: *fakir*), *chater* = *qatîr*, *tseger* = *sigîr*, *chelets* = *qîlîč*, *kelecî* = *qîlîčî*, *erlamak* = *îrlamaq*, *kelmak* = *qîlmaq*, *kerch* = *qîrq*, *iaken* oder *jachen* = *yaqîn*, *hanghe* (neben *hanghi*) = *hangî* (heute: *hangi*), im Verbum subst. -der = -*dir* und in den beiden Fällen: *degelder* = *degîldîr*, *begligeder* = *begligîdîr* (vgl. § 14).

Die angeführten Wörter zeigen, daß sich diese Wiedergabe des *î* (in der Reihenfolge des häufigsten Vorkommens) meistens vor den Konsonanten *r*, *l*, *ğ*, *z*, *n* findet. Nun hat BOMBACI (*Argenti* S. 40ff.) die Beobachtung gemacht, daß die gleiche Wiedergabe des *î* durch *e* bei *Argenti* und in dem von ZAJĄZKOVSKI (S. 107) veröffentlichten Briefe Süleimans I. vom Jahre 1551 vor den Konsonanten *l r m n z* und manchmal auch vor *s* vorkommt. BOMBACI sieht hierin mit Recht keine Eigenheit der Umschrift (Unmöglichkeit der Wiedergabe des *î*), sondern eine phonetische Eigentümlichkeit. Das *î* dürfte im XVI. Jahrh. in manchen Fällen eben anders artikuliert worden sein. Gestützt wird diese Auffassung noch durch einen gleichzeitigen vierten Text, durch DERNSCHWAM'S *Tagebuch*: S. 133 *agerlik* = *ağirlîq*, S. 257 *alkhendi* = *aqînğî*, S. 54, 136 *sarnek* = *zarnîq* (von pers. *zarnîq*, heute *zîrnîk* „Arsenik“), S. 120 *oeschek* „derwischer munnich“ = *îşîq* „Wandermönch¹⁾“ oder *‘âşîq*. Vergleicht man die hier vor-

¹⁾ Vgl. BIANCHI, REDHOUSE; heute in diesem Sinne ungebräuchlich.

liegenden Fälle der Wiedergabe des *i* durch *e* mit Bergsträssers¹⁾ Beobachtungen an der gebildeten Konstantinopler Aussprache, so stellt man fest, daß sie sich größtenteils mit den Fällen decken, in denen nach Bergsträsser „ein besonders dumpfes *i*“ vorliegt, nämlich in Verbindung mit velarem *l*, *g*, *n* und *z*. Die Sprachaufzeichner des XVI. Jahrh.s dürften also hier auch ein solches besonders dumpfes *i* gehört haben, das sie nicht wie sonstiges *i* mit *i*, *y* wiedergeben wollten und daher mit *e* umschrieben.

Auch der Vokal *i* wird von Georgievits in folgenden Fällen durch *e* wiedergegeben: *peyner*, *šcher*, *igermi*, *bezergenlik*, *üldiklerene*, *geresine*, *sekez*, *keremete ile* (< *kerametiyle*), *eken* (nur als Variante für *iken*). Die gleiche Erscheinung begegnet auch bei ARGENTI, S. 41: *chiesselmisc* = *keselmiš*, *dederméch*, *etterúrurum* = *etterürüm*, *seuenderúrurum* (neben *seuinúrurum*), *suilenér* = *süylene*; in der Urkunde Süleimans: *ysidelur* (20 = *išide-lür*), *bilderup* (12), *eylendermeip* (18), *ettermeyesis* (31), *geler* (37 < *gelir*), *dikeres* (42 < *dikeriz*), *serhatende* (5, neben *serhatinde* 33), *tarefenden* (21, 35), *tarafenden* (44), *vilayeten-den* (38), *wilayetene* (21, 42), *tarafene* (45), *vzerene* (10), *vzurlerene* (30), *yerene* (10, 18, 39), *haberen* (33); in dem von TEZA veröffentlichten Dialog: *degel* (7, 110), *biler* (19, 20); und bei FERRAGUTO, S. 212: *piscierúrurum* < *piširirim*, *uerér* < *verir*, *ghieccenméch* neben *ghieccinméc* = *gečinnmek*. Überblickt man diese Beispiele, so erkennt man, daß sich diese Erscheinung wiederum fast ausnahmslos vor den Konsonanten *r l n z* findet, so daß man auch hier wie bei dem *i* eine andere dem *e* näherstehende Artikulation des *i* annehmen muß²⁾.

¹⁾ Zur Phonetik des Türkischen in ZDMG LXXII (1918), 242.

²⁾ Eine ähnliche Erscheinung liegt vielleicht auch in der bei GEORGIEVITS sich findenden Doppelform *git-*, *get-* „gehen“ vor, die auch in anderen Transkriptionstexten zu belegen ist: Confessio Gennadii: γκετ-, ARGENTI S. 38 *get-* neben *git-*, in dem von TEZA edierten Dialog: *get-* (8, 11, 21 u. ö.) neben *git-* (26, 27), FERRAGUTO S. 212: *get-*. — Die Erscheinung, daß *e* für *i* eintritt, findet sich auch in den modernen Dialekten; vgl. meine *Tahtağy-Lieder* in ZDMG XCI (1937), 157, Str. 1 *jene* < *yine*, 3 *inešine*

Da in den meisten Fällen aber ein *e* in der vorhergehenden oder auch in der folgenden Silbe steht, läßt sich diese Erscheinung vielfach auch als eine Vokallangleichung erklären, wie dies bei *i* — *a* und *a* — *i* ebenfalls der Fall ist (vgl. § 14). Aus diesem Grunde habe ich in meiner Umschrift dieses *e* beibehalten.

§ 4. Nicht so einfach liegen die Verhältnisse für die Vokale *ü* und *ö*, für die Georgievits ebenfalls kein besonderes Schriftzeichen zur Verfügung stand. In allen vorkommenden Fällen schreibt er abweichend vom heutigen Sprachgebrauch ein *u* oder *v*, und zwar in folgenden Wörtern:

a) für *ü*: *gunes* = *güneş*¹⁾, *gun* oder *ghun*, *gumis* = *gümüş*, *iuzuk* = *yüzük*, *iuregh* = *yürek*, *guzel*, *vkuz* = *öküz*, *guuer* *gsin* = *güvercin*, *vzum*, *dunye* = *dünya*, *gulmech* = *gülmek*, *tsut* = *süt*, *buk* = *büyük*, *gutsuk* = *küçük*, *guciuguich* (lies: *güciugiuch*) = *küçük*, *vts* = *üç*, *iuz* = *yüz*, *tsuneth* = *sünnet*, *musluman* oder *musulman*, *Tsuleiman* = *Süleyman*, *tulbe* = *türbe*, *succur* = *şükür*, *vlu* = *ölü*, *gunah*, *Turk*, *tuskure* = *tüskür*;

b) für *ö*: *gugh* = *gök*, *gungli*, *gunglumi* = *gönül*, *guz* = *göz*, *chu* = *köy*, *chuuli* = *köylü*, *chur* = *kör*, *vkuz* = *öküz*, *kupek* = *köpek*, *gumlek* = *gömlek*, *tsulmek* = *çömlük*, *guster-* oder *ghuster-* = *göster-*, *gur-* = *gör-*, *gume* = *göme*²⁾, *vlu* = *ölü*, *ul-*, *vldur-* = *öl-*, *öldür-*.

Für *ü* steht nur in drei Fällen *i*: *gungli* = *gönül*, *gumis* = *gümüş*, *itsi* = *için*, früher jedoch meist *içün* gesprochen³⁾.

Berücksichtigt man, daß es in lateinischer Schrift nicht möglich ist, ein *ü* und *ö* wiederzugeben, so wird man zu dem Schlusse gezwungen, in all diesen Fällen das *u* als *ü* zu lesen.

< *inişinde*, Str. 6 *belek* < *beylik*. Natürlich handelt es sich auch hier um ein *i*, das *e*-ähnlich artikuliert wurde.

¹⁾ Die Entsprechungen werden in der heutigen Lateinschrift geboten nach den Wörterbüchern von Heuser-Şevket, Alâettin (Yeni Türk Lügati, Stambul 1930) und Bonelli.

²⁾ BIANCHI umschreibt *gumè* (= *güme*).

³⁾ Vgl. REDHOUSE, SAMY; DENY § 882.

Daraus ergibt sich aber, daß es sich hier um einen Dialekt handelt, in dem $\ddot{o} > \ddot{u}$ verschoben ist¹⁾. Eine solche Verschiebung findet sich vereinzelt auch bei Mühlbacher²⁾, Gennadius³⁾, Argenti⁴⁾, in der Urkunde Süleimans⁵⁾ und ständig bei Ferraguto⁶⁾. Während Mühlbacher ständig $\ddot{o} = oe$ und $\ddot{u} = ue$ schreibt, werden bei Argenti (S. 15) und in der Confessio Gennadii (KUN S. 153) $\ddot{o}$ und $\ddot{u}$ nicht zum Ausdruck gebracht; sie schreiben stets *o*, *u* bzw. *o*, *ov*, da für sie eine andere Möglichkeit der Wiedergabe nicht bestand. Ebenso gibt Ferraguto $\ddot{u}$ durch *u* wieder, aber auch $\ddot{o}$ stets durch *u*, was in beiden Fällen jedenfalls als $\ddot{u}$ zu werten ist.

Jedoch kann man diese Sachlage auch anders deuten. Nach KOWALSKI § 1 sind „für viele, namentlich kleinasiatische Mundarten nach hinten verschobene $\ddot{o}$ und $\ddot{u}$ charakteristisch, die dem Ohr eher als *o* bzw. *u* klingen, daher auch von den Sprachaufzeichnern meistens *o* bzw. *u* geschrieben werden“. In diesem Sinne wäre dann das *u* des Georgievits in den oben angeführten Fällen stets als *u* zu werten, wobei natürlich zunächst eine Verschiebung $\ddot{o} > \ddot{u}$ vorauszusetzen wäre (vgl. KOWALSKI § 3). Wie unsere Texte in diesem Punkte auszuwerten sind, läßt sich vorerst nicht mit Sicherheit entscheiden, da wir über die Eigenheiten mancher türkischer Dialekte noch zu wenig unterrichtet sind⁷⁾ und vor allem der so dringend wünschenswerte türkische Sprachatlas fehlt. Jedoch scheint es mir am wahrscheinlichsten zu sein, das *u*

¹⁾ Vgl. KOWALSKI § 3.

²⁾ Foy, V, 286: einmal *gür* neben *gör* „Sieh!“, 289: *kütülik* < *kötülük* (Konjekture!).

³⁾ KUN, S. 186, 241: *öl-* neben *oöl-* = *öl-*, *ül-* „sterben“.

⁴⁾ S. 40: *dunér*, *uptüm*, *vldurürdi*, *sciüilé*, lies: *düner*, *üptüm*, *üldürürdi*, *şüyle* < *döner*, *öptüm* usw.

⁵⁾ ZAJĄCZKOWSKI, S. 103: *gurulup*, *buile*, *vyle*, *vwurtlenmis* < *öwürtenmiş* usw.

⁶⁾ S. 212.

⁷⁾ Vgl. KOWALSKI, *Einige Probleme der osmanisch-türkischen Dialektforschung* in *Rocznik Oriental.* VII (1931), 264ff., der dort schon bestimmte Vorschläge für die Ausarbeitung eines dialektologischen Fragebogens macht.

der Texte in den obigen Fällen sowie in den hier nicht angeführten vokalharmonisch abhängigen Silben als *ü* zu werten.

§ 5. Abgesehen von der eben behandelten Verschiebung *ö* > *ü* steht für *ö* nur einmal *o*: dorth = *dört*. In Anbetracht, daß sonst *ö* > *ü* verschoben ist und nicht mit *o* geschrieben wird, scheint es mir gegeben, dieses *o* als *ö* zu werten.

Über *o/ö* in den vokalharmonisch abhängigen Silben siehe § 20.

b) Vokale

§ 6. E-Phonem¹⁾. — Von den hierhin gehörenden Stämmen kommen mit *i* vor: *yimiš* oder *imiš* „Frucht“, *imek* (K: *yimek*) „Essen“, *yir* „Ort“, *di-* „sagen“; mit *e*: *et-* „machen“, *ver-* „geben“, *gege* „Nacht“, *beš* „fünf“, *yedi* „sieben“, *el* „Land“.

Ein Schwanken in der Wiedergabe zwischen *i* und *e* kommt hier nicht vor, wie dies in der Confessio Gennadii für die Stämme *it-/êr-* „machen“ und *ti-/te-* „sagen“ der Fall ist²⁾. Die anderen Stämme, soweit sie vorkommen, lauten bei GENNADIUS: *γi-* (= *yi-*), *γeq* = *yer*, *βiq-* = *vir-*, *μπεσινζι* = *bešingî*, *γetti* = *yedi*; bei MÜHLBACHER: *it*-³⁾, *ver*-⁴⁾, *el*⁵⁾; bei A. von HARFF⁶⁾ (ca. 1498): *gee* = *ye-*, *bees* = *beš*, *gedy*

¹⁾ Vgl. BANGUOĞLU § 20. Zuletzt beschäftigte sich mit diesem Problem J. NEMETH, *Zur Kenntnis des geschlossenen e im Türkischen* im *Körösi Csoma-Archivum* Erg.-Bd. I (1939), 515—531; für das Urtürkische postuliert er ein geschlossenes *e*. Jedoch bedarf die ganze Frage noch einer eingehenden Untersuchung, zunächst innerhalb des Osmanisch-Türkischen selbst, wofür ich bereits eine Menge Material gesammelt habe.

²⁾ Vgl. das Glossar bei KUN. In dieser Zusammenstellung übergehe ich MEGISER, da er von Georgievits abhängig ist.

³⁾ Foy V, 287.

⁴⁾ Foy V, 292, allerdings Konjektur.

⁵⁾ Foy V, 285.

⁶⁾ *Pilgerfahrt* S. 209. Auffällig ist, daß er hier doppeltes *e* schreibt, d. h. daß er in seiner niederdeutschen Schreibweise ein langes *e* meint. Er hat also diesen Vokal anders empfunden als das sonstige *e*, etwa in *ben* „ich“.

= *yedi*; in der Urk. Sül.: *et-/it-* (11, 31; 18, 28, 32, 35), *vir-* (23); bei ARGENTI und FERRAGUTO haben diese Stämme sämtlich *e*; bei MURĀD (1580): *ie-* (Str. 91, 93), *yer* (13 u. ö.), *di-* (9 u. ö.), *it-* (1 u. ö.), *vir-* (26 u. ö.), *gigze* (23, 24); bei DELLA VALLE (1620): *di-*, *vir-* (S. 206), *elci* „Gesandter“ (S. 204); bei DU LOIR (1640): *ye-* (S. 226), *yer* (S. 224 u. ö.), *de-/di-* (S. 226 u. ö.; 242, 250), *it-/et-* (S. 224, 226 u. ö.), *vir-/ver-* (S. 224 u. ö.; 252 u. ö.), *guedge* (S. 230, 236), *bech* (S. 226 u. ö.), *yedi* (S. 226), *eltchi* „Gesandter“ (S. 265, 266); bei MENINSKI (1680): *je-*, *jemiš*, *jer/jir*, *di-*, *it-/et-*, *wir-/wer-*, *g'iġe/g'eġe*, *beš*, *jedi*, *il/el* (bei den Doppelformen bezeichnet er außer bei *jer* die *e*-Formen als vulgär); bei NAGY (1672): *jer* (S. 9 u. ö.), *de-* (S. 4 u. ö.), *it-/et-* (S. 4, 10 u. ö.), *vir-/ver-* (S. 2, 5 u. ö.), *gegse* (S. 31 u. ö.), *bes* (S. 17 u. ö.), *jedi* (S. 83 u. ö.), *el* (S. 95 u. ö.); bei HOLDERMANN (1730): *ie-* (S. 87, 138 u. ö.), *ier* (S. 132 u. ö.), *di-/de-* (S. 146, 154 u. ö.), *it-* (S. 122 u. ö.), *wir-/wer-* (S. 128, 136 u. ö.), *guedgé/guidgé* (S. 71, 145 u. ö.), *beche* (S. 21 u. ö.), *iedi* (S. 21, 192), *il/eil/el* (S. 114, 138, 140); bei VIGUIER (1790): *yè-*, *yèr*, *dè-/di-* (in den Dialogen S. 299 u. ö. nur *dè-*), *èt-/it-* (in den Dialogen nur *èt-*), *vèr-/vir-* (in den Dialogen nur *vèr-*), *guièdgè/guidgè*, *bech* (S. 301, 315), *yèdi* (S. 339); bei ALEXANDRIDES (1812): *γε-*, *γèq*, *ντε-/ντι-* (= *de-/di-*), *ἐτ-*, *βεq-* (= *ver-*), *γγιδζè/γγεδζè*, *μπèš* (= *beš*), *èl/il*.

Die heutige Lateinschrift bietet in allen diesen Fällen stets *e*, während die arabische Schrift in altosmanischer Zeit und teilweise auch noch im 19. Jahrh. ein *Yā* verwendet (z. B. *بيش*, *أية*, *وير*). Trotzdem liegt auch heute noch ein Schwanken zwischen *i/e* vor, nicht nur in den Dialekten¹⁾, sondern auch

¹⁾ Z. B. in der Gegend von Konia (nach GIESE, *Materialien*) oft bei dem gleichen Erzähler: *it-/et-*, *de-/di-*, *ver-/vir-* (alle S. 17, 18 u. ö.), *ye-/yi-* (S. 17 u. ö.; 32, 68), *yer/yir* (S. 17, 22 u. ö.), *geġe/giġe* (S. 29 u. ö.), *il/el* (S. 32, 52 u. ö.), *yedi/yidi* (S. 27, 52). Für andere Dialekte wird dieser Laut vielfach als ein geschlossenes *e* (*è*) wiedergegeben, wie dies im Azeri durchweg der Fall ist; trotzdem ist aber auch in diesen Dialekten ein leises Schwanken festzustellen: so im Wilajet Yozgat (nach RÄSÄNEN in *Studia Orientalia* VI, 1935, der zwischen *è*, *e* und *ε* unterscheidet): *vèr-/ver-*, aber auch

noch in der gebildeten Konstantinopler Aussprache, wie dies BERGSTRÄSSER¹⁾ vor 25 Jahren festgestellt hat: *ver-/vir-*, *et-/it-*, *de-/di-*; teilweise wird in Konstantinopel auch ein geschlossenes *e* gesprochen²⁾. Man kann also auch heute noch mit Recht von einem *e*-Phonem sprechen.

§ 7. Labialisierung tritt in folgenden Fällen ständig ein (dabei ist *o* bzw. *ö* als Wiedergabe eines Übergangsvokales von *u* > *i* bzw. *ü* > *i* anzusehen, vgl. § 20):

1. beim Pronomen suff.: 1. ps. sg.: *sultanum*, *sevdigüm*, *maslahatom*, im Accus.: *derdümi*, *zahmanumı*, *güñlümi*. — 2. ps. sg.: *işün*, *yoldaşun*, *yatağon*, *adun*, *memleketüñ*, *istedigüñ*, *qarnuñ*. — 1. ps. plur.: *babamoz*, *patişahomoz*, *hepimöz*, im Accus.: *ekmegümözi*, *borçlıgomozi*, *ettigleremözi*, *ağamozi*. — 2. ps. plur.: Kommt nicht vor.

2. im Genitiv: *k'afirun* neben *k'afiron*, *g'auron*, *patişahon*, *başanon*, *babanon*, *günön* (?), *melekön*, *Allahon*, *haq tälönön* (= *ta'älā*), *Hristianon*, *Hristianlaron*, *adamlaron*, *günahlaron*.

vir- (S. 44), *yé-/ye-*, aber *jimedi* (S. 52), *geğē*, daneben *giğē* (S. 60); in Sivas (nach RÄSÄNEN in *Studia Orientalia* V, 1933): *dé-*, aber *dimiş* (S. 10). Selbst im Azeri kann vereinzelt ein solches Schwan-ken beobachtet werden; so in Gandja (Jelisawetpol im Kaukasus): *ver-/vir-* (CHATSKAYA in *JA* CCXII [1928], 228ff. Nr. 13, 15, 59, 50; DMITRIJEV in *WZKM* XXXVIII [1932], 241ff. Nr. 11; Vokalbezeichnung: *e*, *ä*). — Wenn dialektisch bei den Stämmen *dé-* und *yé-* bei vokalisch anlautenden Suffixen diese Stämme meist mit *i* erscheinen (z. B. *diyerek*), so hat dies nichts mit dem *e*-Phonem zu tun; sondern es handelt sich um eine nachträgliche Reduktion des Vokales infolge des *y*-Lautes, wie dies auch in der modernen Lateinschrift in Fällen wie *gelmiyor* in Erscheinung tritt.

¹⁾ Zur *Phonetik des Türkischen* in *ZDMG* LXXII (1918), 237 Anm.

²⁾ BERGSTRÄSSER a. a. O. S. 240: „In manchen Wörtern spricht man geschlossenes *e* auch in kurzer Vortonsilbe“, wobei *geğē*, *yemek* als Beispiele angeführt werden. Und weiter unten: „Die Artikulationsstellung liegt gelegentlich so weit vorn, daß man fast *i* zu hören glaubt ... Das geschlossene *e* unbetonter Silben (*geğē* usw.) ist etwas weniger gespannt, aber die Artikulationsstelle liegt sehr weit vorn“, also auch dem *i* sehr nahestehend.

Im Gen. des selbständigen Pronomen: *benüm, senün, bizöm, sizün, onlarun.*

3. im Aorist: *gelür, gürünür* (< gör-), *inanur, alur.*

4. in den Personalendungen des Verbums:

1. ps. sg.: Perf.: *eyledüm, geldüm, qurtuldom.*

Aor.: *giderüm, ederüm.*

Aor. neg.: *yeñemezüm, bilmezüm* neben *bilmezöm, gitmezöm.*

2. ps. sg.: Aor.: *qorqarson.*

Aor. neg.: *gelmeseñ (= gelmezsön)*

1. ps. plur.: Perf.: *smarladoq.*

Aor.: *başlaruz* (< bağışla-), *inanuruz.*

5. im Verbum subst. 2. ps. sg.: <m>*barekesün, gügtesön, dolimişson.*

6. vereinzelt in der Nominalbildesilbe *-lik*: *sagloga.*

In den beiden folgenden Fällen liegt wahrscheinlich auch Labialisierung vor, obwohl die wenigen Beispiele dies nicht eindeutig erkennen lassen:

7. im reflexiven Verbal-Affix *-in-*: *gürünür*

8. im Kausativ-Affix *-dir-*: *üldürmiş.*

Die gleichen Labialisierungen weisen größtenteils die alt-osmanischen Texte¹⁾ sowie ARGENTI (S. 50) und die Urkunde Süleimans (ZAJĄCZKOWSKI S. 108) auf.

Zur Labialisierung einzelner Stämme vgl. unten § 15.

§ 8. Ein Vorschlagvokal findet sich bei Lehnwörtern vor *r*: *iresul* < arab. *rasūl*²⁾, *irençper* < pers. *ranğbar*, *Urum* < *Rūm*. Dies ist auch bei MÜHLBACHER³⁾ und ARGENTI

¹⁾ ZAJĄCZKOWSKI, *Studja nad językiem staroosmańskim*, Krakau 1934, I, 154f.; DUDA, *Die Sprache der Qyrc vezir-Erzählungen*, Leipzig 1930, S. 31.

²⁾ Vgl. DERNSCHWAM S. 73: Memede rusullala = Memed erusullala, dagegen S. 140: Mehemet resullalla. Vgl. auch MORDTMANN in MSOSAs. V, 166.

³⁾ Foy V, 285: *erket* < ركهت, *ersul* < رسول; V, 290: *erhamane* < رهانه.

(S. 45) der Fall und findet sich in den heutigen Dialekten¹⁾ durchweg.

§ 9. Der Hilfsvokal tritt in normaler Form auf: *fikir*, *šeher* (= *şehir*), *nefes*, *şükür* und als nachgeschlagener Vokal: *aqli*, *agzi*, *güñli*, *oglu*; dagegen fehlt er ganz in *burn* „Nase“. Die gleiche Erscheinung findet sich auch in der Confessio Gennadii²⁾: z. B. *ākli* neben *ākil*, *ēlmi* neben *ilmi*, *τζίσμι*; KUN weist dabei auf einige solche Fälle in vokalisierten alt-osmanischen Handschriften hin; jedoch sind diese Fälle nicht stichhaltig. Die beiden ersten Fälle stammen aus VAMBERY'S *Altosmanischen Studien*: bei *ardu* fehlt nach KUN's Angabe das *Damma* in der Hs. und ist von VAMBERY hinzugefügt; bei *ilmu* steht im Texte *عِلْمٌ وَأَدَبٌ*, wobei das *Fatha* über dem *Wāw* zu Unrecht steht und das *Damma* nur ein Ausdruck für *u* = „und“ ist. Die beiden weiteren von KUN zitierten Fälle aus der Budapester Hs. Török F 71: *emre* und *hüsnü* wären nachzuprüfen. Ein einzelner Fall dürfte auch in meinen Tahtaği-Liedern begegnen: *Çokru owa* = *Çokur owa*³⁾. Auffällig ist es, daß sich diese Erscheinung auch auf türkische Wörter erstreckt, bei denen es sich eigentlich nicht um einen Hilfsvokal handelt, sondern nur um einen Vokal, der bei Antreten von Deklinationseendungen und Suffixen gewöhnlich synkopiert wird. Oder sollte es sich bei den türkischen Wörtern um die Form mit Personalsuffix der 3. Person handeln? Die Form *eli*⁴⁾ „manus“ könnte darauf hinweisen. Georgievits hätte dann ausgehend von *oglu*, das er in der Verbindung *Mehmet oglu* usw. zweifellos oft gehört hat, diese mit Suffix versehenen Formen irrtümlich als die Form des betr. Nomens aufgefaßt. Vgl. den Nachtrag.

¹⁾ KOWALSKI § 28.

²⁾ KUN S. 193.

³⁾ ZDMG XCI (1937), 153: Lied IV, 1.

⁴⁾ Bei *eli* könnte man auch an eine ältere osmanische Form denken, die ich aber sonst nicht belegen kann; vgl. alttürk. *ilig*, *älik*, Kaşgari: *älig*; VAMBERY, *Altosman. Studien*, S. 165 *elikdür* „erwischen, ergreifen“ (von **elik* „Hand“ abgeleitet).



§ 10. Vokalschwund. In arabischen und persischen Lehnwörtern fällt der kurze Vokal der offenen ersten Silbe vor einer Silbe mit langem Vokal wie auch vielfach in den arabischen Dialekten aus (vielleicht mit Hinterlassung eines Mummel-vokals)¹⁾: *qna* (kina) < حناء, *qdus* < قدوس, *mbarek* < مبارك, *tāle* (lies: *t'āle*) < تعالى, *spahi*, *spahalar* < سپاهی (jedoch einmal wieder mit Vorschlagvokal: *ispai*); ferner in den beiden griechischen Lehnwörtern: *klise* < kilise, *hristian* < hristiyan²⁾. Außerdem liegt ein Vokalschwund vor in folgenden Fremdwörtern: *ajbatin*³⁾ < 'āqibetin „dein Ende“, *alekm* < عليكم (oder Umschriftfehler?), *Anadolda*⁴⁾ < *Anadoluda*, *Ungruz* < *Üngürus*⁵⁾. Ebenso fällt in Übereinstimmung mit den arabischen Dialekten der Schlußvokal in *alēk* < عليك fort, dagegen aber nicht im Femininum *leki* = لك.

Das am Anfang des Wortes vor *s* + Konsonant stehende *i* fällt weg, was KOWALSKI § 27 für das Rumelische Gebiet feststellt und BERGSTRÄSSER⁶⁾ auch in der gebildeten Konstantinopler Aussprache beobachtet hat: *Skender*, *Stambol*, *Smail* < *Ismā'il*, *smarladoq*⁷⁾; ferner in *Frenk*, *Frankistan*.

¹⁾ Vgl. Mühlbacher (FOY V, 291): *šrab* < شراب; FERRAGUTO 131a: *mbaréc*; BERGSTRÄSSER S. 248 hat dies auch in der Konstantinopler Aussprache beobachtet.

²⁾ Vgl. ARGENTI I 21^r: *cristián*.

³⁾ Im Text: *aghbate*, wobei der Kürzungsstrich für *n* über dem *e* bereits im ältesten Drucke A oder schon im Manuskript des Georgievits ausgefallen sein dürfte. Bereits von MORDTMANN in *MSOSAs*. V, 167 als *'aqibet* erkannt; vgl. jetzt auch ARGENTI S. 62 in der gleichen Redensart: *aghbettin*. DMITRIEV's Erklärung *آغ بختك* ist abzulehnen; es wäre dann die Schreibung **aghbahte* zu erwarten. Vgl. § 24.

⁴⁾ Vgl. DMITRIEV, *Materialy po osmanskoj dialektologii in Zapiski Kollegii vostok*. IV, 142: *Anadoldá*.

⁵⁾ So bei BIANCHI; REDHOUSE: *Engürüs*.

⁶⁾ S. 249: *stasiona*, *stambola*.

⁷⁾ In diesem Falle kann der Schwund auch durch Satzphonetik bedingt sein, da *Allaha* vorausgeht.

§ 11. Vokalkontraktion, wobei ein zweigipfliger längerer Vokal anzusetzen ist, findet sich in *soq* < *soğuk*, *bük* < *büyük*, *bašla-* < *bağışla-*. Dies ist auch in den heutigen Dialekten bekannt¹⁾. Eine auch sonst geläufige Kontraktion liegt vor in *neyleim* < *ne + eyle-*.

§ 12. Vokalwandel. *ey* > *e*. Die Monophthongisierung des *ey* belegt BERGSTRÄSSER (S. 244f.) auch für die heutige Konstantinopler Aussprache; es kommen zwei Fälle vor: *bet* < *بيت*, *pegamber* < *peygamber*; dagegen aber *eyle-*, *zeyt*, *geysi*, *peyner*, *şeytan*.

§ 13. Entsprechend dem Übergang von *ö* > *ü* (vgl. § 4) wird *öy* > *üv* in *küvli* „Bauer“. Vgl. zu dieser Erscheinung in den modernen Dialekten Anatoliens wie Rumeliens KOWALSKI § 15.

§ 14. Neben dem vokalharmonisch bedingten Vokalwandel in Lehnwörtern (s. § 21) kommen folgende Fälle von Vokalwandel vor:

a) progressive und regressive Assimilation:

a—i (i) > *a—a*²⁾: *maslaq* < *maşliq*³⁾, *pastarma*⁴⁾ < *pastırma*, *garanğa*⁵⁾ < *karınca*, *çağarmaq* < *çağırma*, *aydanlıq* < *aydınlık*, *k'ahat* < *kâğıt*, *yalanuz*⁶⁾ < *yalınız* (heute: *yalnız*), *spahalar* neben *spahi* < *sipahi*; daneben aber auch *baqır*, *qatır* u. a.

i—a > *a—a*⁷⁾: *argat* < *irgat*, *asar* < *hisar*.

¹⁾ Vgl. JACOB S. 709ff., KOWALSKI § 12.

²⁾ Die gleiche Assimilation bei FERRAGUTO S. 214 belegt. Für die modernen Dialekte vgl. BONELLI S. 320, 322: *zahar* < *zahir*, *şahadğilik*, *şahaby*, *jalanyz*. Vgl. auch DERNSCHWAM S. 234: *pataschach* = *padişah*.

³⁾ Fehlt in den Wörterbüchern in Lateinschrift. Vgl. DERNSCHWAM S. 54: *maslak*.

⁴⁾ FERRAGUTO S. 214: *pastarmá*.

⁵⁾ FERRAGUTO S. 214: *carangié*, wo BOMBACI aus dem nicht veröffentlichten Teil ARGENTR's auch die Form *charangiá* zitiert.

⁶⁾ Vgl. Anm. 2 und in meinen syrisch-türkischen liturgischen Texten: *[yalanuz]*; FERRAGUTO 128b u. ö. *ialinús*. Jedoch dürfte hier eher eine ältere Form vorliegen, vgl. alttürk.: *yalañuz*.

⁷⁾ Die gleiche Assimilation bei FERRAGUTO S. 214 belegt.

e—i > e—e: *peyner*¹⁾ < peynir, *sekez* < sekiz, *şehar* < şehir, *bezergenlik* < bezirgân²⁾, *geresine* < gerisine; ferner in den Endungen: *öldiklerene* < öldüklerine, *keremete ile* < kerametiyle, *ettigleremözi* < ettiklerimizi (vgl. jedoch § 3).

i—i > i—i: *degildir* < degildir (sonst *degil*), *begligidir* < beyligidir (das verb. subst. lautet stets *-dir*; vgl. jedoch § 3).

§ 15. b) Labialisierung:

a—u (o) = a—i: *yardum*³⁾ = yardım, *gapuđi* = kapıcı, *yalanuz*⁴⁾ = yalnız; *balog* = balık, *alton*, *čaroq*⁵⁾, *qalon*, *šator* = çadır.

ARGENTI (S. 49) hat hier stets die Form mit *u*: *balúch*⁶⁾, alttún u. a. Das *o* ist als ein Übergangsvokal bei der Entrundung zu betrachten, also *u* > *o* > *i*; vgl. dazu § 20 über das in der Vokalharmonie auftretende *o*. Auch in den modernen Dialekten ist hier ein Übergangsvokal zwischen *u* und *i* bekannt (KOWALSKI § 6), wie ihn auch BERGSTRÄSSER (S. 244) in der gebildeten Konstantinopler Aussprache beobachtet und als „annähernd ein schwach gerundetes dumpfes“ *i* beschrieben hat.

u—u = i—i: *yulduz* = yıldız, *quzul* (daneben *quzol*) = kızıl.

e—ü = e—i: *deñüz* = deniz, *testü* = testi, im Sandhi: *gügte üle* (sonst immer *ile*).

¹⁾ Vgl. FERRAGUTO S. 212: *pijner* (mit nachträglicher Reduktion des Diphtonges *ey* > *iy*); BOMBACI sieht dieses *e* jedoch als eine graphische Eigenart an.

²⁾ So die Wörterbücher von HEUSER-ŞEVKET und BONELLI; REDHOUSE bezeichnet diese Form als vulgär für *bazirgan*; BARBIER DE MEYNARD bietet als vulgäre Form: *bezerguen*.

³⁾ Ebenso ARGENTI S. 49, Urk. Sül. 28 u. ö. und FERRAGUTO 131 a.

⁴⁾ Vgl. S. 53 Anm. 6.

⁵⁾ REDHOUSE führt noch die ältere Form *čaruq* neben *čariq* auf; auch RONZEVALLÉ in JA 10. Ser. XVIII, 288 hat unter den griechischen Lehnwörtern aus dem Türkischen *σαρούχ*. Hier hat sich also die ältere Form sehr lange gehalten.

⁶⁾ Bei A. von HARFF S. 209: *balleck* = *balıq*.

§ 16. c) Sonstiger Vokalwandel:

ö > ü vgl. oben § 4.

u > o¹⁾ in vereinzeltten Fällen in der Stammsilbe sowie in Lehnwörtern: *boğday*²⁾ = buğday, *yoğari*²⁾ = yukarı, *bonda* neben *bundan*; *qoran* = kuran, *qorban*³⁾ = kurban, *sofra* (heute auch so) < سَفْرَة, *Yonuz*⁴⁾ = Yunus, *Stambol* = İstanbul, *Arot*, *Marot* (*Hārūt*, *Mārūt*). Der größte Teil dieser Wörter ist heute noch in Konstantinopel mit o gebräuchlich, obwohl die Lateinschrift u schreibt.

o > u⁵⁾ in der Stammsilbe folgender Wörter: *uyan* < oyan⁶⁾ „Zügel“, *yugurt*⁷⁾ < yogurt, *tuz* < toz „Staub“ (!)⁸⁾.

u = i (hinter o), also noch nicht labialisiert: *qoin* = koyun, *Anadolı* = Anadolu; aber auch *dogu*, *dolu*.

ü = i, ebenfalls noch nicht labialisiert: *gümiş* = gümüş (ebenso FERRAGUTO 134^a: ghiumisc).

i > e am Anfang von Lehnwörtern: *Ebraim* < Ibrāhīm, *Hesa*⁹⁾ < Īsā. Man vergleiche dazu ARGENTI I 22^r echtibar < ihtibār, FERRAGUTO 135^a etcāt < itiqād und in der heutigen Lateinschrift Schreibungen wie hesab und in den Dialekten Formen wie *ehya*, *ehiyar* (BONELLI S. 320). BERGSTRÄSSER S. 242 hat für die Konstantinopler Aussprache beobachtet, daß der erste Vokal von *ihtiar*, *ihzar* usw. mit einer zwischen gewöhnlichem unbetontem i und gewöhnlichem offenem e liegenden Artikulationsstellung gesprochen wird.

¹⁾ Der gleiche Lautwandel ist auch bei ARGENTI S. 39 und FERRAGUTO S. 211 für einzelne Wörter belegt; jedoch lautet così „agnello“ bei FERRAGUTO in unseren Texten *quzu*. In einigen arabischen Wörtern wird auch bei ARGENTI (S. 43) u > o.

²⁾ Ebenso ARGENTI S. 39: jocharı, boghdai.

³⁾ Vgl. DERNSCHWAM S. 90: korban.

⁴⁾ Vgl. Mühlbacher (FOY V, 288): Jonus.

⁵⁾ Der gleiche Lautwandel bei FERRAGUTO S. 212 fast ständig, auch in manchen Dialekten, vgl. KOWALSKI § 4.

⁶⁾ Nur bei ALÂETTIN.

⁷⁾ Vgl. DERNSCHWAM S. 225, 250: iugurth, jugurt.

⁸⁾ Oder sollte hier eine Verwechslung mit *tuz* „Salz“ vorliegen?

⁹⁾ Vgl. Confessio Cennadii: ěsā neben isā, sowie ARGENTI S. 43: essā.

§ 17. Hiatus. Unsere Texte kennen keinen Gleitlaut und lassen sogar zwischen Vokalen ursprüngliches *y* und aus alttürk. *q* oder *d* hervorgegangenes *v* oder *y* ausfallen: *tauq* = tavuk, *ei* = eyi, *geik* = geyik, *qoin* = koyun, *oraa* = oraya, *Zemzem sui* = suyu; im Optativ: *neyleim* = neyleyim, *güstereim*; im Akkusativ nach vokalischem Auslaut: *babai*, *almāi*, *bağçai*, *tanrii*, *Hesai*, *Ewai*, *dünyei*; in Lehnwörtern: *zian* = ziyān, *qīamat* = qiyāmat, *feide* = fā'ida, *tagia* = tāqīya, *Hristian* = hristiyan.

In einem Falle entsteht der Hiatus sogar durch Schwund eines ursprünglichen *h*: *Ebraim* < Ibrāhim (vgl. § 26).

BOMBACI¹⁾ steht dem Fehlen des Gleitlautes skeptisch gegenüber. Während er in den Vokalzusammenstößen *ea*, *ae*, *aa* das Fehlen des Gleitlautes als gegeben ansieht, glaubt er in allen anderen Fällen „eher an eine annähernde Umschrift als an ein Fehlen des *y*“. Die Transkriptionstexte sprechen hier aber eine ziemlich eindeutige Sprache. Bei MÜHLBACHER²⁾ fehlt der Gleitlaut ganz, in der Confessio GENNADII³⁾

¹⁾ *La Regola . . . di Argenti*, S. 64.

²⁾ Foy IV, 264.

³⁾ Wenn man von Lehnwörtern mit ursprünglichem *y* (ιχθυιαρ, τερχηγε, βεχτανιγετ, χαβαριγουν, χαγιατ, ζιγιατε, μοαγεγε, επιετιγε) absieht, kommt der Gleitlaut eindeutig gesichert nur in zwei Formen an vier Stellen vor: 179^r_{8,9} τααριγε = tanriye, 185^v₁₆, 186^r₁₆ ολμαγιαγιτι = olmayayidi. Der Gleitlaut fehlt sicher in folgenden Fällen: 176^r₆ u. ö. τεσμιε, 182^v₁₅ ζιατε (vgl. oben), im Optativ 179^v₇ u. 10 εηλεε, im Kopulativ 179^v₂₀ κορμιματ, in den Dativen 177^v₁₀ u. ö. μπαριε = barie, 181^v₆ u. ö. εσαι, 184^v₃ γκεντιε, 186^r₁₂ ταγκια (so mit Hs. D zu lesen) = tañria (vgl. jedoch oben), 186^r₁₅ σιντιετερν = šindiedein. In allen anderen Fällen ist die Existenz eines Gleitlautes zum mindesten zweifelhaft: 177^r₂ γκιαηπατ = gⁱainat < ka'ināt, 177^v₈ u. ö. ταημ = daim < dā'im, 178^v₂ u. ö. ισαηλ, 182^v₁ μπαζαησ = bakšaiš, 183^r₇ φαητε, im Akkus. 177^v₇ γκεντιη, 184^r₇ εσαι, im Gen. 184^v₆ εσαιη, mit Suff. 3. Ps. nach vokalischem Auslaut 175^v₂₀ μεπιτη, 184^v₄ τζεμμησι, in der İzāfe 185^v_{19,20} μουπταδαη und 186^r₁₅ σιντιετερν. KUN will η als eine Wiedergabe von *y* oder *yi* ansehen. Dem kann ich aber nicht beipflichten. Natürlich ist in Wörtern wie αη, αληχι, οηλε = ay usw. entsprechend der neugriechischen Aussprache ay, ey, oy (= öy) zu lesen (vgl. THUMB, *Handbuch der Neugriechischen Volkssprache*, 1910², § 3), so auch 184^v₁₈ δλμαγιαγιτι = olmayayidi (vgl. die oben

meistenteils, bei ARGENTI (S. 63f.) ständig außer in der Verbindung *eye* (bilmeié, bilmeiené), in der Urk. Sül.¹⁾ fehlt er teilweise, bei FERRAGUTO²⁾ meistens. Bedenkt man noch, daß sowohl die Konstantinopler Gebildetenaussprache (BERGSTRÄSSER S. 255) als auch moderne Dialekte Anatoliens wie Rumeliens den Hiatus dulden (KOWALSKI § 54), so kann man sich dem Schlusse nicht entziehen, daß im XVI. Jahrh. der Gleitlaut vielfach nicht gesprochen wurde.

erwähnte Schreibung *ὀλμαγιδγυτι*). Aber anderseits begegnet *η* entsprechend der neugriechischen Aussprache auch für *i*: *ζήσα, τεχηγέ, ἡρανοῦργον*; usw.; auch die Form *τζεμνησι* spricht dagegen; sie ist *ġemi-isi* zu lesen (mit doppeltem Suffix der 3. Ps.) und nicht *ġemiysi*. Sie kommt auch in arabisch geschriebenen altosmanischen Texten vor: *جميعى* (DENY § 238). Vgl. dazu *مجموعيسى* (DENY § 238 add.) und 175^r₁₈ *μετζμοῦνοσαι*. Man kann also auch in den oben als zweifelhaft genannten Fällen *η* nur als Wiedergabe von *i* ansehen, keinesfalls aber als *yi*; kurzum die Confessio kennt größtenteils keinen Gleitlaut. Es ist also auch die Postposition *-την* als *-dein* anzusetzen.

¹⁾ Der Gleitlaut fehlt: *itmeib* (35), *eglandermeip* (18), *simdiedek* (39), *kralizai* (38); dagegen steht er: *genduye* (11), *ettermeyesis* (31), *eyleyup* (38), *eyleyeler* (39), *onutmayassis* (44); ursprüngliches *y* ist ausgefallen in *tayn* = *ta'yin* (8, 17).

²⁾ Aus den Mitteilungen BOMBACI's (Ferraguto, S. 217) muß man entnehmen, daß der Gleitlaut nur im Dativ meist schwindet. Sieht man aber die gebotenen Texte durch, so kommt man zu einem anderen Resultat: Er schwindet auch in der Kopulativform: S. 222 Nr. 1 *araíp*, im Gerundium: *ulmeínge* (von *öl-*), im Optativ: S. 222 Nr. 1 u. ö. *uereím*, S. 223 Nr. 8 u. ö. *edeím*, S. 228 Nr. 10 *etmeé*, ferner S. 225 Nr. 15, 230 Nr. 18 *seimdiedéch*, S. 224 Nr. 11 u. ö. *deíl*, S. 222 Nr. 4 u. ö. *eí*, S. 227 Nr. 6 u. 7 *Schanderiaá* = *Iskenderiyeye*, Nr. 9 *daima*, S. 229 Nr. 17 *alaíc* (= *hala'iq*), S. 234 Nr. 33 *féida* = *fa'ida*, S. 236 Nr. 38 *deísc* = *deyiš* „Sprichwort“. Der Gleitlaut findet sich nur in folgenden Fällen: im Dativ S. 226 Nr. 3 u. ö. *buraiá*, S. 227 Nr. 8 *caraiá* „Land“, S. 233 Nr. 28 *paiá* (von *baha*), im Part. praes.: S. 226 Nr. 4 u. 5 *stèmeien*, S. 233 Nr. 31 *holmaián* (von *ol-*), S. 235 Nr. 36 *ghiecmieién* (von *geč-*), im negativen Imperativ: S. 235 Nr. 36 *cicmaiáluma* (von *čiq-*). In *nereliým* (S. 222, Nr. 3 u. 4) und *Trapulusliým* (S. 225 Nr. 1) ist es zweifelhaft, ob die Endung als *-liim* oder *-liyim* zu werten ist.

c) Vokalharmonie

§ 18. Die heute in der Schrift- oder Hochsprache (nicht in den Dialekten) gültigen Gesetze der Vokalharmonie, wie sie zuerst in der Grammatik von VIGUIER (1790) in Erscheinung treten¹⁾, liegen in unseren Texten noch nicht vor. Wenn auch im allgemeinen die Regel gilt, daß ein Wort entweder nur leichte oder nur schwere Vokale hat, so finden sich doch einige Ausnahmen, wie dies auch in den heutigen Dialekten²⁾ oft vorkommt:

1. schwere Vokale nach leichten: *yedma*, *ülüdan*, *dervişlar*, *qazilar*³⁾ (< غازی), *hağilar*³⁾.

2. leichte Vokale nach schweren: *çiqmasse*, *dogusine*, *qurtule*, *ilden*, *yile*⁴⁾ (= *yildan*, *yıla*).

Abgesehen von den eben angeführten Fällen sind die Suffixe der a/e-Reihe normal behandelt. Bei Lehnwörtern scheint jedoch die schwere Pluralendung *-lar* herrschend zu sein (aber auch *betler*).

Daß *a* statt eines zu erwartenden *e* eintritt, findet sich auch bei Mühlbacher (Foy IV, 259). In der Confessio Gennadii sind die Suffixe der a/e-Reihe durchweg normal behandelt; bei Lehnwörtern hat sie aber auch nach schweren Stämmen die Suffixe mit *e*; die Fälle *ἀταρὲν*, *τασιρτὲ* stehen vereinzelt da⁵⁾. Die gleichen Schwankungen wie unsere Texte weisen dagegen ARGENTI (S. 46) und FERRAGUTO (S. 212) auf, während der Pfortendolmetsch Ibrāhīm Beg, ein polnischer Renegat, der zweifellos die gebildete Aussprache der damaligen Zeit wiedergibt, in der Urkunde Süleimans vom Jahre 1551 nach schweren Stämmen die leichten Suffixe offensichtlich bevorzugt⁶⁾.

¹⁾ Die Grammatiken von MENINSKI (1680) und HOLDERMANN (1730) kennen sie in der heutigen Form noch nicht. Vgl. auch BANGUOĞLU § 4ff.

²⁾ KOWALSKI § 37.

³⁾ Jedoch können diese Wörter auch *qazilar*, *hağilar* gelesen werden.

⁴⁾ Nur in den jüngeren Drucken, in den älteren Drucken *ila*.

⁵⁾ KUN S. 195ff., 224.

⁶⁾ ZAJACZKOWSKI S. 103ff.

Auch MENINSKI (*Institutiones*, 2. Aufl. I, 47f.) bezeichnet diese Aussprache noch als besser und die heutige Aussprache (nach schweren Stämmen *a*) als vulgär (*praesertim apud plebem, in vulgari oder familiari sermone*). Hier einen Zwischenvokal zwischen *a* und *e* anzunehmen, wie ihn BERGSTRÄSSER (*ZDMG* LXXII, 240f.) in gewissen Fällen in Konstantinopel beobachtet hat, kommt nicht in Frage, da die von BERGSTRÄSSER aufgeführten acht Fälle mit den hier vorliegenden Fällen nicht die geringste Berührung haben.

§ 19. Dagegen kommt man bei den Suffixen der *i/ü/i/u*-Reihe zu der Feststellung, daß sie nur zweivokalig sind; sie haben entweder nur die Vokale *i/i* oder sind der Labialisierung unterworfen (nur *ü/u*; vgl. § 7). Es liegt also hier noch der gleiche Zustand vor wie im Altosmanischen. Jedoch zeigen sich schon Übergangserscheinungen, so in den Übergangsvokalen *o*, *ö* (vgl. § 20) und in der ganz vereinzelter Form *oglu*.

Nur die Vokale *i/i* haben folgende Suffixe (angeführt sind nur die entscheidenden Fälle):

1. -*miş*¹⁾: *olmiş*, *doğmiş*, *gomış*, *üldürmiş*, *ülmiş*.
2. Gerundium auf -*dik*²⁾: *üldiklerene*, *oldigini*.
3. Fragepartikel -*mi*³⁾: *omidir*, *gelürmisün*.

¹⁾ Ebenso Conf. Gennadii: *ὀλουνίσι* (= *ol-*) 175^r₁₈; ARGENTI: *durmise*, *jürmisciler* = *yürmişler* „gehen“ I 25^v; Urk. Sül.: *olmis* (9, 27, 33), *buyrulmis* (16); FERRAGUTO: *doumissen*, *doumíscsen*, *doumisciúm* (= *dog-*) 127^b, 128^a, 128^b. Bei Mühlbacher fehlen entscheidende Beispiele.

²⁾ Ebenso Conf. Gennadii: *ὀλτιγνίτι* (179^v₁₄, 180^r₉), *ὀλτιγοῦν* (184^v₄), aber auch schon als Folge der Überarbeitung *ὀλτονγοῦν* (175^v₂, 181^v₆), *ὀλτονγι* (180^r₄), *μουνλτονκτάν* (183^r₁₂); FERRAGUTO: *holdighumí* (127^a), *holdighindén* (128^a), *holdiedén* (135^a), *holdighum* (136^a) (= *ol-*); *surdigundén* (= *sor-*) (127^b, 128^b), *buiurdighi* (131^a), *buldighumden* (136^a); bei Argenti und Mühlbacher fehlen entscheidende Beispiele. Dagegen hat die Urk. Sül. dies Suffix labialisiert: *olmadugi* (26), *oldugun* (12).

³⁾ Fehlt bei Mühlbacher, in der Conf. und der Urk. Sül. Bei ARGENTI: *chalúrmj* (I 23^v), *olúrmisin* (I 26^r), *ghielúrmisen* (II 8^r); bei FERRAGUTO: *ciócemidur* = *čog-* (128^b), *ugiúsmi* = *uğuzmi* (129^a, 133^b).

4. Pronomialsuffix der 3. Ps.¹⁾: *Zemzem sui, doğusine, oğlusini, oğlı* (daneben zweimal *oğlu*).

5. der Akkusativ²⁾: *yurdumı, zahmanumı, derdümü, gūñlümü, güğü, türki, oldigini, borçligomozi, ağamozi, ekmegümözi, ettigleremözi*; Beipisele bei Stämmen mit vokalischem Auslaut s. § 17.

6. -lik³⁾: *borçligomozi*, aber auch labialisiert (d. h. schwindende Labialisierung): *sagloga*.

Wie aus den Anmerkungen hervorgeht liegt bei diesen Suffixen der Sachverhalt in den anderen Transkriptionstexten des XVI. Jahrh.s im allgemeinen genau so wie bei Georgievits.

Das einzigste Suffix, bei dem die Entrundung abgeschlossen ist und das daher bereits die heutige Viervokaligkeit aufweist, ist das passive Verbalaffix -il-: *yazılan, qurtuldom, qurtule, qurtulmaga*. In anderen Transkriptionstexten des XVI. Jahrh.s liegt der Sachverhalt genau so⁴⁾.

¹⁾ In der Conf. Gen. infolge der Überarbeitung uneinheitlich (KUN S. 226): *soçlı, μαχλονκνέ*, aber auch *δλονροϋ, μαχλονκοννι* usw. Bei ARGENTI: *buiurughi* (I 13^v), *oghli* (I 20^v, II 4^v), *docusi* „seine neun“ (II 5^r); Urk. Sül.: *ogli, ogly* (23, 37, 39), *olmadugi* (26), aber labialisiert *ogluni* (39). Bei FERRAGUTO (S. 213) stets *i/i, -si/-si*, dagegen in den obliquen Kasus labialisiert. Bei Mühlbacher fehlen entscheidende Beispiele.

²⁾ In der Conf. Gen. ständig -i/-i, außer *μπονροϋ = bunu* (KUN, S. 224); bei ARGENTI: *joghurttj* (I 25^v), *buni* (I 9^r u. ö.); Urk. Sül.: *ogluni* (39), *namenuzi* (12), *ademlerunuzi* (17); bei FERRAGUTO: *holdighumı* (127^a), *buni* (131^a, 132^a), *sciunı = şunı* (136^b), *unı* (133^a), *humurı* „sein Leben“ (131^b), *gianimusi* (136^a). Bei Mühlbacher fehlen entscheidende Beispiele.

³⁾ Ebenso bei FERRAGUTO: *ugiuslıc = uğuzlıq* (128^b u. ö.), *doiumlıc* (135^a); dagegen labialisiert bei Mühlbacher: *kuluk = qulluq* (FOY V, 268); Urk. Sül.: *szokluk* (26 u. ö.), *dostluk* (17, 34); ARGENTI: *donluch* (I 10^r), *piscimanluch = pişmanluq* (II 5^r), *saghlughilá* „con sanità“ (II 8^r) neben *saghlighum* (III 11^v). In der Conf. Gen. fehlen entscheidende Beispiele.

⁴⁾ Bei ARGENTI: *iangelmas* (I 11^r), *curtuldich* (I 16^v); Urk. Sül.: *gurulup (= gör-)* (18), *ysidelur = işidilür* (20), aber auch noch: *gonderulup* (16); FERRAGUTO: *curtul-* (130^a u. ö.), *tutul-* (134^b).

§ 20. Am auffälligsten ist das Auftreten eines *o* und *ö* in den der Vokalharmonie unterworfenen Suffixen. Es kommen folgende Vokalfolgen vor:

a) nach dunklen Vokalen:

a—o: *bašanon* (weitere Beispiele für den Genitiv s. § 7), *maslahatom*, *yatajon* („dein Lager“), *patişahomoz*, *babamoz*, *ajamozi*, *sagloja*, *smarladoq*, *qorqarson*.

o—o: *olson* (neben *olsun*).

u—o: *qurtuldom* (?).

i—o: *borçligomozi*, *dolimişson*, *kıfiron*.

b) nach hellen Vokalen:

e—ö: *melekön*, *tâlenön* (< تعالی), *bilmezöm*, *gitmezöm*, *gelsön*, *gerçekşön*, *güğtesön*, *gelmėsön* (< *gelmezşön*), *ettigleremözi*.

i—ö: *bizöm*, *hepimöz*.

ü—ö: *günön* (?).

Georgievits schreibt zwar nach hellem Vokalen *o*. Da er aber ein *ö* ebenso wenig wiedergeben konnte wie ein *ü*, ist man berechtigt, dieses *o* als *ö* zu lesen.

O und *ö* in vokalharmonisch abhängigen Silben sind im Türkischen an sich unbekannt. Das einzige bisher belegte Vorkommen findet sich im Dialekt von Aidin¹⁾. Hier handelt es sich durchweg um solche Fälle, in denen das sonst allgemeine *i/i* aus älterem *u/ü* entstanden ist. Ich halte daher das *o/ö* bei Georgievits für Übergangsvokale in dieser Entwicklung²⁾, zumal auch BERGSTRÄSSER³⁾ einen Zwischenvokal zwischen *i* und *u* bzw. *i* und *ü* in Konstantinopel festgestellt hat. Von diesem Gesichtspunkte aus behalten die von

¹⁾ Foy, *Das aidinisch-türkische* in *Kel. Szemle* I (1900), 179. Diese *o* und *ö* in den Aufzeichnungen des aidinischen Dialektes durch KUNOS, worauf sich Foy stützt, werden von KOWALSKI § 6 als „recht fraglich“ bezeichnet.

²⁾ Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß diese *o/ö* mit der Vokalqualität des sonstigen türkischen *o/ö* gleichzusetzen sind; vielmehr handelt es sich hierbei lediglich um den Versuch des Georgievits, diese Übergangsvokale wiederzugeben; er muß eben in diesen Fällen weder das zu erwartende *u/ü* noch *i/i* gehört haben.

³⁾ ZDMG LXXII (1912), 244.

KOWALSKI zwar angezweifelt *o/ö* im Dialekt von Aidin ihre Berechtigung. Der Dialekt von Aidin hat diesen Übergangs- oder Zwischenvokal bis heute bewahrt, während wir in Georgievits einen älteren Beleg für die allmählich sich vollziehende Entrundung *u > i* bzw. *ü > i* erblicken müssen.

Die Vokalfolge *o—o* in der Form *olson*, die auch bei Mühlbacher (FOY IV, 262), ARGENTI S. 53 und FERRAGUTO S. 214 vorkommt, ist als Vokalassimilation aufzufassen. Dagegen kann ich die Formen *qurtuldom* und *günön* nur als einen Irrtum des Georgievits betrachten.

§ 21. Die Vokalharmonie beeinflusst die Lehnwörter in stärkerem Maße, als es heute in der Schriftsprache der Fall ist. Das gleiche begegnet auch bei Mühlbacher (FOY IV, 262), in der Confessio Gennadii (KUN S. 201), bei ARGENTI (S. 51f.), FERRAGUTO (S. 213) und in den modernen Dialekten (KOWALSKI § 37). Progressive wie regressive Assimilation findet sich

a) unter Vorherrschaft des dunklen Vokals:

a—i > a—u: *Hayradun* < *Ḥayr ad-Dīn*, *nasup* < *naṣīb* (nasip).

a—i > a—i̇; *a—i—e > a—i̇—a*: *faqir* < *faqīr*, *kʿafir* < *kāfir*, *tališman* < *dānišmend*.

a—e > a—a: *habar* < heute: haber.

e—a > a—a: *karvansaray*¹⁾ < *kervansaray*.

i—a—e > u—a—a: *sutara* < *siṭāre*²⁾.

e—ü—a > a—u—a: *zarkula* < *zerkülāh*³⁾.

Ferner steht *a* in der arabischen Femininendung nach vorhergehendem *a*, wo heute *e* gesprochen wird: *selamat*, *qīamat*, *avrat* < *selâmet*, *kiyamet*, *avret*⁴⁾.

¹⁾ DERNSCHWAM, S. 36₂₁: *karwansarai*; ARGENTI I 18^r: *char-ouâmbasci*.

²⁾ Heute ungebräuchlich; jedoch bei BIANCHI und REDHOUSE mit der Bedeutung „Glück, Schicksal“ aufgeführt. Ebenso FERRAGUTO S. 220: *suttará*.

³⁾ DERNSCHWAM S. 63, 64: *sarkule*.

⁴⁾ Jedoch bietet ALÂETTIN auch *avrat*; BONELLI unterscheidet: *avrat donna*, *avret le pudende*. Vgl. ARGENTI II 8^v *salamá[cht]t*.

b) unter Vorherrschaft des hellen Vokals:

e—a > e—e: *testemel* < *destmāl*, *keremet*¹⁾ < *keramet*.

ü—a > ü—e: *dün̄ye* < *dünya*, *hünker*²⁾ < *hünkar* (Red-house: *hunk'ār*).

i—a > ü—i: *sülühtar* < *silihdār*³⁾ (heute: *silāhtar*).

d) Konsonanten

§ 22. Im Auslaut treten die lautgesetzlich zu erwartenden stimmlosen Konsonanten *č p t* ständig in Erscheinung, was durchweg auch in der heutigen lateinischen Orthographie der Fall ist, durch die arabische Schrift aber verschleiert wurde:

č: *genč*, *agač*, *pirinč* usw. in Lehnwörtern: *harač*, *hač* „Kreuz“.

p: es kommen nur Lehnwörter vor: *qarip*, *nasup*, *azaplar*; aber auch *šerab*, *kitab*!

t: *at* „Pferd“, *qurt*, *süt* usw. in Lehnwörtern: *tülbent*, *k'ahat*, *meskit*⁴⁾ < مسجد, *Murat*, *Mehemmet*, *Ahmat*, *Payazit*, *Perhat* < فرهاد.

MÜHLBACHER⁵⁾ hat gleichfalls stets die stimmlosen Konsonanten. Die Confessio Gennadii läßt dies nicht erkennen, da sie im allgemeinen *t* und *d* durch τ , *p* und *b* durch π und ϵ und $\check{g}$ durch $\tau\check{z}$ wiedergibt und nur ausnahmsweise *d* durch $\nu\tau$ und *b* durch $\mu\pi$. Auffällig ist die Sachlage bei ARGENTI (S. 61), der in türkischen Wörtern, die auch in arabischer Schrift mit dem stimmhaften Konsonanten geschrieben wer-

¹⁾ Diese Form kann dann in den modernen Dialekten zur Ausstoßung eines ursprünglich langen Vokales führen: *kermitin* = *kerāmetini* in meinen Tahtağī-Liedern in ZDMG XCI (1937), 150 Nr. I, 2.

²⁾ Vgl. DERN SCHWAM S. 234: *hunthiar* vel potius *henker*; ARGENTI I 23^r *chonchiār* = *honk'ar* signore.

³⁾ Bei REDHOUSE als vulgäre Form; vgl. DU LOIR S. 252: *silikhtar*.

⁴⁾ Vgl. S. 79 Anm. 3.

⁵⁾ FOY IV, 267f. mit Ausnahme von *vullub* (= *ölüb*) *giden*, was durch Satzphonetik zu erklären ist; Beispiel für ϵ kommt nicht vor.

den, den stimmhaften gebraucht (*ad* „Name“, *üd* „Galle“, *borġ*, *uġ*, aber *aġ* neben *aċ* „hungrig“), dagegen in den arabischen und persischen Lehnwörtern stets *ċ p t*. BOMBACI sagt dazu: „le medie finali . . . non si mentenevano pure, ma tendevano a perdere la loro sonorità“; doch könnte man auch einen Einfluß der arabischen Schrift vermuten. Der Pfortendolmetsch Ibrāhīm Beg in der Urkunde Süleimans vom Jahre 1551 (ZAJĄCZKOWSKI S. 109ff.) bietet durchweg die stimmlosen Konsonanten; FERRAGUTO dagegen schreibt in seinem Dialog stets die stimmlosen Konsonanten¹⁾, während er in den von BOMBACI (S. 216) aus dessen Grammatik herangezogenen Beispielen zweifellos unter dem Einfluß der arabischen Orthographie steht.

Gutturale und Hauchlaute

§ 23. *k > g* (abweichend vom heutigen Sprachgebrauch):

Im Anlaut: *geċi* = keċi, *gemik* = kemik, *güċük*, *güċüġük* = küċük, außerdem *gepenek* in den jüngeren Drucken R L gegenüber *kepenek* der älteren Drucke.

Im Auslaut: *güg* = gök, *gügte* = gökte, *yüreg* = yürek, *degeneg* = deġnek, *kepeneg* neben *kepenek*, *ettigler* = ettikler, Postposition *-deg* = -dek.

Der gleiche Lautwandel findet sich bei MÜHLBACHER²⁾, in der Confessio Gennadii³⁾ (in Übereinstimmung mit unseren Texten γγιογτῆ = *gögde*) und bei ARGENTI⁴⁾ (ghiemích, ghiógh), wenn auch nicht in dem ausgedehnten Maße wie hier. In

¹⁾ Von BOMBACI wurde dies übersehen. So S. 223 Nr. 9 u. ö. *giuáp* < *ġawāb*, S. 223 Nr. 10 u. ö. *agép* < *ʾaġab*, in der Kopulativform: S. 222, Nr. 1 *araíp*, edíp, S. 227 Nr. 7 *ieccíp* (= *geċip*), Nr. 8 *usíp* = *yüzip*, S. 235 Nr. 37 *ghielíp* = *gelíp*, S. 228 Nr. 9 *morat* < *murād*, S. 234 Nr. 33 *etcát* < *ʾitiqād*. Türkische Wörter, die in arabischer Schrift mit *ġīm* geschrieben werden, fehlen im Dialog. Die drei vorkommenden Ausnahmen sind nur scheinbar; sie erklären sich durch Satzphonetik: S. 224 Nr. 12 *isáb ióedur* = *ħisāb yoqdur*, S. 228 Nr. 11 und 232 Nr. 26 *hárg et-* = *ħarġ et-*.

²⁾ FOY, IV, 265, 268.

³⁾ KUN S. 212.

⁴⁾ S. 58, 61.

den modernen Dialekten West- und Zentral-Anatoliens ist die Sonorisierung des anlautenden *k*-Lautes konsequent durchgeführt (KOWALSKI § 29c).

g ist in den Fällen stets noch erhalten, in denen im Neu-Osmanischen *y* eintritt: *igit* = *yığit*, *degeneg* = *değnek*, *igermi* = *yığirmi* (*yirmi*), *beg* = *bey*, *begligidir* = *beyliğidir*, *degil* = *değil*, *gene* = *yine* (daneben auch heute noch *gene*); auch intervokalisches erhalten, wenn Suffixe antreten: *ekmegümözi*, *güge*, *gügi*, *sevdiğüm*, *istediğün*, *dimege*, *eylemege*; aber *eyer* „wenn“¹⁾. Auch bei MÜHLBACHER²⁾ ist dieses *g* noch erhalten, während die Confessio Gennadii³⁾ diesen Lautwandel bereits aufweist (z. B. *τεγιοὺλ*, *τεγίλ*). Bei ARGENTI (S. 55) ist dieses *g* dagegen größtenteils noch erhalten und wird nur in einzelnen Fällen zu *y* verschoben und fällt dann sogar manchmal aus: *ighítt*, *deghíl* neben *deíl*; I 22^r *deghienéç*, I 19^r *jstedigümge* = *istedigümge*, III 11^v *etméghiccin*, *ettighimén*, *istedighín*, *ghiormeghé* = *görmege*, daneben aber auch *ghieccimeé* = *geçmee*. Erhalten ist das *g* ebenfalls in der Urkunde Süleimans: *beg* (6 u. ö.), *begi* (7), *gondermege* (18), *-degin* „bis“ (40), sowie bei DERNSCHWAM S. 139: *begler*, *beky*, *dugun* = *dügün*. Bei FERRAGUTO (S. 215 z. B. *dijneç* „Stock“) ist es in der Stammsilbe meist (aber S. 232 Nr. 25 *igrimi* „20“) schon *y* und in einzelnen Fällen sogar ganz geschwunden (*jít* mit doppelgipfligem Vokal; S. 224 Nr. 11 u. ö. *deíl*), dagegen in den Suffixen durchweg noch erhalten (S. 224 Nr. 13 *bildirdigüm*, S. 227 Nr. 7 *ghieldighí*, S. 230 Nr. 18

¹⁾ Die Aussprache *eyer* haben: Confessio Gen. (*ēyēq*), Ferraguto S. 222, Holdermann S. 60, Viguier S. 173, Alexandrides S. 109, Bianchi s. v.; dagegen *eger*: Argenti S. 23, Meninski s. v., Redhouse s. v., Samy s. v. Sollte es sich bei *eger* nicht um eine gelehrte Aussprache handeln? Bei Mühlbacher fehlt das Wort. — *eyer* „Sattel“ gehört nicht hierhin, obwohl es im Mittelosmanischen und auch noch bei SAMY *اكر* neben *اير* geschrieben wird; nur Meninskis Wörterbuch verzeichnet die Aussprache *eg^her* neben *eyer*. Etymologisch liegt hier kein ursprüngliches *g* vor; Kašgarî II, 177, *ädär*; vgl. dazu BANGUOĞLU § 59.

²⁾ FOY IV, 268, 271.

³⁾ KUN S. 209ff.



beiendighiná usw.)¹⁾. Vereinzelt ist dieses *g* auch in modernen Dialekten noch erhalten²⁾.

Die multierte Aussprache von *k* und *g* wird in einzelnen Lehnwörtern zum Ausdruck gebracht (durch *ki*, *chy*, *chi*; *gi*, *gy*): *k'afir*, *k'ahat*, *berek'at*, *g'aur* (daneben auch *kaur*). Bei Mühlbacher wird sie nicht wiedergegeben; dagegen in der Confessio Gennadii³⁾ auch in türkischen Wörtern durch *κι*, *κς* bzw. *γκι*, *γγι* und bei ARGENTI und FERRAGUTO ständig durch *chi* bzw. *ghi*.

§ 24. Der *q*-Laut wird im Auslaut in einzelnen Wörtern sonorisiert, intervokalisch dagegen stets: *qulağ*, *ayağ*, *pačmağ* = *paşmak*, *bičağ*, *oqumağ* neben *oqumaq*⁴⁾; im Silbenende: *ağsaq*; intervokalisch: *yatağon*, *qurtulmağa* usw., *ağbatın*⁵⁾ (mit nachträglichem Ausfall des *i*). Die gleiche Erscheinung bei Mühlbacher⁶⁾ (*başmağ* „Sandale“ und in den Formen auf *-ağaq*) und bei ARGENTI⁷⁾, in der Confessio⁸⁾ nur im Sandhi (z. B. *ὀλμαγντζίν*).

Ebenso findet sich die Spirantisierung des *q* auch nur in einzelnen Wörtern⁹⁾; sie wird von Georgievits durch *h* wieder-

¹⁾ Auffällig ist die ständige Schreibung des Dativ beim Infinitiv: S. 223 Nr. 8 *etmeché*, S. 232 Nr. 23 *ghieccienmeché* u. ö. Sollte hier nicht ein Hör- oder Schreibfehler für *etmeghé* usw. vorliegen?

²⁾ *yigirt* mit einem neuentwickelten *r* in meinen *Tahtaği-Liedern* in ZDMG XCI (1937), 151.

³⁾ KUN S. 208.

⁴⁾ So in A auch *qaşığ* und *sanğaq*, die aber in den späteren Drucken vom Verfasser in *qaşiq* und *sanğaq* geändert sind.

⁵⁾ Siehe § 10.

⁶⁾ Foy IV, 266.

⁷⁾ S. 61: *ortaghlich* = *ortagliq*.

⁸⁾ KUN S. 211.

⁹⁾ DMITRIEV will aus den Schreibungen *kalch*, *ioch*, *bacha* schließen, daß hier der Lautübergang *q* > *χ* vorläge. Gewiß wird in zahlreichen Fällen, auch in den Dmitriev noch nicht bekannten Texten, auslautendes und inlautendes *q* mit *ch* geschrieben, aber ebensooft auch mit *k* (teilweise sogar in den gleichen Wörtern und gleichen Suffixen: *iochari*: *iokary*, *iachen*: *iaken*, in den Suffixen: *aglamach*: *tsalmak*, *karanlich*: *aidanlik*). Es wird aber auch auslautendes und inlautendes *k* mit *ch* geschrieben (z. B. *erkech*, *ekmech*, *hechber* = *ekber*, *pechmez*, *gulmech* = *gülmech*).

gegeben: *aḫče*¹⁾ < *aqče*, *čoḫa* < *čoqa* (heute auch *čoha*)²⁾, *vaxt* < وقت (vgl. FERRAGUTO S. 217: *uáht*); dagegen aber *aqšam*.

Ferner *ǵ* > *χ* (geschrieben *h*) in *baḫča* (باخچه³⁾), heute: *bahçe*); vgl. dazu in meinen *Taḫtaǵi-Liedern* in ZDMG XCI, 158: *kawaha* < *qawaja*.

Im Anlaut: *handa* < *qanda* (heute: *kande*)⁴⁾, *hangī* < *qanǵi* (heute: *hangi*).

§ 25. Der Lautwandel *ǵ* > *v* > 0, manchmal sogar mit Kontraktion der dann zusammenstoßenden Vokale, liegt bereits vor: *tauq* < älterem طاقوق (< Kašǵarī: *taquq*, alttürk.: *taǵıqu*), *soq* < *souq* < صوق (vgl. § 11). Der Ausfall des *v* findet sich auch bei ARGENTI S. 64, mit Vokalkontraktion auch bei FERRAGUTO S. 215: *ordán* < *oǵurdan*.

Ebenso liegt der Lautwandel *g* > *v* bereits vor: *ǵüverǵin*, während ARGENTI S. 55 den *g*-Laut noch bewahrt: *ǵhiu-ghergin* = *ǵügerǵin*.

§ 26. Im Anlaut arabischer und persischer Lehnwörter werden خ und غ > *q*; das letztere auch bei Mühlbacher (Foy

Vor allem wird aber auch anlautendes *q* und *k* mit *ch* oder auch mit *k* geschrieben (z. B. *chara*, *chussak* = *qušaḡ*, *chater* = *qatir*; *chu* = *kü* = *köy*, *chur* = *kür* = *kör*; *kuss* = *quš*, *kassik* = *qašiq* usw.). Da aber eine Spirantisierung des anlautenden Mittelzungen-*k* und des anlautenden Hinterzungen-*q* (außer bei *qanǵi*, *qanī*) im Türkischen völlig unbekannt ist (vgl. dazu BANGUOĞLU §§ 42, 56, 57), so kann man die *ch*-Schreibung bei Georgievits nur als gleichwertig mit der *k*-Schreibung betrachten und *ch* nur als *q* bzw. *k* werten. Zudem gibt Georgievits die Spirantisierung des *q* in den wenigen vorkommenden Fällen durch einfaches *h* wieder.

¹⁾ Bei ARGENTI S. 64 und FERRAGUTO S. 217 ist die Entwicklung noch einen Schritt weitergegangen und das *h* ausgefallen: *acciá* (*č* wird stets *cci* geschrieben!). Für die modernen Dialekte vgl. BONELLI S. 309: *aḫče*.

²⁾ Bei REDHOUSE wird *čoḫa* als vulgäre Form angeführt.

³⁾ Vgl. REDHOUSE s. v. und BONELLI S. 309.

⁴⁾ ALÂETTIN s. v. Vgl. MÜHLBACHER: *hanī*, *hanki* bei FOY IV, 265.

IV, 265) und ARGENTI (S. 60). Die vorkommenden Fälle sind: *qoġa*¹⁾, daneben aber auch *hoġa*; *qarip*²⁾ < غريب, *qazilar*³⁾ < غازى.

Ferner anlautendes arabisches ح > *q*: *qna* < *hinnā*' (heute: *kina*), *Qasun*⁴⁾ < *Hasan*. Vgl. DERNSCHWAM S. 165, 167, 175: Cassan bascha, Kassan; Arnold v. HARFF S. 204: Kassan.

Der Hauchlaut kann im Anlaut der Lehnwörter auch schwinden (*asar* < *hišār*⁵⁾, vgl. ARGENTI, S. 72: *assár*; dagegen aber *hasir*; *Arot* < *Hārūt*) oder hinzugefügt werden (*hekber* < *ekber*, *Hesa* < *ʿĪsā*, vgl. oben § 16). Der Schwund des *h*-Lautes im Anlaut kommt auch bei ARGENTI S. 63⁶⁾ und FERRAGUTO S. 217 vor, während das vorgesetzte *h* bei Mühlbacher begegnet (FOY IV, 266).

In einem Lehnwort ist das *h* auch zwischen Vokalen geschwunden: *Ebraim* < *Ibrāhīm*. Vgl. dazu DERNSCHWAM, S. 35 u. ö. *Ibraym*, ARGENTI S. 63 *sceitt* = *ṣehit* usw. und FERRAGUTO S. 217.

Die meisten der in §§ 24—26 behandelten Lauterscheinungen wie *q*, *ġ* > *χ*, Schwinden des intervokalischen *ġ* mit Kontraktion der Vokale, anlautendes *h*, *ġ* > *q* und das Schwinden des anlautenden *h* wie dessen Vorsetzung⁷⁾ sind auch in den heutigen Dialekten bekannte Vorgänge (vgl. KOWALSKI §§ 12, 14, 23, 25).

¹⁾ Vgl. DERNSCHWAM, S. 127, 152: *kozia*; FERRAGUTO 132^a: *cogia*.

²⁾ ARGENTI S. 60: *charíp*; für die modernen Dialekte BONELLI S. 309 und meine *Tahtaġi-Lieder* in ZDMG XCI, 160: *karib*.

³⁾ Vgl. die heutige dialektische Form in HEFFENING, *Türk. Volkslieder in Islam XIII* (1923), 247, 261: *kaziler*.

⁴⁾ Wohl fehlerhaft für *Qasan*; daß hier der weit seltenere Name *Haşin* mit Assimilation des *i* (vgl. § 21) vorliegt, ist kaum anzunehmen.

⁵⁾ DMITRIEV identifiziert es zu Unrecht mit آثار, was auch der Bedeutung nach nicht stimmt. Vgl. das Glossar.

⁶⁾ Vgl. auch ARGENTI S. 52: *essépp* < *hisab*.

⁷⁾ Z. B. *hentere* = *entari* in meinen *Türk. Volksliedern im Islam XIII*, 267.

Dentale

§ 27. Abweichend vom heutigen Sprachgebrauch findet sich im Anlaut der stimmhafte Dental in *dirnaq* (= tirnak) und in dem arabischen Lehnwort *daraf* < طرف¹⁾, der stimmlose Dental in *tur-* (= dur-), *tilki*²⁾ und in den persischen Lehnwörtern *tülbent* < دلبند³⁾, *testemel* < دستمال (ARGENTI S. 60: testeemél), *tališman* < دانشمند (Mühlbacher bei Foy V, 291: *tanišman*, ARGENTI S. 51: talisciman). Der Wechsel *t* > *d* begegnet auch bei ARGENTI S. 59, FERRAGUTO S. 216 und in den modernen Dialekten (KOWALSKI § 29b).

Intervokalisches und am Stammende verhalten sich die Dentale genau so wie in der heutigen Sprache, z. B. *yaradan*, *giderüm*, *Medilino* (= Mytilene).

Eine Assimilation in Fernstellung liegt in *patisah* vor (in dem gleichen Worte auch bei ARGENTI S. 64: patisciach und DERNSCHWAM S. 234: pataschach).

Labiale

§ 28. Bei den Labialen ist eine Tendenz zur Entsonorisation festzustellen:

pekmez (DERNSCHWAM S. 164: bekmesch, FERRAGUTO S. 216: betmés, REDHOUSE: *bekmez* und *pekmez*, heute: *pekmez*); *pastarma* (FERRAGUTO S. 214: pastarmá, REDHOUSE: *basdirma*, vulgär *pasdirma*, heute: *pastirma*); *paša*⁴⁾ neben *baša* (aus *baš ağa* ?); *Payazit* < پایزید, heute: Bayazit; *Prusa*⁵⁾ neben *Brusa* und sogar *Perhat* < فرهاد⁶⁾.

¹⁾ Zu arabisch *t* > *d* vgl. § 37.

²⁾ Bei REDHOUSE: *dilki*, vulgär: *tilki*; heutige Form: *tilki*.

³⁾ REDHOUSE: *dülbend*, vulgär *tülbend*; heute: *tülbent*. Bei DERNSCHWAM S. 41: *dwlwend* = *dülwend*.

⁴⁾ So nur in den Drucken R L S. Vgl. DERNSCHWAM S. 56 u. ö.: Ali bascha, Ibraym bascha.

⁵⁾ Wohl nur scheinbar die antike Namensform *Προῦσα*; DERNSCHWAM S. 56 u. ö.: Brussa.

⁶⁾ Zu *f* > *p* vgl. JACOB S. 713.

Aber auch Sonorisierung kommt vor: *babuč* (ARGENTI S. 60: *babúccj*, DERNSCHWAM S. 52: *papucz*, heute: *pabuç*).

Die gleiche Tendenz der Entsonorisierung begegnet auch bei Mühlbacher¹⁾ und in den modernen Dialekten Anatoliens, in denen aber auch der umgekehrte Vorgang auftritt (KOWALSKI §§ 29, 30). Die Confessio Gennadii weist dagegen einige Fälle von Sonorisierung auf: *μπατισάχ*, *μπεγαμπέρ*, *μπερέσ* (= *perest*), wobei *μπ* = *b*.

Der Übergang von *v*, *b* > *f* in Lehnwörtern ist auch sonst bekannt²⁾: *Hüsref* < *Husrew*, *hoşaf* < *خوشاب* (heute: *hoşaf* und *hoşab*). Man vergleiche bei Mühlbacher (FOY V, 284): *effieler* (fehlerhaft für *eflieler*) < *اولياء*, in der Confessio Gennadii: *μισφειτ*, *μισφελεν* < *kisvet*, *kisvetlen*-, ARGENTI S. 62 und FERRAGUTO S. 210: *tasfîr* < *تصوير*.

Umgekehrt findet in Lehnwörtern auch ein Übergang *f* > *v* vor *t* statt: *qavtan* = *kaftan*, *havta* = *hafta*. Die gleiche Erscheinung bei FERRAGUTO S. 216: *teuter* = *defter*, *auta* = *hafta* u. a.

Auffällig erscheint zunächst die Schreibung *euf*, *eufi* = *ev*, *evi* in den Texten aus den Jahren 1544 und 1545, während im Dialog auch schon *ew* vorkommt. Später schreibt Georgievits *eui*. Es muß sich hier um einen Versuch handeln, das türkische *v* wiederzugeben, das hier wohl als ein Laut zwischen *u* und *f* charakterisiert werden soll. Mit der unter slavischem Einfluß stehenden Form *efden* bei Mühlbacher (FOY IV, 272) dürfte dies *euf* nichts zu tun haben.

Zischlaute

§ 29. Der Übergang *č* > *š*, der durch ARGENTI (S. 62) und in den modernen Dialekten³⁾ für den Stammauslaut belegt ist, scheint einmal im Anlaut vorzukommen: *sator* = *šator* < *çadır*. Jedoch ist dieser Fall verdächtig und kann in der

¹⁾ FOY IV, 267: *pereket* < *bereket*, *pekteš* < *Bektaš*.

²⁾ Für die modernen Dialekte vgl. BONELLI S. 311.

³⁾ KOWALSKI § 36, JACOB S. 713, BONELLI S. 307, BERGSTRÄSSER in ZDMG LXXII, 260.

Umschrift des Georgievits durch Ausfall des *t* bei *ts* (= *č*) bereits im ältesten Druck erklärt werden, zumal in anderen Fällen in jüngeren Drucken dieses *t* ausgefallen ist: *tsalma*: R L *salma*, *tsoban*: R L *S soban*, *borts* oder *borcs*: R L *S bors*, *tsauslar*: R L *säuslar* (hier sogar nur an einer von den zwei vorkommenden Stellen!).

Dagegen ist der Übergang von *š* > *č* gesichert: *pačmağ* < *pašmak*, *čerbet* < *šerbet*. BOMBACI hatte diesen Lautwandel bei Argenti (S. 61f.) als eine „wahrscheinlich irrtümliche Umschrift“ angesehen; er wird aber durch FERRAGUTO (S. 216: *cieftalı* = *čeftalı* < *šeftalı*) und für die bei Georgievits vorliegenden beiden Wörter durch DERNSCHWAM bestätigt: S. 131 u. ö. *paczschma* (mit Abfall des *q*, vielleicht über *ğ*), S. 37 *czerbet*¹⁾.

Auffällig sind die Wörter *čisme* < *çizme* und *Zmail* (neben *Smail*) < *Ismā'il*. Da Georgievits sonst stets scharf zwischen stimmhaftem (*z*) und stimmlosem (*ts*, *s*) *s*-Laut scheidet, glaubte ich zunächst an einen Umschriftfehler. Jedoch hat KOWALSKI²⁾ auf einer dialektologischen Reise in Süd-Anatolien von Karaman nach Silifke eine Sonorisierung des *s*-Anlautes beobachtet (*Zilifke* = Silifke, *Zartaul* = Sartaul, *zebze* = sebze). Für *čisme* lassen sich aber keine Parallelen aufzeigen.

ñ

§ 30. *ñ* ist in einzelnen Wörtern noch erhalten (umschrieben durch *ng*, *ny*, *ni*): *güñli*, *güñlümi*, *deñüz*, *yeñ-*, sowie nur im Pater noster und Ave im Pronomen suff. der 2. Ps. (*memleketüñ*, *istedigüñ*, *qarnuñ*, daneben aber auch *adun*) und im Genitiv des Pronomens: *senüñ*; dagegen kommt das *ñ* im Genitiv nirgends vor.

¹⁾ DERNSCHWAM schreibt stets *cz* oder *tzsch*, *czsch* = *č*, *sch* = *š*; die Variante *tz* und *cz* erklärt sich aus der damaligen Schrift, in der *t* und *c* leicht zu verwechseln sind.

²⁾ *Bulletin de l'Accad. Polon. des Sciences et des Lettres* 1936 S. 131.

Im Dialog wird das Pronomen Suff. der 2. Ps. und der Genitiv des Personalpronomens der 2. Ps. mit Ausnahme eines Falles (*gegsien* „deine Nacht“¹⁾) auffälligerweise mit *m* geschrieben (*isum*, *gioldassum*, *iataghom*, *tsizum*, *tsenum*)²⁾ sowie im Prognoma der Genitiv des Pronomens der 3. Ps. *onlarum*³⁾. Die gleiche Erscheinung kommt auch bei ARGENTI (S. 54) vor. Daß es sich hier um eine Wiedergabe des *ñ*-Lautes durch *m* handelt, wie dies BOMBACI für Argenti in Betracht zieht, halte ich hier für ausgeschlossen. Denn während bei Argenti das *ñ* durchweg erhalten ist, ist es bei Georgievits bis auf wenige Ausnahmen aufgegeben. Vielmehr dürfte es sich lediglich um eine Verwechslung von *n* und *m* durch den Setzer handeln, die ihren Grund in dem für *n* und *m* üblichen Abkürzungsstrich hat, den Georgievits bereits in seinem Manuskripte angewandt haben muß.

Lehrreich ist in dieser Hinsicht die Form *maslahaton* in A C K, die Georgievits in den späteren Drucken richtig in *maslahatom* verbessert hat; ferner *aghbate* statt *aghbaten*, wobei entweder Georgievits den Abkürzungsstrich vergessen oder der Setzer ihn übersehen hat. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang auch *gel metsō* in R L, woraus der Nachdruck S bzw. dessen erschlossene Vorlage Neapel 1555 dann prompt das falsche *gel metsom* macht! Auch die Form *tsenum* in R L S statt des richtigen *tsenun* in A C K deutet auf die Möglichkeit einer leichten Verwechslung beim Satze hin. Auch ist das Auftreten dieses *m* statt *n* wieder ein Zeichen dafür, daß Georgievits seine Korrekturen nachlässig gelesen hat, was ich bereits oben S. 41 in anderem Zusammenhang festgestellt habe.

In den meisten Wörtern ist bereits *ñ* > *n* (oder *m*) geworden: *yeniçeri*, *bin*, *yalanuz*, *tanrı*, *qalon*⁴⁾ (= kalın),

¹⁾ In *aghbate*, bei dem der Abkürzungsstrich im Druck weggefallen ist, ist dies nicht mit Sicherheit zu erkennen. Vgl. S. 52 Anm. 3.

²⁾ In einem Falle in A C K: *tsenun*, aber in R L S: *tsenum*.

³⁾ Jedoch in W R L P O: *onlarun* bzw. *onlaron*.

⁴⁾ Altosmanisch noch *qalıñ*, *toñuz*, *göñlek*, vgl. BANGUOLĠU §§ 93, 94.

*domuz*¹⁾²⁾, *gümlek*²⁾. Während in der *Confessio Gennadii*³⁾ und in der Urkunde Süleimans⁴⁾ das *ñ* stets durch *n* ersetzt ist, finden wir es bei Mühlbacher⁵⁾, Argenti (S. 53) und Ferraguto (S. 215) noch durchweg erhalten, ebenso auch in den Dialekten Zentral- und Ost-Anatoliens, dagegen nicht in Rumelien⁶⁾.

§ 31. Ganz geschwunden ist *ñ* in dem heute so noch geläufigen *sora*⁷⁾ (Schrift-Türkisch: *sonra*) und interessanterweise im Dativ des Personalpronomens der 2. Ps.: *saa*. Hier dürfte ein Übergang *ñ* > *ng* (*nġ*) > *g* (*ġ*) > *y* (*v*) > O anzusetzen sein, je nachdem helle oder dunkle Vokale vorliegen. Es entspricht dies auch dem sonstigen Befund unserer Texte, die keinen Gleitlaut zwischen Vokalen kennen (vgl. oben § 17).

Die erste Übergangsstufe (*ng*) findet sich in meinen türkischen Texten in syrischer Schrift⁸⁾: *dengiz*, *tangri*; auch gibt BONELLI S. 289f., für die Provinz die Aussprache *nġ* an und zitiert folgende Wörter: *angirmaq*, *tangri*, *songra*, *donguz*.

Die zweite Übergangsstufe (*g*) bei *ʿAṣṣiṣpaša*: *يغوزين* „allein“⁹⁾, bei ARGENTI¹⁰⁾: *vghunde* < *öñünde*; bei FERRAGUTO S. 215: *vgunde*, *agherérum* < *añir*¹¹⁾ „schreien“ (vom Esel); in meinen syrisch-türkischen Texten: *ögünde*, *igildi* < *iñildi* „Stöhnen“, *tagri*, *aġmaq* < *añ* „gedenken“; DELLA VALLE S. 207: *ughiunda*; in MOLINO's Wörterbuch: *oghiunde*; bei

¹⁾ Vgl. DERNSCHWAM S. 129 und ARGENTI I 26r: *domus*.

²⁾ Siehe S. 72 Anm. 4.

³⁾ KUN S. 214.

⁴⁾ ZAJĄCZKOWSKI S. 111.

⁵⁾ FOY IV, 264.

⁶⁾ KOWALSKI § 13.

⁷⁾ Bereits bei Gennadius: *soqa*, FERRAGUTO 131^b u. ö.: *sura*; aber bei ARGENTI: *songra* = *soñra*.

⁸⁾ *g* wird stets durch *g* mit einem Punkt darüber, *ġ* durch *g* mit einem Punkt darunter geschrieben.

⁹⁾ BROCKELMANN, *Die Sprache ʿAṣṣiṣpaša's in ZDMG LXXIII* (1919), 27.

¹⁰⁾ Nach BOMBACI, *Ferraguto* S. 215.

¹¹⁾ Vgl. auch bei REDHOUSE die Doppelformen *آكرمق* und *آغرمق*.

NAGY S. 198 u. ö.: ögünden; bei HOLDERMANN S. 52: eugvnde = ögünde; in den ost-anatolischen Dialekten von Erzerum¹⁾: agnadym < aña-, iagnich < yañliš, бага, saga < baña, saña und von Behesni²⁾: die Verbalendung -sigiz < -siñiz, sowie vereinzelt im Azeri³⁾: doguz „Schwein“⁴⁾.

Die dritte Übergangsstufe (y) in meinen syrisch-türkischen Texten⁵⁾: saya < saña und im Pronomen suff. der 2. Ps. vor Vokalen: mimbaruyun „deine Kanzel“, adiya „deinem Namen“ ataya, anaya „deinem Vater, deiner Mutter“ u. ö.; im Azeri von Urmia: Pron. suff. 2. Ps. sg. im Akkus. -iyin⁶⁾ und Pron. suff. 2. Ps. pl. -iyiz⁷⁾, köyül⁸⁾ = gönül; in anatolischen Dialekten: öyünde⁹⁾.

Die Schlußstufe bei FERRAGUTO, S. 215: vvnde < öñünde, oarérum < oñar- und im Dialekt von Trapezunt: saça, baça¹⁰⁾.

n, r > l

§ 32. $n > l$ als Dissimilation: tališman < tanišman < dā-nišmend. Ebenso bei ARGENTI S. 51: talisciman; bei Mühlbacher (FOY V, 291): tanisman (sic!)¹¹⁾. Für die gleiche Er-

¹⁾ BELIN in JA 4. Ser. XIX (1852), 371; vgl. auch BALHASSANOGLU in Kel. Szemle V (1904), 127.

²⁾ Kel. Szemle IV, 125.

³⁾ FOY in MSOSAs. VI, 188.

⁴⁾ Die umgekehrte Erscheinung begegnet ganz vereinzelt in Sivas (RĀSĀNEM in Studia Orientalia V, 2 [1933] S. 54₁ doñuryjor, S. 143₁ doñurduguna (von doğ-).

⁵⁾ Zuerst war ich geneigt das syrische Jōd wegen seiner Ähnlichkeit mit dem syrischen Nūn als Irrtum anzusehen und n zu lesen, mußte mich aber bald davon überzeugen, daß in allen Fällen ein deutliches Jōd geschrieben war.

⁶⁾ FOY in MSOSAs. VI, 162.

⁷⁾ RITTER im Islam XII, 182, Z. 21 birijizin „einen von euch“, Z. 26 haggijiz „euer Recht“, Z. 29 işijiz „eure Arbeit“ u. ö.

⁸⁾ FOY in MSOSAs. VI, 188.

⁹⁾ DENY § 74.

¹⁰⁾ KOWALSKI § 59.

¹¹⁾ Vgl. MORDTMANN in MSOSAs. V, 166, der noch die ähnlichen Formen bei Gregorios Palamas (XIV. Jahrh.) τασιμάνης = tašman und bei Spandugino, einem Zeitgenossen unseres Georgievits, talasimani oder talasumani anführt.

scheinung in modernen Dialekten vgl. BONELLI S. 310: *nemlaq* < نمناك.

r > *l*: *tülbe* < türbe. Die gleiche Erscheinung in modernen Dialekten bei BONELLI S. 308 und JACOB S. 713, z. B. *selvi* < servi „Zypresse“, *bilader* < birader usw., sowie in meinen *Tahtaği-Liedern* in ZDMG XCI, 152 *sufla* < sofra, S. 155 *algivan* < argivan. Weitere Beispiele bietet KOWALSKI in WZKM XXXIII (1926), 224.

y

§ 33. Auffällig ist in einigen Fällen die Wiedergabe des *y*-Lautes durch *g* (vor *i*) oder *gi* (vor *o*, *u*): *gir* oder *gyr* = *yir* (*yer*), *gil* oder *gyl* = *yil* neben *yl* = *il*, *gimis* = *yimiš* (*yemiš*) neben *ymis* = *imiš*, *gimek* = *yimek* neben *ymek* = *imek*, *gioldass* = *yoldaš* neben *ioldas*, *gurdumi* (wohl irrtümlich für *giurdumi*) = *yurdumi* „meine Heimat“. Hier handelt es sich lediglich um eine graphische Erscheinung¹⁾; denn das lateinische *g* wurde vor *e*, *i* seit dem frühen Mittelalter *je*, *ji* gesprochen²⁾, was im XVI. Jahrh. in Deutschland noch der Fall war³⁾.

In anderen Transkriptionstexten des XV. und XVI. Jahrh.s findet man allerdings in einzelnen Wörtern (und sicherlich auch nur in gewissen Mundarten) eine Vertretung des anlautenden *y* durch *g*⁴⁾, sowie auch in der heutigen Schriftsprache noch *gene* und *yine* nebeneinander gebräuchlich sind. Während mir diese Erscheinung noch recht problematisch ist,

¹⁾ Bei Arnold von HARFF ist dies ebenfalls so. Er schreibt für den *y*-Laut *g* vor *e*, sonst aber *j*: *gemortar* „Eier“, *gee* „essen“, *gedy* „sieben“, aber *jock* „nein“, *jues* „hundert“, *joldas* „Gefährte“, *jat* „schlafen“. Von HARFF stammte vom Niederrhein, wo *g* heute noch durchweg wie *j* gesprochen wird.

²⁾ GRANDGENT, *Introduction to Vulgar Latin*, Boston 1907, § 259; STOLZ-SCHMALZ, *Lateinische Grammatik*, 5. Aufl., 1928, § 110, 5.

³⁾ JELLINEK, *Über Aussprache des Lateinischen und deutsche Buchstabennamen* in Sitzber. Akad. Wien, phil.-hist. Kl. 212, 2 S. 46f.

⁴⁾ MÜHLBACHER (FOY V, 285); ARGENTI S. 59, FERRAGUTO S. 215. Vgl. ferner DERNSCHWAM, S. 127, 152: *kozia giwmisch*, *kozia dgiumisch* = *qoğa yemiš*.

läßt sich die umgekehrte Vertretung des anlautenden *g* durch *y* bei ARGENTI (S. 58) und FERRAGUTO (S. 215) leicht erklären. BOMBACI hat dies bereits für eine phonetische Erscheinung gehalten, ohne aber eine rechte Erklärung zu bieten. Da diese Vertretung in den gleichen Wörtern und bei den gleichen Autoren nicht einheitlich ist (z. B. *jusél* neben *ghiusél* = *güzel*), läßt diese schwankende Wiedergabe nur einen einzigen Schluß zu: die Autoren haben bei ihren Gewährsmännern die beiden Laute *y* und *g* oft so gehört, daß sie diese nicht mit Sicherheit voneinander unterscheiden konnten. Und wer selbst schon einmal Dialektaufnahmen gemacht hat, weiß, daß ein scharfes Gehör und eine gute Schulung erforderlich sind, um manche Laute scharf voneinander scheiden zu können. Die Aussprache des *g* muß also im XVI. Jahrh. in gewissen Kreisen des türkischen Volkes oder in gewissen Mundarten — ARGENTI war um 1524 Sekretär des florentinischen Bailo in Konstantinopel, FERRAGUTO war im letzten Jahrzehnt des XVI. Jahrh.s in türkischer Gefangenschaft in Tunis — der Aussprache des *y* sehr nahe gestanden haben, und zwar scheint dies nur vor hellen Vokalen der Fall gewesen zu sein, da sich alle Beispiele bei ARGENTI und FERRAGUTO auf die Vokale *e*, *ö*, *ü* beziehen¹⁾. Dazu stimmen nun die jüngsten Beobachtungen an der heutigen Sprache. KOWALSKI²⁾ stellte für die modernen Dialekte Süd-Anatoliens auf der Strecke Antalya—Dinar fest, daß *g* im Anlaut vor *i*, *ü* fast wie *y* gesprochen wird.

Von diesem Tatbestande aus gesehen könnte man die Vertretung des anlautenden *y* durch *g* stark in Zweifel ziehen, insofern die Autoren infolge der wechselvollen Aussprache des *g* bei ihren Gewährsmännern — bei dem einen hörten sie *g*, bei dem anderen einen *y*-ähnlichen Laut — sich nicht mehr im klaren darüber waren, wo der *g*- und wo der *y*-Anlaut zu Recht bestand. In der Tat ist denn auch diese Vertretung (*g* für *y*) in den gleichen Wörtern nicht einheitlich; so findet sich bei

¹⁾ Vgl. St. GERLACH (von 1573—78 in Konstantinopel), *Tagbuch*, Frankfurt 1674, S. 23: *jusel* = *yüzel* < *güzel*.

²⁾ *Bulletin de l'Acad. Polon. des sciences et des lettres*, 1936 S. 132.

ARGENTI z. B. ghiegní neben dem richtigen jenghní = *yeñi* und ebenso bei FERRAGUTO ghiucceleterum = *yükklet-* neben dem richtigen júc = *yük*.

§ 34. *y* im Anlaut ist im allgemeinen erhalten, fällt jedoch in einzelnen Wörtern fort: *engeč* = *yengeç*, *igit* = *yigit*, *igermi* = *yigirmi*, *imek* neben *yimek* = *yemek*, *imiš* neben *yimiš* = *yemiš*, *il* neben *yil* = *yil*. Bei MÜHLBACHER¹⁾ und in der Confessio Gennadii (γιλ, γιμε) bleibt *y* im Anlaut erhalten, während bei ARGENTI (S. 64) und FERRAGUTO (S. 217) sowie in den modernen Dialekten²⁾ der Abfall des *y* ebenfalls zu beobachten ist.

Als Gleitlaut kommt *y* nicht vor; ursprüngliches *y* zwischen Vokalen ist sogar ausgefallen; vgl. § 17.

Die arabischen Konsonanten *t*, *q*, *ṭ*, *ʿ*.

§ 35. *ث* wird zu *t*: *Otman*³⁾ (heute: *Osman*). Dergleichen Lautwert bietet ARGENTI (S. 58) in anderen arabischen Wörtern, während die Confessio Gennadii *θ* (= engl. *th*) schreibt: *θαπιτ* = *ثابت*, *μπιθαλ* = *أمتثال*. KUN S. 206 macht auf die Wiedergabe dieses Namens in einer griechischen Chronik des XVI. Jahrh.s aufmerksam: *ὀτμάνον*; ebenso schreiben SCHILTBERGER S. 86₁₀: *Ottman*, MÜHLBERGER (FOY V, 285, 290): *othmaneli* = *otman eli*, *othmanogli*⁴⁾ und DERNSCHWAM S. 235: *Othmann*, S. 169: *Othoman* = *Otman*⁵⁾; man vergleiche dazu

¹⁾ Der einzige vorkommende Fall, in dem *y* fehlt (*ilan*), beruht auf einer Konjektur, Foy V, 287.

²⁾ KOWALSKI § 26: regelmäßig in Mazedonien, vereinzelt in Kleinasien.

³⁾ GEORGIEVITS schreibt hier *th*, womit aber nicht der arabische Laut (engl. *th*) gemeint sein kann; denn er schreibt auch *Murath*, *bethler*, *aurath* usw.

⁴⁾ FOY sieht in der Schreibung *th* zu Unrecht ein Bemühen der damaligen Zeit, „grade in diesem so gefeierten Namen den ursprünglichen Laut des arabischen *ث* zu sprechen“; denn MÜHLBACHER schreibt auch sonst schon *th* = *t*, z. B. an der gleichen Stelle: *menthesche* = *Menteše*.

⁵⁾ Von DERNSCHWAM wird *th* hin und wieder für einfaches *t* geschrieben, z. B. S. 215 *iugurth*, 253 *meczith* (= *meçit* > *masğid*), in deutschen Wörtern S. 233 *broth*, 206 *braith* = *breit*, 253 *guth* usw.

auch das europäische Lehnwort: ital. *ottomano*, franz. *ottoman* „osmanisch“. Das Türkische des XV. und XVI. Jahrh.s muß diesen Eigennamen sowie die anderen Wörter mit *t*-Aussprache bei ARGENTI aus einem arabischen Dialekt entlehnt haben, der $\text{ت} = t$ sprach, wie dies in Syrien z. B. der Fall ist, während die Wortformen mit der Aussprache $\text{ت} = s$, die neben der *t*-Aussprache auch schon bei ARGENTI vertreten ist, aus dem Persischen entlehnt sind und sich heute allgemein durchgesetzt haben.

§ 36. ض ist wie bei ARGENTI (S. 56) und in der modernen Sprache anscheinend durchweg *z* mit den bekannten Ausnahmen. Die einzigsten Belege sind: *qabz* (vgl. S. 80 Anm. 2) und *qadi*. Die Confessio Gennadii hat ständig δ (in neugriechischer Aussprache = engl. weichen *th*), womit sie auch ذ und ظ wiedergibt; KUN's (S. 204f.) Hypothese, daß diese drei arabischen Konsonanten im Türkischen des XV. Jahrh.s ihren ursprünglichen phonetischen Wert noch gehabt hätten, kann ich nicht beistimmen, zumal die Confessio wahrscheinlich erst ins XVI. Jahrh. zu setzen ist; zudem könnte dies nur dann stimmen, wenn die Türken diese Lehnwörter aus dem Kreise der Beduinen und Fellachen genommen hätten.

§ 37. ط wird zu *d* in *daraf* < طرف. Die gleiche Verschiebung findet sich bei ARGENTI (S. 59) und wird für die modernen Dialekte von BONELLI S. 308 belegt.

§ 38. ع verschwindet als Anlaut ganz. In einem Wort hat es im Inlaut einen Vokal entwickelt¹⁾: *ğumaagün* = *ğum'a gün*. Vgl. Confessio Gennadii $\mu\upsilon\epsilon\tau\zeta\iota\sigma\lambda\text{-}\rho$ = *mu'ğiz*, ARGENTI S. 58 *meimár* = *mi'mār*.

Assimilation von Konsonanten

§ 39. a) Progressive Assimilation:

1. Die lautgesetzliche Assimilation der mit einem Dental beginnenden Suffixe ist stets wiedergegeben²⁾:

¹⁾ Vgl. die offizielle französische Umschrift algerischer Ortsnamen mit *kalaa* = *qal'a*.

²⁾ Ebenso auch bei Mühlbacher (FOY IV, 272), ARGENTI S. 64 und Urk. Sül. (ZAJĄCZKOWSKI S. 110); FERRAGUTO (S. 217)

qt: *galqtigini*

kt: *geleğektir*; auffällig ist *gügte* = *gökte* (vgl. § 23).

ht¹⁾: *Allahtan, sülihtar*

tt: *memlekette, ettigleremözi, ettiler*

ft: *daraftan*

st: *pastarma*

št: *bašlamiştir, üldürmiştir, getmiştir*

2. kp < kb²⁾: *ekper* (neben *hekber*) < *akbar*.

3. sk < sg: *meskit* < **mesgit* < *masğid*³⁾ (über das Persische aus einem arabischen Dialekt entlehnt, der *ğ* = *g* sprach, was heute im Ägyptisch-Arabischen der Fall ist, aber nicht in Syrien und Mesopotamien; daher dürfte eine direkte Entlehnung aus dem Arabischen kaum in Frage kommen).

4. s < şh: *musaf* < *muşhaf* (heute: *musaf*).

§ 40. b) Regressive Assimilation:

1. s (ss) < zs: *gelmesön* < *gelmezsın, çigmasse*. Dieser Lautwandel findet sich bereits in altosmanischen Texten (Bei-

schreibt auch nach stimmlosen Konsonanten *d* und scheint unter dem Einfluß der arabischen Orthographie zu stehen. Die Confessio Gennadii läßt dies nicht erkennen, da sie *t* und *d* durch *τ* wiedergibt.

¹⁾ Bei *ruohdan* = *ru^ohdan*, der einzigsten Ausnahme, scheint es sich wegen des *o* (Patach furtivum!) um ein von Georgievits eingeführtes hebräisches Wort zu handeln, genau so wie bei *Yešu^a Meši^ah*.

²⁾ Vgl. ARGENTI S. 64: *machpara*, FERRAGUTO S. 217: *macpara* < arab. *maqbara*.

³⁾ Vgl. A. von HARFF, S. 208 u. ö.: *meskita*. Die umgekehrte Assimilation liegt vor in مَزْكِيْت (VAMBERY, *Altosman. Sprachstudien*,

S. 196), das *mezgit* zu lesen ist, aber nicht mit Vambéry *mezkit*; jedoch ist dieses Wort in dieser Form bereits aus dem Persischen entlehnt, vgl. STEINGASS s. v., der es ebenfalls zu Unrecht *mazkat*, *mizkit* statt *mazgat*, *mizgit* umschreibt. BITTNER machte dazu in WZKM XVI (1902), 306 auf armenisch *mzkit* aufmerksam, jedoch zu Unrecht, da auch dieses erst in jüngerer Zeit (XII. Jahrh.) aus dem Persischen entlehnte Wort in neuarmenischer Aussprache *mzgit* zu lesen ist (vgl. HÜBSCHMANN, *Armen. Grammatik*, I, 271).

spiele bei BANGUOĞLU § 87c) wie in den modernen Dialekten (KOWALSKI § 39e, BONELLI S. 303).

2. ss < šs: *dolimisson* < *dolimišson*, jedoch fraglich, da Georgievits *s* und *š* in seiner Umschrift nicht unterscheidet. Dieser Lautwandel begegnet in altosmanischen Texten¹⁾ wie in den modernen Dialekten (vgl. KOWALSKI § 39f.).

3. ts < ds: *quts* < *quds*; bei ARGENTI S. 64 *chuz* (= *kuts*); Confessio Gennadii *kovrč* läßt dies nicht erkennen, da sie *τ* auch für *d* gebraucht; heute: *kuts*.

Sonstiger Konsonantenwandel²⁾

§ 41. Konsonantenvereinfachung: *fč* < *ftč*: *čifči* (nach GIESE in *Islam* IX (1919), 262 ist dies heute die gewöhnliche Aussprache, die auch in die Lateinschrift übergegangen ist: *çifçi* neben *çiftçi*; vgl. BONELLI s. v. und für die modernen Dialekte KOWALSKI § 49c).

Metathesis: *čülmek*³⁾ < *çömlək*, *müsülman*⁴⁾ neben *müslüman*.

Konsonantenabfall: *tališman* < *dānišmand* (vgl. § 32); *iči* < *ičin*. Diese Form scheint mir jedoch, obwohl sie dreimal vorkommt, auf einem Irrtum zu beruhen. Foy IV, 269 führt zwar für Mühlbacher Fälle von abgefallenem *n* an (*degi* „bis“, *birle*); jedoch dürfte es sich dabei um noch erhaltene ältere

¹⁾ BROCKELMANN, *Altosman. Studien* in ZDMG LXXIII (1919), 10; BANGUOĞLU § 87 Anm.1; jedoch auf *-miš sä* > *missä* beschränkt.

²⁾ In *kapz* liegt eine falsche Schreibung für *kabz* = قبض vor, was hier dem Sinn und der Übersetzung des GEORGIEVITS nach nur gemeint sein kann. In P ist das Wort durch *hapz* ersetzt und mit „lo farà prigione“ übersetzt, also = حبس; aber auch dann liegt eine falsche Schreibung für *haps* vor.

³⁾ Für die modernen Dialekte vgl. KOWALSKI § 50b, JACOB S. 716; weitere Beispiele bringt KOWALSKI in WZKM XXIII (1926), 221.

⁴⁾ REDHOUSE führt als vulgäre Aussprache an: *müsülman*; vgl. unser Lehnwort „Muselmann“ und DERNSCHWAM S. 69 u. ö.: *wusserman*, *busserman*; TEZA S. 403₁₈₆: *musurman*.

Formen handeln¹⁾, während die in Frage stehende Postposition in den alttürkischen Inschriften wie in den Turfantexten *üçün* lautet²⁾.

Konsonantenerhärtung³⁾ in dem Lehnwort *irençper* < *renğ-ber*; so schon als vulgäre Form bei REDHOUSE angeführt, in heutiger Lateinschrift: *rençper*.

e) Zur Formenlehre

§ 42. Deklination.

Genitiv: nach schweren Vokalen *-on*, daneben *-un*; nach leichten Vokalen *-ön* (Beispiele s. § 7; zu *o*, *ö* vgl. § 20).

Dativ und Ablativ: im allgemeinen normal, jedoch kommen leichte Endungen nach schweren Vokalen vor und umgekehrt (vgl. § 18). Der Dativ vokalisch endender Stämme wird ohne Gleitlaut gebildet: *oraa* (vgl. § 17).

Akkusativ: stets *-i*, *-i*; Beispiele § 19. Bei vokalisch endenden Stämmen ohne Gleitlaut (*babai* usw. s. § 17).

Zum Plural vgl. §§ 18, 47.

§ 43. Pronomina.

Die vorkommenden Formen des selbstständigen Personalpronomens sind:

Nominativ: *ben*, *sen*, *o*, *ol*; *biz*.

Genitiv: *benüm*, *senün* (im Pat. noster: *senüñ*), *onun*; *bizöm*, *sizün*, *onlarun*.

Dativ: *saa* (vgl. § 31); *bize*.

Akkusativ: *seni*; *bizi*.

Ablativ: *andan*, *undan*.

¹⁾ V. GABAIN, *Altürk. Grammatik*, Leipzig. 1941 § 285: *tägi*, § 276: *birlä*.

²⁾ V. GABAIN, § 301.

³⁾ Der umgekehrte Vorgang in meinen türkischen Volksliedern in *Islam XIII*, 263: *bozdan* = *bostan*.

Demonstrativpronomen: *bu*.

Als Lokaladverbia: *oraa*; *bonda*, *bundan* im Sinne des heutigen *burada*, *buradan*. Dieser Gebrauch ist altosmanisch¹⁾ und kommt auch bei Mühlbacher (FOY V, 270) und ARGENTI (S. 68) vor.

Fragepronomen: *ne* (kontrahiert: *neyleim*), *neden*.

handa „wohin?“; in der gleichen Bedeutung altosman. *ganda*²⁾ und bei ARGENTI S. 69: *chanda ghidersen*?

hangî „welcher?“.

niçe „warum?“. Dies dürfte bei Georgievits ein Irrtum für *niçin* sein.

Relativpronomen: *hangî* (im Pat. noster und im Credo). Jedoch dürfte es sich hier um eine falsche Anwendung des Wortes durch Georgievits handeln.

Indefinites Pronomen: *hiç neste*³⁾ mit folgender Negation. *hep* „alle“ in *hepimöz*.

Pronomen personale suffixum (Beispiele s. § 7):

1. Ps. sg. *-um*, *-üm*, einmal *-om* (vgl. § 20).
2. Ps. sg. *-un*, *-ün*, einmal *-on* (vgl. § 20), daneben im Pat. noster: *-uñ*, *-üñ*.
3. Ps. sg. *-i*, *-î*, nach vokalisch auslautenden Stämmen *-si*, *-î* (Beispiele § 19).

Auffällig ist zunächst die doppelt suffigierte Form *oglusini*. DENY § 238 hat jedoch solche Formen in altosmanischen Handschriften nachgewiesen: *آدمسى, مجموعيسى, جميعيسى*; ferner Confessio Gennadii: *τξεμλῆσι, μετξιμοόουσι* und FERRAGUTO S. 218 *adamisi*, S. 233 *adisi* „sein Name“. Es liegt hier ein Übergreifen der von *birisi* ausgehenden doppelten Suffigierung auf ein Nomen vor⁴⁾.

¹⁾ BANGUOĞLU § 113.

²⁾ BANGUOĞLU § 126.

³⁾ Vgl. Confessio Gennadii: *νέστε*, ARGENTI S. 74 und FERRAGUTO S. 219: *nesté*. Durch Dissimilation aus *nesne* entstanden; so schon von BROCKELMANN in ZDMG LXX (1916), 191 erklärt.

⁴⁾ Mit dieser Erscheinung beschäftigt sich BROCKELMANN in ZDMG LXX (1916), 210 ff. ausführlich, wobei er ebenfalls einzelne

1. Ps. plur. nach schweren Vokalen -*omoz* bzw. -*moz*;
nach leichten Vokalen -*imöz*, -*emöz*, -*ümöz* (vgl. § 20).
Vgl. dazu Confessio Gennadii (KUN S. 226): *τιμιμὸς*
= *dinimüz* und ARGENTI I 11^v *conaggiaghimús* = *gona-*
ğagimuz, I 27^v *masslaattimús* = *masla(h)atimuz*.

§ 44. Postpositionen.

ile: *gügte üle* (vgl. § 15), *keremete ile* (= *kerametiyle*),
benümle, *senümle* (Text: *tsenumle*, vgl. § 30).

deg: *iladeg*.

îci (?) für *îçin*: *Allah îci*, *hayr îci*, *ğan îci* (vgl. § 41).
(*îç*): *avratlar îçinde*.

sora: *andan sora* (vgl. § 31).

§ 45. Verbum substantivum.

2. Ps. sg. -*sön*, -*sün* (kommt nach dunklen Vokalen nicht
vor): *gerçeksön*, *gügtesön*, *mbarekesün*.

3. Ps. ständig *dir* (geschrieben *der*, vgl. § 3); sie ist also der
Vokalharmonie noch nicht unterworfen, aber bereits ent-
rundet. Ursprünglich *durur* (vom Verbum *durmaq*; zur Be-
deutungsentwicklung vgl. lat. *stare* zu ital. *è stato*, franz.
il a été, span. *estar* „sein“) und dann durch Haplologie zu *dur*
geworden¹⁾, lautet das Verbum substantivum in den ältesten
Transkriptionstexten ständig *dur*, von der Vokalharmonie
unbeeinflusst; so bei SCHILTBERGER S. 94: *bir dur*, *kuli dur*,
karawaschi dur (so in der besten Hs.); bei Mühlbacher (Foy V,
284): *kuenexdur*²⁾ = *künexdur*; in der Confessio Gennadii
Beispiele eines solchen Übergreifens auf das Nomen aus den
modernen Dialekten anführt.

¹⁾ Vgl. BROCKELMANN in ZDMG LXX (1916), 192. Die ur-
sprüngliche Form *durur* findet sich auch noch in Kalila und Dimna
(Anfang des XIV.) und in dem altosmanischen Korankommentar
(Anfang des XV.) bei ZAJĄCZKOWSKI, *Studja* I, 173; II, 49 *ğäräk-*
durur, II, 57 *vardurur* u. ö. Vereinzelt in Süheyl-ü Nevbahar
(BANGUOĞLU § 244), bei ʿĀṣiqpaşazāde (KISSLING S. 42, 70)
und bei MURĀD, Str. 38, 42 u. ö.

²⁾ So statt *kuenethdur* zu lesen; Verwechslung von *c* und *t*, die
in der damaligen Schrift sehr ähnlich sind. Diese Ursache für den
so häufigen Fehler bei MÜHLBACHER (z. B. öfters *sth* statt *sch*)
hat Foy nicht gesehen.

in den ältesten Hss. des XVI. Jahrh. nach allen Vokalen ständig *τουρ*¹⁾ (nur einmal von 84 Fällen 179^v₁₃ *τεγίλιτορ*); ebenso lautet dies Verbum in dem türkischen Dialog des Jahres 1551: *eidur* (TEZA 186), in der Urkunde Süleimans vom Jahre 1551: z. B. *gerektur* (16), *gibidur* (24), *buyrulmistur* (16), *kulumdur* „mein Diener“ (23), *yoktur* (26) u. ö.; bei FERRAGUTO z. B.: *nédur* (127^b, 129^b), *deíldur* (131^b u. ö.), *chímdur* (135^a), *senúndur* (129^a), *uárdur* (128^b u. ö.), *adamlárdur* (129^a), *iachíndur* (128^b), *artícdur* (129^b), *búdur* (128^b u. ö.), *iócdur* (128^b u. ö.) usw. Jedoch ist in der Confessio, bei TEZA, in der Urk. Sül. und bei FERRAGUTO nicht zu erkennen, ob nach hellen Vokalen *dur* oder *dür* gesprochen wurde, da alle vier Quellen zwischen *u* und *ü* nicht unterscheiden und beide Vokale durch *ov* bzw. *u* wiedergeben. DU LOIR, MENINSKI und HOLDERMANN schreiben stets *dür* (DU LOIR und HOLDERMANN in ihrer Umschrift auf französischer Grundlage *dur*); es ist also auch hier nicht der Vokalharmonie unterworfen; z. B.

DU LOIR (1640)	MENINSKI (1680)	HOLDERMANN (1730)
S. 232 ne dur	II, 96 neredé dür	S. 144 néréde dur
S. 246 vardur	bunda dür	bounda dur
S. 236 olmich dur	ojanyktür	oñanik dur
—	II, 100 doghmys tür	S. 145 doghmouche dur
S. 244 ioktur	II, 107 joktür	S. 165 iokdur
Beispiel für u fehlt	II, 115 bozuktür	S. 177 bouzouk dur
S. 240 etmich dur	I, 122 imistür	S. 148 kim dur
S. 224 gun dur	I, 125 degüldür	S. 130 deiul dur

Bei VIGUIER (S. 95) und ALEXANDRIDES (S. 41) ist das Verbum der heutigen Vokalharmonie völlig unterworfen. Ein Bindeglied bieten hier die Texte des XVI. Jahrh.: Ar. von HARFF, ARGENTI und GEORGIEVITS; sie haben alle nach hellen

¹⁾ Die junge überarbeitete Hs. D (Paris suppl. 80) vom Jahre 1762/63 hat hin und wieder nach den Vokalen *e* und *a* statt der älteren Form *τιρ* eingesetzt, was *dir* bzw. *dir* zu lesen ist.

wie dunklen Vokalen die entrundete Form *dir*: von HARFF S. 210: aden neder bo = *adi nedir bo*¹⁾; GEORGIEVITS: *odir*, *gelejektir*, *ıldürmiştir* (weitere Beispiele siehe im Glossar s. v. *dir*). Am aufschlußreichsten ist hier ARGENTI; während bei ihm nach allen Vokalen (für *ö* fehlt ein Beispiel) noch die alte Form *dur*²⁾ vorkommt, hat er nach den Vokalen *a*, *e*, *i*, *ı* überwiegend *dir* (geschrieben *der*)³⁾, z. B. I, 13^r murdarder, I, 11^v iráctur, I, 10^v neder, I, 14^v ghieréctur, I, 25^v baghlanmalider, I, 11^r talichtur (= *ta'liqtur*), I, 21^r deghílder, I, 19^r vermíscetur, I, 16^v malúmdur (= *ma'lúmdur*), I, 16^r senundur (= *senúndur*), I, 24^r joldur. Die Entwicklung des Verbum subst. ist also folgendermaßen vor sich gegangen: Im XV. und überwiegend noch im XVI. Jahrh. lautete es *dur* und war der Vokalharmonie entsprechend seiner Herkunft aus *durur* nicht unterworfen. Im Laufe des XVI. Jahrh. wurde es dann nicht mehr als selbständiges Wort empfunden, und das *u* wie auch sonst entrundet; dabei erhielt sich aber die alte Form nach den Vokalen *u* und *o*. Der eindeutigste Beleg für diese Entwicklung ist ARGENTI. Von dieser Doppelform *dur/dir* ausgehend hat sich dann im Laufe des XVII. Jahrh. die Vokalharmonie des Verbums bemächtigt, so daß sich in der von DU LOIR, MENINSKI und HOLDERMANN dargestellten gebildeten Sprache die an sich auffällige Form *dür* nach allen Vokalen festsetzen konnte. Im XVIII. Jahrh. kam dann der Prozeß der Unterwerfung dieses Verbums unter die Vokalharmonie zum Abschluß. In einzelnen anatolischen Dialekten hat sich jedoch die alte Form *dur* bis heute erhalten, so z. B. in Sivas⁴⁾.

1) Er schreibt das *i* auch sonst mit *e*, z. B. S. 209 balleck = *balig*.

2) Nach *e i ü* könnte *dur* allerdings auch *dür* gelesen werden, da ARGENTI ebenfalls zwischen *u* und *ü* nicht scheidet.

3) Auch sonst gibt er *i* vor *r l m n z* durch *e* wieder, vgl. ARGENTI S. 40.

4) Vgl. RÄSÄNEN in *Studia Orientalia* V/2 (1933), S. 10 *yasiqtur*, *şah ile dur*, S. 11 *ne-dur*, 12 *ala-dur*, 13 *iş-tur*, 24 *eyi-dur*, 54 *ondan-dur*, 9 u. ö. *yoğ-tur*, 11 *şu-dur*, 23 *olmuş-tur*, dagegen nur fünf Fälle, in denen das Verbum der Vokalharmonie unterworfen ist: S. 8, 26 *ne-dir*, 20 *ayip-tir*, 41 *var-dir*, 141 *kim-dir*.

§ 46. Verbum.

Aorist: -ür, -ur (vgl. § 7); -er, -ar; -r.

giderüm, ederüm (s. § 7). — *gidersen, gelürmisün, qorqar-son*. — *gelür, alur* u. a.; *diker, yapar, çigar; eyler, bağlar*. — *başlaruz, inanuruz*.

Aorist neg.: *yeñemezüm, bilmezüm*, daneben *bilmezöm, gitmezöm*. — *gelməsön* (< *gelmezsön*, vgl. § 40).

Aorist cond.: *seversön* (wohl irrtümlich für *seversen*).

Aorist cond. neg.: *çiqmasse* (< *-mazse*, vgl. § 40).

Optativ: *güstereim, neyleim* (= *ne + eyleyeyim* mit haplogischer Silbenellipse, wie dies im Altosmanischen¹⁾ und in den modernen Dialekten²⁾ vorkommt). — *vere, qurtule, tüşküre*, dafür aber auch schon *olsun, olson, gelsön*.

Futurum: *geleğektir*.

Perf. I: *eyledüm, geldüm, qurtuldom*. — *smarladoq*. (Vgl. §§ 7, 20).

Perf. II: immer *-miş, -miş*:

istemişem. — *olmiş, ülmiş* usw. (s. § 19); auch mit *-dir*: *getmiştir, öldürmiştir* u. a.

Imperativ: *gel, tut* u. a.; mit angehängter Interjektion: *baq-a³⁾*; negiert *yedma*.

Infinitiv (im Dativ): *dimege* (s. § 23), *qurtulmağa*.

Gerundium auf *-dik* s. §§ 19, 47.

Unmöglichkeitensform: *yeñemezüm*.

Reflexivum mit *-in-*, Kausativum mit *-dir-* s. § 7, Passivum mit *il-* s. § 19.

Komplexe Verben mit dem Verbaladverb auf *-e* bzw. *-i*: *güme qo-* „begraben“; mit dem Sinne der Beschleunigung: *güsteri ver-*. Die Bildungen mit *qomaq* waren im Altosmanischen noch lebendig⁴⁾ und haben in der heutigen Sprache

¹⁾ Z. B. أيلیم DUDA, *Die Sprache der Qyrq vezir-Erzählungen*, Leipzig 1930, S. 80 Anmerkung.

²⁾ KOWALSKI § 68.

³⁾ Ebenso auch bei MÜHLBACHER (FOY, V, 271).

⁴⁾ Vgl. DUDA, *Qyrq vezir*, S. 114; KISSLING, *Sprache des Āşik-pašazade*, Breslau 1936, S. 63; ZAJĄCZKOWSKI, *Studja nad językiem staroosmańskim*, Krakau 1934, I, 181.

nur noch stehende Redensarten als Überreste hinterlassen, wozu anscheinend auch *göme go*¹⁾ gehört.

Die Konjugation weist noch altosmanische Formen auf, so den Aorist auf *-ur/-ür*²⁾, den negativen Aorist des Typus *bilmezüm*³⁾, den Optativ 3. Ps. sg. *vere*⁴⁾, das Perfektum auf *-miş/-miş*⁵⁾ und die Personalendungen *-em*⁶⁾ und *-sen*⁷⁾. Auffallend sind dagegen die Personalendungen der 2. Ps. mit *o/ö*; sie erklären sich als Übergangsvokale, während in *olson* eine Vokalassimilation vorliegt (vgl. § 20).

f) Zur Syntax

§ 47. Das Credo scheidet für eine syntaktische Betrachtung aus, da es zu viele Übersetzungsfehler enthält. In den anderen Texten sei auf folgende Eigenheiten hingewiesen:

Das Pluralsuffix *-lar/-ler* wird nicht so ausgedehnt gebraucht, wie es heute der Fall ist. Vielmehr werden die Nomina öfters als Gattungsbegriffe oder in kollektivem Sinne gefaßt⁸⁾: z. B. *memleket regiones* (II, 2), *evi domos*, *baği vineas*, *bağçai hortos*, *oğlı qızı liberos* (III), *borçlıq debita*

1) BIANCHI, S. V.; ZENKER, S. V. كومه; DENY § 828. Jedoch fehlt diese Redewendung in den Wörterbüchern von REDHOUSE, SAMY, HEUSER-ŞEVKET, ALÂETTIN und BONELLI.

2) Vgl. § 7 und ZAJĄCZKOWSKI, *Studja*, I, 155.

3) BANGUOĞLU § 253; MÜHLBACHER (FOY V, 274); ARGENTI S. 69; aber auch noch mundartlich KOWALSKI § 66.

4) BANGUOĞLU § 254; Confessio Gennadii (KUN S. 228); ARGENTI S. 69.

5) BANGUOĞLU § 252; MÜHLBACHER (FOY V, 275); Confessio Gennadii immer *-µσ* (KUN S. 228). Vgl. § 19 Anm. 1.

6) BANGUOĞLU §§ 252, 256 erklärt sie als Analogiebildung zu Formen wie *alam*, *alsam*, während FOY (V, 278) sie zu Unrecht auf persischen Einfluß zurückführt. DUDA S. 88; vgl. auch BROCKELMANN in *ZDMG* LXX (1916), 195.

7) DUDA S. 86; ARGENTI S. 69: *ghidersen* u. ö.; FERRAGUTO S. 218.

8) Vgl. dazu KOWALSKI, *Semantische Funktion des Pluralsuffixes -lar, -lär in d. Türkischen Sprachen*, Krakau 1936, S. 4ff.; GRÖNBECH, *Der türkische Sprachbau*, Kopenhagen 1936, S. 63ff.

(IV), *ülü mortui* (so statt „mors“ zu übersetzen!) (VI, 4. 6); ebenso sind auch in der Wörterliste (I, 6. 8. 9) einige Nomina mit dem lateinischen Plural wiedergegeben: *üzüm uvae*, *éisme cothurni*, *et carnes* usw.

Was den Gebrauch des Dativ in der Formel *Allaha seversen* (so zu lesen!) (II, 6) angeht, so dürfte es sich hier um eine rein phonetische Erscheinung handeln, insofern das zu erwartende *i* des Akkusativ an das vorhergehende *a* assimiliert ist (vgl. § 14). Sodann ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß „die Stellung der Zunge bei diesem auslautenden *i* bedeutend niedriger als gewöhnlich war, so daß der so artikulierte Laut einem *a* ähnlich wurde“, eine Erscheinung, die man in den modernen Dialekten beobachten kann (vgl. KOWALSKI § 9).

Für den Gebrauch des Ablativ sind Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauch zu verzeichnen. So steht er statt des Lokativ: *hangî daraftan dir* „in qua parte est“ (II, 7). Jedoch muß es sich an der Stelle *ne işün var bu memlekette* (II, 2) um einen Irrtum des Georgievits handeln (vgl. die Antwort darauf, in der im gleichen Zusammenhang *Anadolda* steht). Für den Dativ steht er bei dem Verbum *inanmaq* (vgl. Glossar). Solche Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauch stellte auch BANGUOĞLU § 98 in Süheyl-ü Nevbahar fest.

Bemerkenswert ist auch der Gebrauch der 3. Ps. des Optativs, wo man an sich den Imperativ erwartet: *gel güşteri vere* (II, 6); *her günön ekmegümözi vere bize* (IV).

Der im Altosmanischen weit verbreitete substantivische Gebrauch des Infinitivs (vgl. BANGUOĞLU § 173), der sich in der heutigen Sprache auf einzelne Wörter beschränkt (z. B. *yemek* „Speise“), ist auch hier stark vertreten: *günah-laron başlamağı* peccatorum condonatio; *evlenmek* matrimonium und in der Wörterliste (I, 9) *içmek* potus, *oynamaq* ludus usw.

Schließlich sei noch auf den substantivischen Gebrauch des Verbalnomens auf *-dik* + Suffix hingewiesen: *sevdiğüm* amice mi (II, 12), *istediğün* voluntas tua (IV), *bir oldiğini* unitatem (VI, 6) u. ö. DIMITRIEV hat hierzu bereits auf das in der heutigen Sprache als Überrest vorkommende bildik „Be-

kannter“ hingewiesen. In den modernen Dialekten begegnet ebenfalls als Überrest noch sehr oft *sevdiyim* statt des sonst üblichen *sevgilim* (z. B. *aylama sevdiyim, âdet bõjle dir*)¹⁾, während dieser Gebrauch des Verbalnomens im Altosmanischen noch durchaus lebendig war²⁾.

Ungewöhnlich ist auch der Gebrauch der Partikel *hem* „und“ im Pater noster, Ave und Credo, der sich aber auch bei ARGENTI II, 9^v, III, 11^v findet³⁾. Das enklitische *de* ist an der Stelle *de qurtule* des Pater noster selbständig gebraucht. Möglicherweise geht dies auf Rechnung des Georgievits. Jedoch ist der selbständige Gebrauch in modernen türkischen Dialekten zu belegen, so im Dialekt von Deli Orman (*da gittiler „et ils sont partis“*) und im Dialekt der Gagauzen⁴⁾.

g) Zum Wortschatz

§ 48. Der älteren Form wegen sei auf folgende Wörter hingewiesen: *affendi*, *alma*, *degeneg*, *get-* „gehen“, *suy*. Heute nicht mehr übliche veraltete Wörter sind: *irla-* „singen“, *isîğaq*, *neste*, *oqumaq yirleri* „Schulen“, *sutara*, *tüskür-*, *uçmaq*, *uyan*, *yataq* „Gasthaus“, *yed-*, *zahman*; einige wurden in jüngster Zeit wieder neu belebt, wie *argat* (= *irgat*), *geysi*, *yaramaz*. Man vergleiche dazu das Glossar.

¹⁾ GIESE, *Materialien zur Kenntnis des Anatolischen Türkisch*, Halle 1907, I, 63; weitere Beispiele habe ich in ZDMG XCI (1937), 159 zusammengestellt.

²⁾ Vgl. BANGUOĞLU § 181; KISSLING S. 52 (hier adjektivisch gebraucht); ferner ROSSI, *Canto turco*, S. 237: *σεβντιγμῖ(ν) ἰντῆς μπελιν[ν]* und FERRAGUTO 133^a: *bén seudighúm . . . uereím*.

³⁾ In altosman. Texten ist *we-hem* sehr gebräuchlich, vgl. DENY § 424 Anm., *Confessio Gennadii*, passim: *βὲ χῆμ*.

⁴⁾ KOWALSKI, *Les Turcs et la langue turque de la Bulgarie du nord-est*, Krakau 1933, S. 18, 21.

Beurteilung der Sprachproben

Georgievits besaß die Bildung seiner Zeit, wenigstens soweit er sie in seiner Jugend vor seiner Gefangennahme erwerben konnte. Wenn er im Nachwort zur Lyoner Ausgabe (S. 184) wegen seines lateinischen Stiles um Nachsicht bittet, da er den größten Teil seines Lebens mit landwirtschaftlichen Arbeiten bei den Türken und nicht „in studiis bonorum artium“ verbracht habe, so muß man darin mehr einen Ausdruck seiner Bescheidenheit erblicken; denn sein lateinischer Stil, wenn auch nicht immer so elegant, steht durchaus auf der Höhe seiner Zeit. Die griechische Umgangssprache, die er während seiner Gefangenschaft in Thrazien und Mazedonien erlernt hatte, beherrschte er so gut, daß er sich auf seiner Flucht aus der Gefangenschaft als Griechen ausgeben — dies wurde auf Grund seiner Kenntnis des Griechischen von einem griechischen Priester (wahrscheinlich in Damaskus) auch bestätigt — und sogar einige Zeit als Schulmeister griechischer Kinder tätig sein konnte¹⁾. Wir können also von Georgievits durchaus ein zuverlässiges Sprachmaterial erwarten. Wenn er sich auch in das Türkische für den täglichen Umgang gut eingelebt hatte, wie dies der Dialog zeigt, so reichten seine Sprachkenntnisse doch nicht aus, um Texte wie das Pater noster, Ave und Credo zu übersetzen. Diese von ihm für die Disputation in Großwardein angefertigten Übersetzungen sind sehr unbeholfen; sie bieten eine lateinische Wortstellung, aber keine türkische. Zudem sind sie sehr fehlerhaft, sowohl im Wortschatz (z. B. *qurtul-* = liberare statt *qurtar-*; vgl. oben S. 37f.) als auch in der Syntax (z. B. öfterer Gebrauch des Aktivums

¹⁾ KIDRIĆ S. 17 nach seiner Autobiographie.

statt des Passivums, *hangî* als Relativpronomen). Wenn er sich nicht zu helfen weiß, greift er sogar zu hebräischen (Jessua Messiah = *Yešu^a Meši^ah* = יֵשׁוּעַ מָשִׁיחַ; ruoh = *ru^oh* = רוּחַ; Patach furtivum!) oder ungarischen (*eleven* = *vivus*) Wörtern. Selbst in der Wörterliste finden sich vier ungarische Wörter (*dil, nielf, on, hass*). Auch die in der Wörterliste angegebenen Bedeutungen sind hin und wieder schief (z. B. *pegamber sanctus, oqumaj doctrina*). Trotz seiner ganz guten Beherrschung der Umgangssprache hat er doch das eine oder andere verwechselt. Nichtsdestoweniger sind seine Sprachproben im allgemeinen zuverlässig und für die Kenntnis des Türkischen zu Anfang des XVI. Jahrh. von großem Wert. Fast alle Besonderheiten dieser Sprachproben ließen sich entweder erklären oder meist auch anderweitig belegen, sei es aus fast gleichzeitigen Transkriptionstexten (Mühlbacher, Confessio Gennadii, Arnold v. Harff, Argenti, Dernschwam, Ferraguto¹⁾) oder aus den modernen Dialekten. Dabei möchte ich auf eine interessante Erscheinung hinweisen: Eine Reihe Wortformen, die heute als Vulgarismen gelten, wenn sie teilweise auch in der heutigen Lateinschrift Heimatrecht erworben haben, sind bereits Anfang des XVI. Jahrh. bekannt, so z. B. *k'ahat, müsülman, çifçi, çoxa, axçe, qarip, qazılar, qna, irençper*. Georgievits hat infolge der Umstände, die ihn zum Aufenthalt im türkischen Sprachgebiet zwangen, natürlich nicht die Sprache der Gebildeten erlernt — ist doch die Anzahl der persischen und arabischen Lehnwörter für seine Zeit relativ gering —, sondern die Sprache des Volkes; charakteristisch sind in dieser Hinsicht die durchweg mißverstandenen religiösen Formeln (vgl. S. 39). Und da er sich in verschiedenen Gegenden aufgehalten hat, zuerst in Gallipoli, dann rund 5 Jahre in der Provinz Karaman (heute Konya) und weitere 4 Jahre in Konstantinopel bzw. wahrscheinlich in Begleitung seines Herrn auf Reisen durch das ganze türkische Reich, so tragen seine Sprachproben naturgemäß kein einheitliches Gepräge. Dies zeigt schon ein flüchtiger Blick auf

¹⁾ MEGISER's Institutionen wurden mit Absicht nicht berücksichtigt, da sie von Georgievits abhängig sind. Vgl. unten.

die Texte. So kommt das Pronomen suffixum der 2. Person mit *n* und mit *ñ* vor, während das *ñ* im Dativ des selbständigen Pronomen der 2. Person sogar geschwunden ist. Anlautendes *y* ist teils erhalten, teils geschwunden, sogar im gleichen Worte (z. B. *il*, *yil*). Es liegt also eine Mischung verschiedener Dialekte vor. Aber welcher Dialekte? Bei unserer noch mangelhaften Kenntnis der modernen türkischen Dialekte — nur für einzelne Gebiete und Orte liegt ausreichendes Material vor, geschweige denn ein so dringend erwünschter türkischer Sprachatlas — und bei dem Fehlen älterer landschaftlich gesicherter Dialektdenkmäler ist die Beantwortung einer solchen Frage kaum möglich. Nur so viel läßt sich sagen: In Übereinstimmung mit den Angaben in seiner Autobiographie scheidet Ost-Anatolien aus, da der dort reguläre Übergang $q > \chi$ fehlt¹⁾. Die wenigen vorkommenden Fälle sind im türkischen Sprachgebiete allgemein anzutreffen. Andere Dinge weisen auf Rumelien hin, z. B. daß *ñ* durchweg nicht erhalten ist (KOWALSKI § 13), anlautendes *yi* $> i$ (KOWALSKI § 26), Ausfall des *i* vor *s* + Konsonant (KOWALSKI § 27). Daß Georgievits im Pater noster und Ave das *ñ* hat, deutet auf den Einfluß einer zentralanatolischen Mundart. Nach KOWALSKI (§ 13) ist *ñ* in Zentral- und Ost-Anatolien sowie im syrisch-anatolischen Grenzgebiet erhalten. Diese Verhältnisse werden durch DELLA VALLE (S. 205) bereits für den Anfang des XVII. Jahrh. belegt; nach dessen Angaben wurde damals (1620) in West-Anatolien *bana*, in Ost-Anatolien aber *bengha* (= *beña*) gesprochen. Dagegen lassen sich die charakteristischen Eigentümlichkeiten unserer Texte (ständiger Übergang $\ddot{o} > \ddot{u}$ in der Stammsilbe, Auftreten von *o/ö* in der Vokalharmonie) mit Sicherheit landschaftlich nicht festlegen. Das letztere ist bisher nur aus dem Aidinischen bekannt²⁾. Einzelne Wörter weisen auf Anatolien, speziell auf Zentral-

¹⁾ KOWALSKI § 31. Dies alles unter der Voraussetzung, daß die Abgrenzung der Dialektgebiete im XVI. Jahrh. in den großen Linien die gleiche wie heute war.

²⁾ Vgl. FOY, *Das Aidinisch-Türkische* in *Kel. Szemle* I, 179; vgl. § 20.

Anatolien hin, so *argat*¹⁾, *yedmek*²⁾, *uyan*³⁾ statt *oyan*, *ırlamağ*⁴⁾ „singen“. Andererseits haben unsere Texte, wie nicht anders zu erwarten, auch eine Reihe altosmanischer Besonderheiten: in der Phonetik Erhaltung des *g* zwischen Vokalen, wo es heute zu *y* geworden ist, in der Morphologie im Optativ *vere*, im negativen Aorist *bilmezüm* u. a. (vgl. § 46). Wenn man die Angaben der Autobiographie berücksichtigt, kann man allgemein sagen, daß die Sprachproben in der Hauptsache wahrscheinlich Eigentümlichkeiten von Karaman und solche von Stambul enthalten, ohne aber immer entscheiden zu können, welche Erscheinungen für Karaman und welche für Stambul in Anspruch zu nehmen sind. Dabei ist im Stambul der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. an sich schon mit einer starken Dialektmischung zu rechnen; denn der Zuzug aus allen Teilen des Reiches, aus Anatolien und Rumelien, war damals, als es noch kein Jahrhundert lang die Hauptstadt des Reiches war, gewiß sehr erheblich. Kurzum wir haben in Georgievits eine dialektisch gemischte Sprachprobe aus dem Anfang des XVI. Jahrh. vor uns.

¹⁾ Nach ZÜBEYR-REFET, *Anadilden derlemeler*, Istanbul 1932, s. v. *ırgat* = *amele* in ganz Anatolien.

²⁾ Nach ZÜBEYR-REFET s. v. in Burdur, Ankara, G. Antep.

³⁾ Nach *Tarama dergisi*, Istanbul 1934, s. v. *fren* in Ankara, Konya, Dörtyol.

⁴⁾ Nach ZÜBEYR-REFET s. v. in Maraş, G. Antep, Ürgüp; nach *Tarama Dergisi* s. v. in Havza Samsun, Elâziz, Maraş, Ürküp, Izmir, G. Antep, Diyarbekir, Ahlat.

Georgievits, eine der bisher unbekannten Quellen Megisers

Auf die verschiedene Herkunft der Sprachmaterialien, die Hieronymus MEGISER in seinen *Institutiones linguae turcicae*, Leipzig 1612 verwertete, hat schon FOY¹⁾ allein auf Grund der verschiedenen Umschriften der gleichen Wörter aufmerksam gemacht. Nach Foy's Ausführungen muß eine von Megisers Vorlagen im bosnisch-türkischen Dialekt abgefaßt gewesen sein, da anlautendes *k* bei Megiser vielfach mit *tsch* = *č* wiedergegeben ist, einer Eigenheit des Bosnisch-Türkischen. Eine unmittelbare Quelle Megisers kann ich nun in Georgievits nachweisen²⁾. Viele Wörter stimmen nicht nur in der Umschrift, was besonders deutlich wird, wenn Megiser das gleiche Wort in verschiedenen Umschriften bietet, sondern auch in der manchmal auffälligen oder sogar schiefen Bedeutung überein. Zur Umschrift vergleiche man im *Dictionarium* von MEGISER's *Institutionen* z. B. folgende Wörter (die übereinstimmenden Formen sind kursiv gedruckt)³⁾:

¹⁾ *MSOSAs*. IV (1901), 233—35.

²⁾ Eine weitere Quelle könnte Hans-Christoph Freiherr von Teuffel von Guntersdorf, „*Orientalische Reiss*“, sein. Nach dem Epitaphium, das er auf seinen am 18. Februar 1590 in Qazwin verstorbenen Diener Sebastian Stahn gedichtet hat, reiste von Teuffel in den Jahren 1588—90 über Konstantinopel nach Ägypten und Persien (vgl. *Taschenbuch für die vaterländische Geschichte* IX (1828), 28; *Allgemeine Deutsche Biographie* XXXVII, 789ff.). Eine Handschrift dieser im Druck nicht nachweisbaren „*Orientalischen Reise*“ befand sich in Megisers Bibliothek (nach dem Verzeichnis der Hss. seiner Bibliothek in *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* XXVI, 476); jedoch scheint diese Hs. aus dem Besitze Megisers mit zahlreichen anderen seiner Hss. verschollen zu sein (vgl. *a. a. O.*, S. 465ff.).

³⁾ In anderen Wörtern schreibt Megiser *tsch* = *č*, *s* = *s*, *k* = *k*, *q* usw.

tsalma pileus; tsuneth circumciscus; chuuli rusticus; chantan oblonga vestis, tunica (daneben: *kafftan diplois, Wammas*); *hauta septimana* (aber auch: *hafta septimana*); *cancer engets, tekeler; serpens gilan, yelan; unguis dernak, tirnak; bos ukuz, sigur; columba gunergsin¹⁾, gunerschin, jugargen; hyems küsch, kes; frigus souk, tsoch; domus euf, eff* usw. Zur lateinischen Übersetzung und Umschrift vergleiche: *doctrina* naḅihat, *ochumag; persona ygit; vermis²⁾ curt, bit; vacca inek, tseger; peregrini hagsilar; doctores hogsialar; iazilan scriptura; talisman sacerdos; murdar cadaver; meschit templum*. Sogar fehlerhafte oder zum mindesten auffällige Formen und Übersetzungen hat Megiser aus Georgievits übernommen: *pietatis ergo³⁾ hairitsi; propter Deum allach itschen, alahici; memoria acli⁴⁾; mens gungli; os agus, agzi*; (dagegen auch: *cogitatio fichir*). Die Formeln: *Allach hechber Deus verus unus; Fila galib ilellah non est fortis sicut Deus; Elhemdu lillahi gloria Deo meo* (vgl. oben VII, 3) finden sich mit den gleichen Fehlern bei MEGISER, *Lib. III* nach Psalm 51. Ein weiteres gutes Beispiel für die Abhängigkeit ist das einzige Sprichwort bei Georgievits L 46: *Jazilan gelur bašina, quod ita potest interpretari lingua Latina, Jazilan id est scriptura: gelur id est veniet: bašina id est capiti, quasi dicerent, quicquid die nativitatis uniuscuiusvis Fortuna Dea capiti inscripsit, id evitare impossibile erit, etiam si latitaverit in arce inexpugnabili*. MEGISER, *Lib. III, Proverbium 5: Jazilon⁵⁾ gelur bašina* (ad verbum) *Scriptura veniet capiti, hoc est: Quicquid Dea fortuna capiti singulorum hominum inscripserit, id illis evenire necessum est neque evitari ullo modo potest*.

¹⁾ Das erste *n* bei Megiser ist ein Druckfehler für *u*.

²⁾ *Vermis* heißt im spätlateinischen „Wurm“ und „Ungeziefer“; daher *bit* „Laus“ bei beiden unter diesem Stichwort.

³⁾ Bei GEORGIEVITS: *gratia*; das an sich gleichbedeutende *ergo* erklärt sich aus einer Verwechslung der Abkürzungen $\overset{a}{g}$ = *gratia* und $\overset{o}{g}$ = *ergo*, die Megiser bei seinen Notizen verwandt haben muß.

⁴⁾ Bei Georgievits allerdings *achli*; jedoch dürfte die Form an sich auffallend genug sein und bei Megiser nur das *h* ausgefallen sein.

⁵⁾ Das *o* bei Megiser ist ein Druckfehler.

Selbst die von Megiser benutzten Drucke lassen sich genau bestimmen. Für die Wörterliste hat Megiser den Druck C benutzt, da der charakteristische Fehler dieses Druckes *athse* sich auch bei Megiser findet s. v. *athse* numus argenteus. Für die Schrift *De Turcarum ritu* hat Megiser einen jüngeren Druck der Gruppe R L S benutzt; denn nur diese bieten die auch bei Megiser sich findenden Umschriftformen: *sobanlar* opiliones; *Schender* Alexander, *alahici* propter Deum und in dem Sprichwort *bašina* (mit β !). Der Druck S scheidet als deutsche Übersetzung aus. In seinem *Specimen quinquaginta diversarum . . . linguarum*, Frankfurt 1603 bringt MEGISER das Pater noster unter Nr. 42 nach dem Druck L, wie die Varianten eindeutig ergeben. Damit ist klar, daß er eine der Lyoner Ausgaben auch für seine Institutionen benutzt haben muß. In dem gleichen *Specimen* bringt er unter Nr. 23 das in den Lyoner Ausgaben fehlende Ave nach dem Drucke K.

Zieht man den Frankfurt 1603 erschienenen *Thesaurus polyglottus* von Megiser heran, so wird der Zusammenhang noch klarer. Hier finden sich nicht nur die oben angeführten Beispiele, sondern auch Wortformen und Bedeutungsangaben, die Megiser in seinen Institutionen später weggelassen oder geändert hat, wie z. B. *nox* gegé, *gegse*; *bubalus* tschutseger, *tsutseger*; *mare dengis*, *denyuz*; *animal haiban*, *gsianavar*; *agricola tschiffgi*, *tsiftsi*; *caecus kior*, *gior*, *chur*; *manus ell*, *eli* (!); *pulvis thuz* (!); *sanctus efla*, *euula*, *pegamber* (!). In den drei letztgenannten Fällen treten sogar die gleichen wahrscheinlich fehlerhaften Formen bzw. Bedeutungen auf. Spätere Änderungen liegen z. B. vor: *mercenarius argath*, in den Institutionen: *argat*; ferner übersetzt Georgievits *chuuli* mit *villanus*, während es im *Thesaurus* unter *villicus* und *rusticus*, in den *Institutiones* nur unter *rusticus* steht usw. Folgende Infinitive finden sich im *Thesaurus* unter dem zugehörigen Substantiv wie bei Georgievits, während Megiser sie in den *Institutiones* unter das Verbum gestellt hat: *sonitus*, *sonus tsalmak*; *potus itsmek*; *ludus oinamak*; *planctus aglamachrisus gulmech*; *clamor tsagarmak*. Sogar die vier ungarischen Wörter der Wörterliste finden sich im *Thesaurus* als türkische

Wörter wieder: *meridies dil*, *lingua nielf*, *venter hass*, *plumbum on*; die beiden letzten auch in den *Institutiones* s. v. *venter* und *plumbum*.

Anscheinend hat Megiser aber nur die Wörterliste und die in der Schrift *De Turcarum ritu* verstreut vorkommenden Wörter ausgezogen; dagegen den Dialog, das Pater noster, Ave, Credo und Prognoma für seine Institutionen nicht benutzt, zumal er auch vom Pater noster und Credo einen anderen besseren Text in seinen Institutionen bietet.

Die obigen Ausführungen werfen auch ein Licht auf die Arbeitsweise Megisers. Er hat zunächst die Schriften des Georgievits nach mehreren Drucken (sicher nachweisbar sind C K L) für den *Thesaurus* ausgezogen, für die rund ein Jahrzehnt später erschienenen *Institutionen* das Material aber erneut durchgearbeitet und manches ausgemerzt, was er als falsch erkannte oder was ihm fehlerhaft erschien.

Glossar

(gleichzeitig Index)

^a = arabisches Lehnwort,

^p = persisches Lehnwort,

^{gr} = griechisches Lehnwort,

† = heute ungebräuchliches Wort, eventuell nur in der vorliegenden Bedeutung.

! = ältere oder auffällige Wortform oder Bedeutung.

Die arabischen Ziffern mit § Zeichen beziehen sich auf den sprachlichen Teil dieser Arbeit, die römischen Ziffern auf die Texte.

Hinter dem = Zeichen wird die heutige Form in türkischer Lateinschrift angegeben; ist die heutige Form mit meiner Umschrift identisch oder weicht sie nur geringfügig ab (z. B. *i* und *ı*, *q* und *k*, *ğ* und *ğ*, *ç* und *ç*, *ş* und *ş*), so ist sie weggelassen. Bei abweichenden Formen wurde ein Verweis in der jetzigen Lateinschrift eingefügt.

Über die Behandlung der in den Traktaten verstreut vorkommenden Wörter vergleiche S. 18; die Zahlwörter in I, II sind nur mit Auswahl aufgenommen.

Das Glossar soll nicht nur einen Überblick über den Wortschatz bieten, sondern gleichzeitig auch ein Wortindex zu der vorliegenden Arbeit sein und zum Nachweis der Belege dienen. Daher wurden sämtliche vorkommenden Nominal- und Verbalformen aufgenommen. Im Laufe der Arbeit gebotene Belege und Bemerkungen zu einzelnen Wörtern wurden hier nicht wiederholt.

Für den spätmittelalterlichen lateinischen Wortschatz wurde besonders Diefenbach, *Glossarium latino-germanicum*, Frankfurt 1857, herangezogen.

a

a Interjektion beim Imperativ. *baq-a* II, 8.

^p*ab* „Wasser“ s. *Zemzem*.

^a*adam* homo I, 4; Gen. *adamlaron* VI, 6.

^a*Adam* n. pr.; Acc. *Adami* VI, 4.

^{gr}*affendi* = *efendi* dominus II, 2 (mittelgr. ἀφέντης); vgl.

TEZA, *Dialogo* (1551) S. 400: *Affendi*; Georgius DOUSA, *De itinero suo Constantinopol.*, Leiden 1599, S. 35: *Aphendi*.

aga dominus. *agamozi* VI, 1.

agač arbor I, 6.

^a*agbat* = *akıbet* < *‘āqibat* §§ 10, 24. „Ende“. Mit Suff.

2. Ps. *agbatin* II, 12.

! *aglamaq* § 47. planctus („das Weinen“) I, 9.

agsaq = *aksak* § 24. claudus I, 4. Vgl. REDHOUSE: *agsaq*.

! *agzi* = *ağız* § 9. os I, 4.

aχce = *akçe* § 24. nummus I, 3; L 48, 77: *ahkse* (R L: *ahcse*, S O om.).

^a*Ahmat* n. pr. § 22. L 18.

akçe s. *aχce*.

akıbet s. *agbat*.

aksak s. *agsaq*.

al- § 7. capere, *alur* III.

^a(*alā*) *alēk* tibi I, 12; *alēkm* = *‘alēkum* tibi (!) I, 12. § 10.

^a*Ali* n. pr. L 18: *Alli*.

^a*Allah* Deus I, 1; Dat. (und Acc. vgl. § 47) *Allaha* II, 6. 9. 12; Gen. *Allahon* V; *Allahtan* VI, 1; *Allah hekber* VII, 3c; *elhemdū lillahi* VII, 3d; *la ilah ille-llah* VII, 3a; *fala galib ille-llah* VII, 3b; L 135: *Allah Allah!* (Ausruf des Erstaunens).

! *alma* = *elma*. *alma agač* pomus („Apfelbaum“) I, 6; Acc. *almai* III; *guzul alma* rubrum pomum, besser „goldener Apfel“ III (vgl. S. 33ff.). Vgl. ARGENTI, S. 73: *alma*.

! *alton* = *altın* § 15. aurum I, 3.

^a*amin* Amen IV, V, VI, 6.

ana mater I, 4; I, 12.

Anadoli = *Anadolu* n. pr. § 16, 10. *Anadoli* O Bl. 10^v; *Anadolda* II, 2.

aq albus I, 4.

! ^a*agli* = *akıl* § 9. memoria I, 4. Wenn *akıl* heute auch gewöhnlich „Verstand“ und *hatır* „Gedächtnis“ bedeutet, so kann es doch auch „Gedächtnis“ heißen. Vgl. SĀMĪ, *Qāmūs-i Türkī* s. v. und ALĀETTİN s. v.: *kuvvei hafıza*, *hatır*.

aqšam serum I, 2.

^a*Arafat dağ* n. pr. L 30: *Araphat dagh* (nur R L S).

! ^{er}*argat* = *ırgat* < *ἐργάτης*. § 14. mercenarius I, 4. Wenn auch heute meist speziell „Bauarbeiter, Maurer“, so doch in

ganz Anatolien „Arbeiter“, vgl. ZÜBEYR-REFET, *Anadil-den derlemeler* s. v.; Tarama dergisi s. v. amele.

armut pirum I, 6.

Arnavt = Arnavut n. pr. „Albanese“ L 20 (om. S): *Arnaut-lar* Albani.

^a*Arot* < *Hārūt* n. pr. § 16, 26. L 136: *Aroth hem Maroth* (R L S om.: *hem*). Die mit diesen Engeln verknüpfte Legende wird von Georgievits richtig wiedergegeben. Vgl. *E I* s. v. *Hārūt*.

arpa ordeum I, 6.

arqa dorsum I, 4.

! ^a*asar* = *hısar* § 14, 26. castellum I, 10; II, 8. Vgl. *Boğaz asar*.

aš ferculum („Speise“) I, 9. Vgl. *boğday*.

^a*āšiq* < ^a*āšiq* „Volkssänger“ L 26: Sunt enim carmina amatoria, Deae ipsorum lingua *assich* (om. S) vocatae, id est Deae amoris (!). Vgl. S. 38.

(*at*) nomen, mit Suff. 2. Ps. *adun* IV.

at equus I, 5.

^a*avrat* § 21. mulier I, 4; *avratlar* V.

ay luna I, 1; mensis I, 2.

! *ayağ* = ayak § 24. pes I, 4.

! *aydanlıq* = aydınlık § 14. lunae lux I, 2; vgl. *SĀMĪ, Qāmūs-i Türki* s. v.: ay nūru.

† ^a*azap* < ^a*azab* § 22. L 48: Tertius ordo peditum *Azaplarum* est, quorum finito bello finitur et stipendium: et sunt omnes filii Turcarum. Tales utuntur longiori hasta, framea, pileos habent rubros, vel alterius coloris ex panno, cum quatuor angulis corniculatis, *Tachia* dictis (lies: dictos) et differunt a Jenitseris et Solachlaris vestitu atque armatura. Vgl. *E I* IV, 832^b; v. HAMMER, *Staatsverfassung* II, 235.

b

baba pater I, 4; I, 12; K fol. D III^v; *babamoz* IV; Gen. *babanon* K fol. D III^v; Acc. *babai* VI, 1.

babuĉ = pabuĉ § 28. calciamenta I, 8; L 63: Calciamenta *babucs* vel *csisme* dicta, tam virorum quam mulierum, in solo

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft

suppactum (Beschlagnahme) habent, ut diutius illis uti possint. Vgl. DERNSCHWAM, S. 52: *papuczsch*. Seind stark, nider, weyth vnd beschlagen. Dorein gehoren knie stiffel von ainfachen solen, die tragen man vnd weib also ... in den papuczsch. ^p*bağ vinea* („Weinstock“) I, 6; Acc. *bağ* III. Vgl. SĀMĪ, *Qāmūs-i Türkī* und ALĀETTIN s. v.: üzüm ağacı.

bağışla - s. *başla* -.

bağla - (hortos) sepibus emunire, *bağlar* III. Vgl. SĀMĪ, *Qāmūs-i Türkī* s. v.: kapamak; kapiyı, suyun mecra-sını bağlamak.

^p*bağçe* = bahçe § 24. hortus Acc. *bağçai* III.

! *balog* = balık § 15. piscis I, 3.

baq - respicere *baq-a* II, 8.

baqir aes I, 3.

baqla fabae I, 6.

^a*Barahil*, dem Zusammenhang nach *al-Burāq*; L 137 WRS: *El Barahil*, K: *erbarahil*. Kontamination mit Engelsnamen wie ‘Azrā’il, Ġabrā’il.

barek s. *mbarek*.

baş caput I, 4; *başına* VII, 2; vgl. *quzul*.

! *başa* = paşa § 28. L 39, 50: *bassalar capita* (!); L 42 S: *bassa* (R: *passa*; om. A C K); K fol. D III^v: *bassa*, *bassanon*; P comm.: *bassè*.

başla -: *başlamıştır* (lies: *başlanmıştır*) conceptus est VI, 2. Von Georgievits schlecht gewählte Übersetzung!

! *başla* - = *bağışla* - § 11. dimittere, *başla* IV; *başlaruz* IV; mit Suff. der 3. Ps. *başlamağı* condonatio VI, 6 (vgl. § 47).

Bayazit s. *Payazit*.

bayram L 11, 15: *bairam pascha* (Georgievits setzt dieses islamische Fest mit dem christlichen Osterfest gleich); P O (im Vorwort) und O Bl. 53^v: *guciuguich* (lies: *guciugiuch* = *güçügük*) *bairam* (heute Küçük bayram).

! *beg* = bey § 23. dominus I, 4; L 18: *begh*. Vgl. *gapuğı*, *sanğaq*, *yaziğı*.

! (*beglik* = beylik) „Herrschaft“ § 3, 14, 23. *onlarun begligidir* (= beyliği dir) eorum (videlicet Ethnicorum) dominabitur III.

^p*Behram* < *Bahrām* n. pr. L 18.

ben § 7, 43. ego II, 9. 12. *benüm* II, 10; *benümle* II, 5.

†^a*berek'at* < *barakāt* benedictio I, 12. Heute nur im arab.

Sg. *bereket* gebräuchlich.

beš § 6. quinque I, 11; *beš on eyledüm* VII, 1.

†^a*bet* < *bait* § 12. *betler* carmina, eigentlich „Verse“ VII, 1.

^a*bez* < *bazz* tela („Leinwand“) I, 7.

†^(p)*bezergenlik* < ^p*bāzırgān* § 3, 14. mercatura II, 2. Vgl.

MENINSKI, ZENKER. Heute nur *bezırgān* „jüdischer Händler“ gebräuchlich.

bıl- scire, *bilmezöm* II, 3; *bilmezüm* II, 7. Vgl. § 46.

bin § 30. mille II, 11.

bir unus II, 8; VI, 1; VII, 1. 3a; *unicus* VI, 1; *bir oldigini* unitatem VI, 6.

bit „Laus“; *vermis* (= „Ungeziefer“) I, 5.

biz § 7, 43. nos VI, 1; *bizde* et nos IV; *bizöm* VI, 1; *bize* IV; *bizi* IV.

! *biçag* = *bıçak* § 24. culter I, 9.

Bogaz asar n. pr. (vgl. *asar*) heute Çanakkale. L 90: *Bogazassar* (R L: *Bogaz Asar*, S om.) olim Sestos et Abydos, castella faucium maris; O Bl. 10^v: *Bagazasar* (!). Vgl. TAESCHNER, *Anatolisches Wegenetz*, I, 159; Sal. SCHWEIGGER, *Reyssbeschreibung*, Nürnberg 1618, S. 238: die beiden Kastele Sestos und Abydos bei den Türken *Bogazassar* genannt.

boğday = *buğday* § 16. triticum I, 6; L 32: *boghdaias* (om. S) = *boğday aš* cibus, qui fit ex tritico.

! *bonda* s. *bu*.

borč: *borč ettiğleremözi* debitores IV (mit der Variante *bors* statt *borts*, vgl. § 29). *Borč* ist in den Türkssprachen ein sogdisches Lehnwort, vgl. TELEGDI in *Cörösi Csoma Archivum*, Erg.-Bd. I (1939), 501.

† (*borčliq*) debita, *borčliğomozi* IV.

bre vulgäre Interjektion: *heda!* II, 1. 10; W Bl. 8^r, K: *bredeli bredeli* o mente capti; L 14: *bretut gıauri* = *bre tut gıauri* apprehende Christianum.

Brusa, *Prusa* = Bursa n. pr. § 28. L 13: *Brusia*; O Bl. 11^r: *Prusia*.

bu § 16, 43. II, 2; *bundan* hinc II, 6; *bonda* hinc II, 7; *bu gün* hodie IV.

buğday s. *bogday*.

burn = *burun* § 9. *nasus* I, 4.

buz *glacies* I, 2.

! *bük* = *büyük* § 11. *magnus*, *altus* I, 10, II, 8.

c siehe ğ

č, ç

çadır s. *šator*.

! *çağarmaq* = *çağırmaq* § 14. *clamor* I, 9 (vgl. § 47).

† *çalma* *diadema* ex *tela* „Turban“ I, 7; L 12: *tsalma* *pileus*;

L 63: *tulbent* sive *tsalma* (R L: *salma*; S om.; vgl. § 29) *pileus*. Nach ZENKER osttürkisch.

! *çalmaq* *sonus* I, 9 (vgl. § 47).

çanaq *scutella* I, 9.

çaqşır *caligae* („Hose“) I, 7.

! *çarog* = *çarık* § 15. *calciamenta* („Sandale“) (näheres s. im Text) I, 8; L 28: *tsaroch*; L 12: *tsaroch* *unica solea* *ima vestigia tantummodo praetegens, quam superne teniis revinciunt*.

çauş = *çavuş* L 18: *tsauslar* (R L: *sauslar*, S om., vgl. § 29);

L 51: *tsauslar* *capitani*.

celebi *nobilis* I, 4.

Čelebi n. pr. L 18: *Tcielebi* (om. S); L 126: *Csielebi* (so K W, aber R L S: *Gsielebi*, Druckfehler!).

! *čerbet* = *şerbet* § 29. L 65: *potus ex succaro aut melle diluto aqua tserbith* (!) (R L: *tserbeth*, S: *tserbet*) *appellatur*.

çifçi = *çiftçi*, *çifçi* § 41. *agricola* I, 4.

! *çisme* = *çizme* § 29, 47. *cothurni* I, 8; L 63: *scisme calciamenta* (für die nähere Erklärung s. *babuč*).

çiq *insurgere*, *apparere*, *çiqar* III; *çiqmasse* (vgl. § 40) III.

çoban *opilio* L 60: *tsobanlar* (R L S: *sobanlar*, vgl. § 29).

çoğa = *çoha* § 24. *pannus* („Tuch“) I, 7.

çoq: *çog şükür* *summa laus* II, 12.

çorba *iusculum* I, 9. Vgl. *pirinč*.

çömlek s. *čülmek*.

! *čülmek* = *çömlek* § 4, 41. *olla* I, 9.

d

daj mons I, 3. Vgl. *Arafat*.

! ^a*daraf* = *taraf* § 27, 37. *hangî daraftan* in qua parte II, 7.
de § 47. et, sed; *bizde et nos* IV, *de qurtule sed libera* IV.
de- s. *di-*.

! *-deg* = *-dek* § 23. usque ad, *iladeg* III.

! *degeneg* = *değnek* § 23. baculus I, 6.

! *degil* = *değil* § 3, 14, 23. non est, *degil* II, 9; *degildir* II, 10.

deli stultus I, 4; W Bl. 8^a, K: *bredeli bredeli* o mente capti.

Zur Bedeutung vgl. MENINSKI s. v.

demir ferrum I, 3.

! *deñüz* = *deniz* § 15, 30. mare I, 3.

^p(*derd*) tribulatio, *derdümi* VII, 1.

^p*derviş* monachus, L 22: *deruistar* (C: *dervistar*); L 126:
dervis; O Bl. 23^r: *dervisi* (italienisiert).

deve camaelus I, 5.

^a*devlet* locuples I, 4 (fehlerhaft für *devletli*).

! *di-* = *de-* § 6, 23. dicere, *dimege* II, 3.

dik- plantare, *diker* III.

^p*din* „Religion“, mit Suff. 3. Ps. *dini* VI.

^a*divit* < *dawāt* atramentum (vielmehr: atramentarium) I, 9.
 (Der Fehler erklärt sich aus dem von Georg. wahrscheinlich
 angewandten, im Druck ausgefallenen Abkürzungszeichen:
 atrament^siū).

diş dens I, 4.

dişi foemina I, 4.

! *dir* verb. subst. § 3, 14, 45. *iraqmîdir* II, 5; *yaqindir* II, 6;
daraftandir II, 7; *omidir* II, 8; *odir* II, 9; *başlamıştir* VI, 2;
degildir II, 10; *begligidir* III; *senünledir* V; *öldürmiştir* VI, 2;
getmiştir VI, 4; *geleğektir* VI, 5.

! *dirnaq* = *tırnak* § 27. unguis I, 4.

doğ- nasci, *doğmiş* VI, 2.

doğu: *gün doğusine* ad orientem II, 8.

! *doli* = *dolu* plenus, *dolimişson* oder *dolimisson* (vgl. § 40) V.

dolu grando I, 2.

domuz § 30. porcus I, 5; L 15.

dört § 5. quattuor I, 11.

dur- s. *tur-*.

^a*dün̄ye* = *dünya* § 21. *mundus* I, 3; *Accus. dün̄yei* VI, 1.

e

^a*Ebraim* < *Ibrāhīm* n. pr. § 16, 17, 26. L 18 (R L S: *Ebra-*
him).

efendi s. *affendi*.

ei = *eyi*, *iyi* § 17. *bonus* I, 4.

ekber s. *hekber*.

eken s. *iken*.

ekmek panis I, 9; *echmech* L 63; *ekmegümözi* IV.

ekper s. *hekber*.

el „Land“ § 6. s. *Urum*.

! (*el*) *eli* manus I, 4 (vgl. § 9); *sajeline* ad dexteram II, 8; VI, 5.

elma s. *alma*.

^a*emin* < *amīn* O Bl. 14^r; L 18: *Eminler* (S om.); L 39:
Eminler tributi exactores, videlicet puerorum et pecunia-
rum. Diese Angabe des Georgievits ist nicht ganz zutreffend,
vgl. HAMMER, *Staatsverfassung*, Register.

! *engeç* = *yengeç* § 34. *cancer* I, 3.

erkek masculus I, 4.

ešek asinus I, 5.

et § 47. *carnes* I, 9.

et- § 6. *bezergenlik ederüm* mercaturam exerceo II, 2; *borç*
ettigleremözi debitores IV; *haç etmiş* (!) crucifixus VI, 3;
hapzettiler l'hanno messo in prigione P O comm.

ev § 28. *domus* I, 10; II, 8; *Accus. evi* III.

Eva n. pr. *Accus. Evaı* VI, 4. Von Georgievits wohl aus dem
abendländischen Sprachenkreis entnommen, und nicht der
türk.-arabische Name *Ḥawwā'*.

! *evlenmek* § 47. *matrimonium* L 27; *eulenmech* (C: *evlen-*
mech).

^p*eyer* = *eğer* § 23. *si* II, 11.

eyer § 23 Anm. *sella* („Sattel“) I, 9.

eyle- *facere*, *eyler* III; *eyledüm* VII, 1; *neyleim* VII, 1;

qiamat eylemege VI, 5; *terk eyledüm* *neglexi* VII, 1.

f

^a*fa* „und“ VII, 3b.

^a*faqir* = fakir § 21. inops I, 4.

^a*feide* = faide § 17. lucrum I, 4.

Ferhād s. *Perhat*.

†^p*ferište* angelus I, 1; V.

^p*Ferro* = *Ferrüh* n. pr. L 18.

^a*fikir* cogitatio I, 4.

^a*fil* elephas I, 5; L 51: *phil*.

Frankistan § 10. L 114: *Frankistan* (P O: *Franchistan*) tam Italogum, Gallorum quam Hispanorum regna.

Frenk § 10. L 111: *Frenk patissah* (P O: *French p.*) Gallus rex.

g

!^{gr}*Gallibol* = Gelibolu n. pr. L 13. Ältere Namensform; SCHILTBERGER: *Kalipoli*.

^p*gaur*, *kaur* = *gâvur* christianus II, 1; III; L 113: *gyaur*, *kaur* (P: *giaur*, *ghaur*, O: *giaur*, *chaur*) Christianus; *gyaurlar*, *kaurlar* Christiani; W Bl. 12^a, K: *giaurlar*. Gen.: nur P: *giauron*; L 14: *bretut giauri* = *bre tut g'auri* apprehende Christianum. P O comm.: Diese Bezeichnung gebrauchen die Türken im Zorn; sie ist gehässiger als *k'afir* und bedeutet „sporco o immondo. Et spesse volte io ho odito, che l'un Turco à l'altro dicesse *Chiafer* giocando, et massimamente in le canzoni d'amore, che l'amante chiami la sua amatrice *Chiafer*, cioè senza fede: ma *Chaur* non usano dire infra loro l'uno à l'altro“.

gazi s. *gazi*.

! *geçi* = *keçi* § 23. capra I, 5.

geçe = *gece* § 6. nox I, 2; mit Suff. 2. Ps. *geçen* II, 11.

geik = *geyik* § 17. cervus I, 5.

gel- venire, *gelür* III, VII, 2; *gelürmisün* II, 5; *gelmesön* (vgl. § 40) II, 10, 11; *geldüm* II, 4; *geleğektir* VI, 5; *gel* II, 6; *gelsön* IV.

! *gemik* = *kemik* § 23. os ossis I, 9.

genç iuvenis I, 4.

gene = *gene*, *yine* § 23. iterum VI, 5.

gepenek s. *kepenek*.

gerçek verus, *gerçeksön* II, 9.

(*geri*) § 3, 14. *geresine* quaquaversum III.

get- s. *git-*.

geyik s. *geik*.

geysi vestimentum I, 7. Heute wieder neu belebt vgl.

BONELLI s. v.

gibi tamquam II, 8.

! *git-*, *get-* = *git-* § 3. ire, vadere, pergere; *giderüm* II, 1;

gidersen II, 1; *gitmezöm* II, 9; *getmiştir* ascendit VI, 4; *get*

II, 11. (*get-* auch bei ARGENTI, S. 38 und FERRAGUTO,

S. 212).

gök, *göm-*, *gömlek*, *gönül* usw. s. *güg*, *güm-* usw.

! *güçügük* = *küçücük* § 23. P O im Vorwort, O Bl. 53^v:

guciuguich (lies: *guciugiuch*) *bairam* (heute: *küçük bayram*).

! *güçük* = *küçük* § 23. parvus I, 10.

! *güg* = *gök* § 4, 23. coelum I, 1; *güge* VI, 4; Accus. *gügi* VI,

1; *gügte* IV; *gügtesön* IV.

! *gülmek* § 47. risus I, 9.

! *güm-* = *göm-* § 4. *güme gomis* (!) sepultus VI, 3 (vgl. § 46).

! *gümüš* = *gümüş* § 16. argentum I, 3.

! *gümlek* = *gömlek* § 4, 30. indusium I, 7; L 63: *ghumlech*

(R L S: *gumlech*).

gün dies I, 2; *gün dogusine* ad orientem II, 8; *her günön ekme-*

gümözi panem nostrum cotidianum IV; *bu gün* hodie IV;

üç günden sora tres dies post VI, 4.

^p*günah* peccatum, Gen. *günahlaron* VI, 6.

güneš sol I, 1.

! *güñli* = *gönül* § 4, 9, 30. mens (im Sinne von „Herz,

Gemüt“) I, 4; *güñlumi* VII, 1.

! *gür-* = *gör-* § 4. *gürünür* apparet II, 8.

! *güster-* = *göster-* § 4. ostendere; *güstereim* II, 8; *güsteri-*

vere II, 6.

güvergin = *güvercin* § 25. columba I, 5.

! *güz* = *göz* § 4. oculus I, 4.

güzel pulcher I, 4.

ğ

^pğan = can anima I, 4; L 35: *gsian* (om. S).

ğanavar = canavar animal I, 5.

^aĞebrail n. pr. V.

^ağehenem, ğehennem = cehennem. Dat. *ğeheneme* in tentationem (!) IV; *ğehenneme* ad inferos VI, 4.

^ağumaa gün = cuma < ğum'a § 38. L 11: *gsumaagun* dies veneris.

ğ

^agalib < ğalib fortis („mächtig“) VII, 3b.

h

^ahabar = haber § 21. *ne habar* quid novi II, 3.

^phač § 22. *hač etmiš* (!) crucifixus VI, 3.

! ^aHader = Haydar (?) n. pr. L 18.

hafta s. *harta*.

^ahaği = hacı peregrinus („Pilger“); L 28: *hagsilar*; L 31: *hagij* (nur R L).

^ahalaiq = halayık ancilla I, 4.

† ^ahamaili < *hamā'ilī* amuletum W Bl. 16^b, K Bl. B III^v, Pw Bl. C. In dieser Bedeutung nur bei BARBIER DE MEYNARD s. v. (Heute: hamail).

hamd s. *hemd*.

† ^ahanda § 24, 43. quo II, 1.

^ahangı = hangı § 24, 43. qui, als Fragepr. II, 7; als Relativpr. (!) IV, VI, 2.

! ^ahapz = haps < *habs* (vgl. S. 80, Anm. 2): *hapz eyler* lo farà prigione III, Anm. 4; *hapzolmis* imprigionato P O comm.; *hapzettiler* l'hanno messo in prigione P O comm.

^ahaq = hak < *haqq* Deus; *haq tāle* (< *haqq tā'ālā*) Dominus Deus V; aeternus Deus VI, 5; *haq* aequalis (!) VII, 3a.

^aharač = harac < *harāğ* § 22. tributum; L 20: *harats* (C K R L: *haracs*, S om.); Lö 15: *haratsi*.

^ahasır < *haşır* storea L 65: *hactser* (K: *hasser*, S. om.).

^phasta aegrotus I, 4.

! ^phavta = hafta § 28. hebdomada I, 2.

^a*hayr* = hayır < *hayr*. faustus, foelix II, 11. 12; L 35: *hairitsi* (om. S) = *hayr içi* pietatis gratia.

! ^a*Hayradun* < *Hayr ad-Dīn* n. pr. § 21. L 18: *Hairadun* (R L S: *Hairadon*).

! ^a*hekber*, *ekper* = ekber § 26, 39. VII, 3c.

† ^p*hem* § 47. et IV, V, VI, 1. 5. 6. Vgl. auch *Arot*.

^a*hemd* = hamd < *hamd* gloria VII, 3 d.

hep omnis; *hepimöz* VI, 1.

^p*her*: *her günön ekmegümözi* panem nostrum cotidianum IV;
her vaxt oldigini sempiternam vitam VI, 6.

! ^a*Hesa* = İsa < *İsā* n. pr. § 16, 26. Acc. *Hesai* VI, 1;
Hessa pegamber W Bl. 10^a, K. Vgl. *Yeşu*^a.

^p*hič*: *hič nešte bilmezöm* „ich weiß nichts“ II, 3.

hisar s. *asar*.

^p*hoğa* = hoca „Schulmeister“ L 35: *hogialar* (C K R L S:
hogsialar) doctores; W Bl. 12^a, K: *hogsalar*.

^p*hoşaf* = hoşab, hoşaf § 28. L 65: *hossaph* (S: *hossap*)
potus ex uvis passis detractis acinis in aqua decoctis, addi-
tur deinde aqua rosacea et aliquantulum veri mellis.

^{gr}*Hristian* = hristiyan < *χριστιανός* § 10, 17. Christia-
nus, Gen. *Hristianon* III, VI, 6; *Hristianlaron* VI.

^p*Hüsref* < *Husraw* n. pr. § 28. L 18: *Hutsref* (C K R L S:
Hutscref).

hünker = hünkâr § 21. Gewöhnlich als Zusammenziehung
aus ^p*hūdāwandkār* erklärt. VII, 4; L 112: *Hunker*, nomen
dignitatis regum, sed hoc nomine nullum audiui umquam
vel ex Christianorum vel infidelium regibus appellari, prae-
terquam ipsum Suleimannum eorum regem.

i

^a*ibrik* poculum (vielmehr: Krug, Wasserkanne) I, 9. Aus
ar. *ibrīq*, mittelpers. **āprēč* (vgl. das persische Lehnwort im
Syr. *ābreqā*, dagegen neupers. *ābrēz*); vgl. ar. *mūq*, syr.
mūqā, mittelpers. *mōčak*, neupers. *mōza* „Schuh“.

(iç): *içinde* inter § 44. *avratlar içinde* V.

! [*için*] *içi* vgl. § 41, 44. L 23: *Allahitsi* (R L S: *Alahici*)
propter Deum; L 35: *hairitsi* (om. S) pietatis gratia;
gsianitsi (om. S) = *ğan içi* pro anima.

! *içmek* § 47. potus I, 9.

! *igermi* = *yigirmi*, *yirmi* § 3, 23, 34. viginti I, 11.

! *igit* = *yigit* § 23, 34. persona (im Sinne von „Charakter“)
I, 4.

iken (*eken*) § 3. *bir iken* VII, 1.

ile § 44. cum, et; *senünle* II, 4; V; *benümle* II, 5; *Allahon*
keremete ile V (vgl. § 14); *gügte üle yirde* IV (vgl. § 15).

aille < *illā*. Belege s. *Allah*.

imaret xenodochium, L 32: *imaret* (R L: *imareth*, om. S).

! *imek* (K: *yimek* vgl. § 33) = *yemek* § 6, 34, 47. cibus I, 9.

! *imiş*, *yimiş* (vgl. § 33) = *yemiş* § 6, 34. fructus I, 6;
mit Suff. 3. Ps. *imişi* V.

in- descendere; *inmiş* VI, 4.

inan- s. *inan-*.

ingil = incil evangelium, W Bl. 8^b, K: *ingili*; Lö 15: *Iugil*
(lies: *Ingil*).

ingir = incir ficus I, 6.

! *Pirençper* = *rençper* § 8, 41. operarius I, 4.

! *airesul* = *resul* § 8. propheta I, 1; VII, 3a.

İsa s. *Hesa*.

İskandar s. *Skender*.

ispai s. *spahi*.

iste- postulare; *istemişem* VII, 1; *istedigün* voluntas tua IV
(vgl. § 47).

iş negotium; mit Suff. 2. Ps. *işün* II, 2.

! *işlemek* § 47. operatio I, 9.

İ, 1

! *il*, *yil* = *yıl* § 33, 34. annus I, 2; *iladeg*, *yiladeg* III; *ilden*
sora, *yilden sora* III.

inan- = *inan-* credere; *inanuruz* VI, 1. 6. mit Abl. oder Acc.
(heute mit Dativ).

iraq procul; *iraqmidir* II, 5.

irgat s. *argat*.

† *irlamaq* § 47. cantus I, 9. Vgl. MOLINO s. v. cantare; MENINSKI s. v.; für den dialektischen Gebrauch vgl. S. 93, Anm. 4.

! *isiğaq* = *sıcak* calidum I, 2. Ältere Form, gebildet aus *isi*, das heute noch in der Bedeutung „Hitze“ gebräuchlich ist, und dem alten Denominativ-Suffix *-ğaq*. DENY § 509 belegt diese Wortform aus einer altosman. Hs. des Jahres 1426. Vgl. ferner ARGENTI, I, 21^v: *jssiggiäch*; MENINSKI s. v. und *issiğe* „warm“ im Dialekt von Erzerum (Foy in *MSOSAs*. VI, 140), sowie *isiğax* im Dialekt von Sivas (RÄSÄNEN in *Studia Orientalia* V₂ [1933], 86).

ismarla- s. *smarla-*.

k (vgl. q)

k'afir = *kâfir* § 21. gentilis, ethnicus, Gen. *k'afirun* (Variante *chiaferon* = *k'afiron* in PO) III. Vgl. *ğ'aur*.

kaftan s. *qavtan*.

kâğıd s. *k'ahat*.

k'ahat = *kâğıd*, *kâat* § 14, 22. epistola I, 9.

karvansaray = *kervansaray* § 21. L 33: *charuatsanrie* (!) (om. S). Vgl. *saray*. Oder sollte hier ein Dativ der Richtung „ins Karwansaray“ vorliegen, wie Georgievits sicher vielfach das Wort gehört hat; auch DERNSCHWAM (s. Index) schreibt meist *Karwasaria* neben *Karwasarai*.

kaur s. *ğ'aur*.

kedi catus („Katze“) I, 5.

kemik s. *gemik*.

† *kepenek*, *kepeneg* § 23. palleum I, 7; L 61: *chepenech* (R L: *ghepenech*, om. S) penula (aus Wolle). Vgl. MENINSKI s. v.; bei BIANCHI bereits als veraltet bezeichnet: *vêtement pour la pluie*. Heute in Anatolien der Filzmantel der Hirten und Maultiertreiber, vgl. ZÜBEYR-REFET, *Anadilden der-lemeler* s. v.

! *keremet* = *keramet* § 21. gratia; *Allahon keremete ile* (vgl. § 3, 14) V.

^a*kitab* liber I, 9.

kına s. *qna*.

kızıl s. *quzul*.

! *ʿklise* = kilise § 10. ecclesia; *kliseden* VI, 6.

koyun s. *qoin*.

kör s. *kür*.

köy, köylü s. *kü, küvli*.

kurban s. *qorban*.

! *kü* = köy § 4. villa („Dorf“) I, 10.

küçücük, küçük s. *güçügük, güçük*.

! *kür* = kör § 4. coecus I, 4.

! *küvli* = köylü § 4, 13. villanus („Bauer“) I, 4.

l

^a*la* Negation. Belege s. *Allah*.

^a*leki* tibi V.

m

^a*Marot* = *Mārūt* n. pr. § 16. s. *Arot*.

^a*Maryam* n. pr. Maria V; *Maryamdan* VI, 2.

^a*maslahat* < *mašlaḥa* negotium; *maslahatom* II, 2.

† *maslaq* = *mašliq* § 14. Nur bei REDHOUSE: Bilsenkraut, indischer Hanf. L 23: Hi (die Dervische) devorata herba *matslach* (R L S: *maslach*) vocata in rabiem aguntur. Vgl. DERNSCHWAM S. 54: Disser *maslak* ist ein grien pulwer, von durren wilden hanff blettern gemacht. (Jedoch könnte es sich bei beiden Autoren auch um das ungarische Wort *maszlag* „Stechapfel; Gift“ handeln.)

! ^a*mbarek*, fem. *mbareke* = *mubarek* § 10. benedictus; < *m* > *barek*, < *m* > *barekesün* V; LÖ 17: *Kutzumbareck* = *Quts-u mbarek* Hierosolyma i. e. sancta benedictio (!).

Medilino = Mytilene n. pr. O Bl. 10^v.

^a*Mehemmet* < *Muhammad*. n. pr. § 22. VII, 3 a; L 18 (S: *Mehemet*). Vgl. *Memmi*.

^a*Meka* < *Makka* n. pr. L 28 u. ö.: *Mecha*.

^a*melek* angelus; Gen. *melekön* V.

^a*memleket* regnum, regiones I, 10; Acc. *memleketi* III; Lok. *memlekette* II, 2; mit Suff. 2. Ps. *memleketüñ* IV.

Memmi n. pr. L 18 (om. S.). Kurzform für *Muḥammed*.

!^a*meskit* = mesçid < *masjid* § 22, 39. L 9: *meschit* templum.
mest ocreae („Schuhe, Gamaschen“) sine solo I, 8; L 11:
mesth munda calciamenta, quibus non palpant terram.
 Schuhe für das Betreten der Moschee, über denen man auf
 der Straße Überschuhe trug.

Meši^ah „Messias“ IV, V, VI, 1 (türk.: Mesih), von Georgievits
 aus dem Hebräischen entlehnt (Patach furtivum!).

-*mi* Fragepartikel § 19. *varmi* II, 4; *gelürmisün* II, 5; *iraq-
 midir* II, 5; *omidir* II, 8; *degilmi* II, 9.

mubarek s. *mbarek*.

^p*mum* candela I, 2.

^a*Murat* < *Murād* n. pr. § 22. L 18: *Murath Begh*.

^p*murdar* suffocatum; cadaver sive immundum L 15.

^a*Musa* n. pr. L 18: *Mutsa*; W Bl. 8^a, K: *Mussa pegamber*.

^a*musaf* < *muṣḥaf* § 39. „Koran“ L 21: *mussaph* (S: *musaph*);
 W Bl. 8^b, K: *mussaphi* (latinisiert!) libri Moysi (!).

^a*Mustafa* n. pr. L 18, 38: *Mutstafa*.

!^{pa}*müslüman*, *müsülman* § 41. circumcisis, Turcorum reli-
 gione initiatus L 18, 19, 97: *musluman* A, *mutsluman* oder
musluman C, *mutsulman* K, *musulman* R L S; L 20: *muslu-
 manlar* (K R L: *musulmanlar*, S om.).

n

^p*namaz* oratio; mit Suff. 3. Ps. *namazi* IV; *namaz qilmaq* I, 9.

!^a*nasup* = *nasib* < *naşib* § 21, 22. fortuna, L 46: *nassup*.

ne quid? II, 2, 3; *neden* II, 10; *neyleim* quid faciam VII, 1.

^a*nefes* „wunderwirkende Kraft eines Heiligen“ L 12: *nefes*
 (A C K: *nefs*!) *oglu* animae vel spiritus sancti filii. Nach
 der Beschreibung bei Georgievits muß dieser Ausdruck die
 Kinder angeblich unfruchtbarer Frauen bezeichnen, die
 ihre Zuflucht zu einem Heiligen genommen haben und dann
 Mutter geworden sind.

† *neste* § 43. „Sache“ II, 3.

!ⁱ*niçe* 1. für nice: sicut IV. — 2. quare (!) II, 10 (vgl. § 43).

o

o illud II, 8. 9; *onun* VI, 1; *andan* VI, 4; *undan* inde VI, 5 (vgl. BANGUOĞLU § 113); *onlarun* III; *onlaron* III Anm. 10; *oraa* illac II, 9. 10 (vgl. § 43. 17). Vgl. *ol*.

odun lignum I, 6.

! *oglu* = oğul § 9. filius I, 4; mit Suff. 3. Ps.: *ogli* III (aber: *oglu* III Anm. 12); *nefes oglu* s. *nefes*; *oglusini* VI, 1 (vgl. § 43).

okumak s. *oqumaq*.

† *ol* Pron. pers. III.

ol- esse, fieri; *olur* III; *hapzolmis* = *hapsolmiş* (vgl. S. 80 Anm. 2 imprigionato PO comm.; *olson* II, 11. 12 (vgl. § 20); *qđus olsun* sanctificetur IV; *bir oldigini* unitatem VI, 6; *her vaxt oldigini* sempiternam vitam VI, 6 (vgl. § 47).

! *oqumaq*, *oqumağ* = *okumak* § 24, 47. doctrina („Unterweisung, Unterricht“) I, 9; L 25: *ochumachgirleri* (= *oqumaq yirleri*) loca ad instituendum („Schulen“). Georgievits verwechselt die Begriffe „unterrichten“ und „lesen, lernen“.

oruč quadragesima L 14: *oruts* (CKRLS: *orutz*).

Osman s. *Otman*.

ot 1. ignis I, 2. — 2. herba I, 6.

! ^a*Otman* = *Osman* n. pr. § 35. *Otmanlardan* VII, 4.

otur- sedere; *oturur* VI, 5.

oyan s. *uyan*.

! *oynamaq* § 47. ludus I, 9.

ö siehe ü

p

pabuç s. *babuč*.

! *pačmağ* = *paşmak* § 24, 29. sotularia I, 8; L 11: *patsmagh* (om. K.) calciamenta. Vgl. DERNSCHWAM, S. 131: Daruber (d. h. über die Stiefel) zihen sy (die Frauen) nider schuch, wan sy ausgehen, auch roth, gelb, braun ader plab (= blau). Die seind mit eysen beschlagen, nent man *paczschma*. Die khan man aus vnd an thun, vornen weiter als andere schuech ausgeschnitten, das man leicht dorein treten mag. Wan sy ins haws khomen, zihen sy die aus.

padişah s. *patişah*.

parmaq digitus I, 4; L 16: *parmach* (om. A) pollex manus (!).

! *pastarma* = pastırma § 14, 28, 39. caro sicca L 52.

paşa s. *başa*.

paşmak s. *pačmağ*.

! ^p*patişah* = padişah § 27. imperator, rex; *patişahomoz* III;
patissah, Gen. *potissahon* K Bl. D III^v; *Vrum patissah*,
Vngruz patissah, *Frenk patissah* L 111.

! ^a*Payazit* = Bayazit n. pr. § 22, 28. L 18: *Paiazith*
 (S: *Paiozith*).

^p*pegamber* = peygamber § 12. porpheta VII, 3a; sanc-
 tus (!) I, 1; *pegamber* W Bl. 8^a, 9^b, 10^a, K.

pek fortis I, 4.

pekmez § 28. mel ex musto I, 6; L 60: *pechmez* (K: *pekmez*,
 S: *pecmez*) mel; L 65: *pechmez* defrutum, quod ex musto
 factum speciem mellis prae se fert gustu et visu; vgl.
 DERNSCHWAM, S. 164: Ist ein gesotener wein mit honigk.

! ^p*Perhat* = *Ferhād* n. pr. § 22, 28. L 18.

! *peyner* = peynir § 3, 14. caseus I, 9.

pilav fercula ex orisa („Reisspeise“) I, 9.

^p*Piri* n. pr. L 18: *Pirin*.

pirinč čorba oriza cum carnibus L 32: *pirints tsorba* (om. S).
Prusa s. *Brusa*.

pul as, assis I, 3.

q

^a*qadi* § 36. iudex; nur L 43 R S: *cadi*; nur L 154: *chadi*.

^a*qalam* = kalem penna I, 9.

! *qalon* = kalın § 15, 30. crassus I, 10.

qalq- se erigere; *qalq* II, 7; *yoqari qalqmiş* resuscitatus VI, 4;
adamlaron ülüdan qalqtigini hominum a morte (!) resurec-
 tionem VI, 6.

gapuği = kapıcı § 15. L 39: *capuğtsibegler* cubicularii.

^a*qapz* = kabz < *qabđ* § 36. *qapz eyler* in suam potestatem
 rediget III. Vgl. S. 80 Anm. 2.

qar nix I, 2.

qara niger I, 4.

- ! *qaranğa* = karınca § 14. formica I, 5.
qaranlıq tenebrae I, 2.
qardaş frater I, 4.
! ^a*qarip* = garib < *ğarib* § 22, 26. pauper I, 4.
(*qarin*) venter; mit Suff. 2. Ps. *qarnuñ* V.
! ^a*Qasun* = *Hasan* n. pr. § 26. L 18: *Chatsun* (om. S.)
qaşıq (A: *qaşığ*) = kaşık § 24. cochlear I, 9.
qatır mulus I, 5.
! *qavtan* = kaftan § 28. tunica I, 7; L 62: *chautan* (C: *chattan*, K: *kauttan*) vestis stricta, laciniosa et usque ad talos prolixa.
! ^a*qazı* = gazi < *ğazı* § 26. L 45: *chazilar* milites.
! ^a*qdus* < *qudūs* § 10. *qdus* (R L S: *qudus*) *olsun* sanctificetur IV.
^a*qıamat* = kıyamet § 17. iudicium VI, 5, eigentlich „Auferstehung“, dann aber auch „letztes Gericht“.
qılıç gladius I, 9; mit Suff. 3. Ps. *qılıçı* III.
qıl- s. *namaz*.
qış hyems I, 2.
qız filia I, 4; virgo VI, 2; mit Suff. 3. Ps. *qızı* III.
! ^a*qna* = kına < *hinnā* § 16, 26. L 15: *chna* ceroma, quod unguis rutilos efficit.
qo- = ko-, koy- s. *güm-*
^p*qoğa* = koca < *h^wāğa* § 26. senex I, 4.
! *qoın* = koyun § 16, 17. ovis I, 5.
^a*el-qoran* = kuran § 16. L 21: *Elcoran* (K: *Alchoran*, R L S: *Alcoran*); L 15: *Alcoranum* (latinisiert).
^a*qorban* = kurban § 16. victima L 33: *chorban*.
qorq- timere; *qorqarson* II, 10.
qoz nux I, 6.
qudus s. *qdus*.
qul servus I, 4.
! *qulağ* = kulak § 24. auris I, 4.
^a*qumaş* tela („Stoff“); L 28: *chumas* (om. S.)
qurt lupus I, 5.
! *qurtul-* liberari; *qurtuldom* II, 12; *qurtule* libera (!) IV;
qurtulmağa liberare (!) VI, 4 (an den beiden letzten Stellen

wohl statt *qurtar*-). Der umgekehrte Bedeutungswandel findet sich in türkischen Lehnwörtern des griechischen Dialektes von Mazedonien, vgl. RONZÉVALLE in JA 10. Ser. XVIII (1911), 421: *κουρτουλδίζου, κουρταρδίζου* se sauver, échapper, l'échapper belle. Georgievits könnte hier also eine dialektische Eigentümlichkeit bieten.

quš avis I, 5.

qušaq cingulus I, 7.

^a*quts* = *kuts* < *quds* § 40. sanctus VI, 6; *el-quts ru^oh* sanctus spiritus VI, 2. 6; LÖ 17; *Kutzumbarech* = *Quts-u mbarek* Hierosolyma i. e. sancta benedictio (!).

quzu § 16 Anm. agnus I, 5.

! *quzul*, *quzol* = *kızıl* § 15. rubeus, ruber I, 4; *quzul alma* III (vgl. *alma*); LÖ 16, P O comm.: *Chuzulbas* (= *quzul baş*) rex Persarum, Latinis rubrum caput interpretari potest.

r

rahmat = rahmet: *rahmatullah* misericors Deus (!) I, 12. *rençper* s. *irençper*.

^a*resul* s. *iresul*.

ru^oh = hebr. *ru^ah* § 39 Anm. 3. spiritus; Acc. *ru^ohi* VI, 6; *ru^ohdan* VI, 2. Von Georg. aus dem Hebräischen entnommen (Patach furtivum!), und nicht das arab.-türk. *rūh*.

Rum s. *Urum*.

^p*Rustam* n. pr. L 42: *Hrustan* (nur R L).

s

^a*sabah* < *šabāh* mane I, 2.

saj sanus I, 4; *saj eline* ad dexteram II, 8, VI, 5.

! (*saglog*) = *sağlık*: *saglogja* bonis avibus II, 11.

saman stramina I, 6.

sanğaq (*sanğaj*) = *sancak*: L 38: *tsangiagh begler* (CK: *tsamgiach begler*, R L S: *tsangiach b.*) duo duces sive satrapae, Europaeus et Asiaticus.

saqal barba I, 4.

^p*saray* „Palast“ L 48: *tsarai* (om. S.); L 77: *sarai* (om. S O).

! *sekez* = *sekiz* § 3, 14. octo I, 11.

^a*selam* < *salām* pax I, 12; V.

^a*selamat* = *selâmet* salutatio V.

^a*Selim* n. pr. L 18: *Tselim* (R L: *Scelim*, S om.).

sen § 43. tu V; *senün* II, 5; *senüñ* IV; *saa* tibi II, 3. 6 (vgl. § 31); *seni* II, 9; *senünle* II, 4; V.

sev-amare; *Allaha seversön* (lies: *seversen*) si Deum amas II, 6 (vgl. § 46, 47); *sevdigüm* amice mi I, 12 (vgl. § 47).

silâhtar s. *sülihtar*.

sipahî s. *spahi*.

(*siz*) Pron. pers. § 43. *sizün* II, 3.

sıcak s. *isığaq*.

sican mus I, 5.

sigir vacca I, 5. Eigentlich Bezeichnung für die Gattung Rind, während die Kuh *inek* heißt. Vgl. *su sigir*.

^a*Skender* < *Iskandar* n. pr. § 10. L 18: *Tschender* (R L S: *Schender*).

^a*Smail* < *Ismā'il* n. pr. § 10. Vgl. *Zmail*; Belegstellen s. *šah*.
! *smarla*- = *ismarla*- § 10. commendare; *Allaha smarladoq seni* II, 9.

^a*sofra* § 16. mensa I, 9; L 66: *tsophra*.

soğuk s. *soq*.

† *solag* sagittarius; L 47: *solachlar*, *tsolachlar*; L 78: *solachlar* (O: *solachi* italienisiert!, om. S).

! *soq* = *soğuk* frigus § 11, 25. frigus I, 2.

sora = *sonra* § 31. c. Abl. post; *on iki ilden sora* III; *üç günden sora* VI, 4; *andan sora* VI, 4.

! ^p*spahi*, *spaha*, *ispai* = *sipahî* § 10, 14. L 18, 39: *tspahalar* (R L S: *spahalar*) levis armaturae milites equestres; L 54: *tspahi* (om. S); nur P: *ispai*.

Stambol = *İstanbul* n. pr. § 10, 16. *Stambola* II, 1.

! *su*, *suy* aqua I, 3; L 30 R S: *Ab Zemzem sui*. Die Schreibung *suy* kann kaum auf einem Irrtum beruhen, etwa daß Georgievits von den Deklinationsformen *suyun* usw. her *suy* als Stamm angesehen hätte; denn die gleiche auffällige Form findet sich auch bei Du LOIR, S. 228: *Chat souynung car-chousinde* = *šatt suynüñ qaršusinde*, S. 230: *bir coulatch souy olan* = *bir qulaç suy olan*. Alttürk.: *Sub*, *suw*.

† *su baša, su baši* Lō 15: *subassam* (latein. Accus. !); O Bl. 14^r: *subbassa*; P comm.: *subassè*. Vgl. DERNSCHWAM S. 114: *subascha*. Die gleiche auffallende Form *sübāšāh* im Arabischen, vgl. DOZY I, 698 und FLEISCHER's Nachträge dazu. Kaum die § 14 besprochene Vokalassimilation, sondern Analogiebildung zu *paça*. — Das Wort dürfte nicht mit *su* „Wasser“, sondern mit alttürk. *sü* „Heer“ zusammenhängen, also ursprünglich „Heerführer“ bedeuten.

su sigir = *susiğiri* *aquatis* *bos, bubalus* I, 5.

^a*sultan* princeps VII, 4; *sultanum* I, 12; II, 1; L 18: *tsultan* (R L S: *sultan*). Weitere Belege s. *šah*.

^g*susam* vulgäre Form für *sīsam* < σήσαμον (arab.-pers. *sim-sim*) „Sesam“ L 63: illi spargunt quoddam genus seminis *sussam* vocatum super recentem panem, postea coquitur, quod tribuit magnam suavitatem manducantibus.

† ^p*sutara* < *sitäre* § 21. fortuna L 46: *ctsutara* (om. S); vgl. MENINSKI s. v.

su y s. *su*.

^a*Süleyman* n. pr. VII, 4; L 18: *Tsuleiman* (R L S: *Suleiman*).

† ^p*sülühtar* = *silâhtar* § 21, 39. L 39, 51: *sülühtarlar* stipatores („Gefolgsleute“).

^a*sünet* = *sünneth* circumcisio L 16: *tsuneth*.

süt lac I, 9.

š, ş

^p*šah*: *šah-i sultan* VII, 4; *Sahi Sultan Zmail* rex Persarum Ismahel L 111; *Smail Sahi Sultan* Lō 16.

! *šator* = *çadır* § 15, 29. tentorium; L 49: *Satorlar*.

^p*šeher* = *şehir* § 3, 14. urbs I, 10.

^p*šehri* urbanus I, 4.

^p*šeker* succarus; L 64: *secher*.

^a*šerab* = *şarab* vinum I, 6.

şerbet s. *čerbet*.

† *šeremet* audax, velox; L 19: *Seremeth*. Nach Georgievits häufig Name der Gefangenen und Sklaven. Vgl. ARGENTI II, 8^r: *sceremet* affaticante.

^a*šeytan* „Teufel“; *šeytandan* IV.

^a*šükür*: *çoq šükür Allaha* summa laus Deo II, 12.



t

! *atāle* < *ta'ālā* § 10. Belege s. *haq*.

† *ptališman* < *dānišmand* § 21, 27, 32, 41. sacerdos; W Bl. 12^a, K: *talisman*; L 21: *talismanlar*.

tanrı § 30. creator (!) VII, 3a; Acc. *tanrîi* VI, 1.

† *a^ptaqia* < *tāqīya* „eine Kopfbedeckung“, arabisiertes mittelpers. *tāk* „Stück“ (vgl. das entsprechende neupers. *tāi* „Kleidungsstück“ und das aus dem Arab. wieder ins Persische zurückgewanderte *tāq* „Umhang“). § 17. biretum I, 7; L 48: *tachia* pileus rubrus; nähere Erläuterung s. unter *azap*. Vgl. *E I* IV, 966^a.

taraf s. *daraf*.

taš lapis I, 3.

taug = *tavuk* § 17, 25. gallina I, 5.

tavšan *lepus* I, 5.

a^terk: *terk eyledüm* neglexi VII, 1.

† *ptestemel* < *dastmāl* § 21, 27. sudariolum I, 7; vgl. MENINSKI s. v. *dastmāl*.

testü = *testi* § 15. anaphora I, 9.

a^tevrit = *tevrat* „Altes Testament“ Lö 15: *Teurit*; W Bl. 10^a, K: *tevit* decalogus.

tilki § 27. *vulpes* I, 5.

timargi = *tımarcı* L 39: *timargilar* praesides minores.

tırnak s. *dırnaq*.

topraq terra I, 3.

toz s. *tuz*.

tur- = *dur-* § 27. stare; *tur* II, 7.

turşu s. *türşi*.

tut- apprehendere, Lö 14: *tut* (vgl. *bre*).

! *tuz* = *toz* § 16. *pulvis* I, 6.

! *atülbe* = *türbe* § 32. sepulcrum; L 36: *tulbe* (om. S).

ptülbent < *dulband* „Turban“ § 22, 27. diademata ex tela I, 7; L 63: *tulbent* pileus (vgl. *çalma*).

Türk n. pr.: Acc. *Türki* III.

ptürşi = *turşu* L 60: *uvas passas quasdam ita medicantur, ut semper et visu et gustu recenter appareant, has vzum-turssi* (S.: *vzum tursi* = *üzüm türşi*) vocant.

† *tüskür-* in fugam agere; *tüsküre* III.

u

† *uĉmaq* paradysus I, 1.

ulag nuntius; L 39: *vlaklar* (K R L S: *ulachlar*).

† *Ungruz*, heute: Macaristan, n. pr. § 10. L 111: *Vngruz patissah* (W: *Vngrutz p.*) Hungarus rex.

Urum = Rum, n. pr. § 8. L 20: *Urumlar* Graeci; L 114: *Vrum elli* Graecia; L 111: *Vrum patissah* Romanus Imperator („byzantinischer Kaiser“).

! *uyan* = oyan § 16, S. 93 Anm. 3. *frena* I, 9.

uzun procerus I, 10.

ü

! *üküz* = öküz § 4. *bos* I, 5.

! *ül-* = öl- § 4. *mori*; *ülmiš* VI, 3; *üldiklerene* (vgl. § 3) *mortuis* VI, 5.

! *üldür-* = öldür- § 4. *üldürmiştir* (!) *occisus* VI, 3.

! *ülü* = ölü § 4. *mors* (!) vielmehr: *mortui*; *ülüdan* VI, 4. 6. (vgl. § 47).

üzüm uvae I, 6; *üzüm türşi* s. *türşi*.

v

! *vaḫt* = vakıt < *waqt* § 24. *tempus*; *vaḫtan* < *waqt^{an}* *tempore* VI, 3; *her vaḫt oldigini* *sempiternam vitam* VI, 6.

† *var* Interjektion. *var get* II, 11. Vgl. ARGENTI II, 8^v, III, 11^r: *var ghiét* *va via*; TEZA S. 396 u. ö.: *var gett*; SĀMĪ, *Qāmūs-i Türkī* s. v.: *haydi git*; dialektisch in Sivas: *var gêt* (RÄSÄNEN in *Studia Orientalia* V, 2 [1933], 21).

var „es gibt“ II, 2. 4.

ver- § 6. *dare*; *vere* IV; *güsterivere* II, 6.

†^{bulg.} *voyniq* < bulgar. *vojnĭk* („Soldat“); L 49: *Voinichlar* *genus peditum ex Vualahia sectae Graecorum*. Vgl. TISCHENDORF, *Das Lehnswesen in den muslimischen Staaten*, S. 120; DERNSCHWAM, S. 152 unten, 243.

y

yağ pinguedo, butyrum, sebum, oleum I, 9.

yağmur pluvia I, 2.

! *yalanuz* = yalnız § 14, 15, 30. *solus* II, 4.

! *yaniçeri* s. *yenîçeri*.

yap- aedificare; *evî yapar* III.

yapraq folium I, 6.

yaqîn prope II, 6. 9.

yaradan creator; Acc. *yaradani* VI, 1; *yaradandan* VII, 1.

† *yaramaz* malus I, 4; IV. In dieser Bedeutung veraltet.

! *yardum* = *yardım* § 15. auxilium; Acc. *yardumi* VII, 1.

† *yataq* hospitium. Mit Suff. 2. Ps. *yatağon* II, 5. Vgl. SĀMĪ,

Qāmūs-i Türkî s. v.: *mekân*, *melce*.

yaz aestas I, 2.

yaz-: † *yazılan* scriptura VII, 2. Hier im Sinne von „Schicksal“,

vgl. die Belege, die KOWALSKI in *WZKM* XXXIII (1926), 225 aus der Volksdichtung zusammenstellt.

yazi scriptura I, 9.

yaziği = *yazıcı* L 39: *iazıgtsibegler* cancellarii.

† *yed-* inducere; *yedma* IV, eigentlich: (ein Tier) an einem Strick führen, vgl. ZAJĄCZKOWSKI, *Calila et Dimna* S. 131; MENINSKI s. v.: *manu ducere*; VAMBERY, *Altosman. Sprachstudien* S. 180: *yidemek* führen, leiten; ZENKER s. v.; SĀMĪ, *Qāmūs-i Türkî* s. v.; zum Vorkommen in den heutigen Dialekten vgl. ZÜBEYR-REFET, *Anadilden derlemeler*, s. v.; HEUSER-ŞEVKET, 2. Aufl. 1942 s. v. als Provinzialismus.

yedi § 6. septem I, 11.

yemek s. *imek*.

yemiş s. *imiş*.

yengeç s. *engeç*.

yeniçeri, *yaniçeri* = *yeniçeri* § 30. „Janitscharen“; L 42, 47 u. ö.: *Jenitseri* (C R: *janitseri*, *jenitseri*, *jeniceri*; S: *Janitscher*, *Jenitscher* in der Umschrift des Übersetzers). *Yaniçeri* ist Kontamination mit der älteren Form *yaničari*.

† *yeñ-* = *yen-* § 30. *vincere*; *yeñemezum* VII, 1. Veraltetes Wort, das heute wieder neu belebt ist (vgl. BONELLI s. v.); dialektisch stets gebraucht z. B. GIESE, I, 86₂: *jeñemedim ala gozün jaşyny*.

yer s. *yir*.

yeşil viridis I, 4.

Yeşu^a n. pr. Jesus IV, V. Von Georgievits an₂ wandtes hebräisches Wort (Patach furtivum!). Vgl. *Hesa*.

yigît s. *igit*.

yimek s. *imek*.

yimiş s. *imiş*.

yine s. *gene*.

! *yir* = *yer* § 6, 33. partes („Gegend“), terra; *yirlerden* II, 3; *yirde* IV; *oqumaq yirleri* „Schulen“ (s. *oqumaq*).

yirmi s. *igermi*.

yil s. *il*.

yılan = *serpens* I, 3.

yıldız s. *yulduz*.

yoğurt s. *yuğurt*.

yol via I, 10; *yolum* meum iter II, 10.

yoldaş § 33. comes I, 4; mit Suff. 2. Ps. *yoldaşun* II, 4.

! ^a*Yonuz* = *Yunus* n. pr. § 16. L 18: *Jonuz*.

yoq non II, 4.

yoqarı = *yukarı* § 16. sursum II, 7; *yoqarı qalqmış* resuscitatus VI, 4.

yuğurt = *yoğurt* § 16. coagulatum I, 9.

yukarı s. *yoqarı*.

! *yulduz* = *yıldız* § 15. stella I, 1.

yumurta ovum I, 9.

(*yurt*) § 33. „Heimat“; *yurdumı* VII, 1. Die Übersetzung *visitatio* ist falsch.

! *yüreg* = *yürek* § 23. cor I, 4.

yüzük anulus I, 3.

Z

† ^p*zahman* < *zahnān* patria; *zahmanumı* VII, 1. Das Wort findet sich in dieser Bedeutung in keinem einzigen Wörterbuch außer bei MOLINO (1641) s. v. paese *vilaiet*, *vatan*, *szahman* (er schreibt *sz* für *z*!), *ier*, *iurd* und s. v. patria *silā vilaiati*, *vatan*, *sahman* (! statt *szahman*). Im Persischen kommt *zahn* in der Bedeutung „Gebäude, Palast“ vor, z. B. *Šāhnāme*, ed. MOHL, Hosraw Parvēc V. 3861 bei der Beschreibung von Ktesiphon: کس اندر جهان زخم چون (vgl. VULLERS s. v.). Der persische Plural „die Paläste“ wäre also im Türkischen in der Bedeutung „Heimatsstadt, Heimatland“ gebraucht.

†^p*zarkula* < *zarkulāh* § 21. Jenitzerorum pileus I, 7. Vielmehr die Kopfbedeckung der Hofbeamten des Sultans, vgl. DERNSCHWAM, S. 63: die hohe rothe *sarkule* auff dem haupte ... mit braitten gulden bortten, von gezogenem golde; S. 64: Die *kapuczy* ... tragen hohe rothe *sarcule* mit gulden portten, in 1¹/₂ prait, vmb den kopff; nent man *skoffia* (= *uskūfiya*; vgl. *E I* IV, 966^b). Über die angebliche Entstehung dieser Kopfbedeckung vgl. HAMMER, *Geschichte d. osman. Reiches*, I, 179.

^a*Zemzem* n. pr. R S L 30: *Abzemzem sui*.

^a*zeyt* oliva I, 6; vielmehr: Olivenöl; vgl. jedoch I, 9, wonach „Olivenöl“ *zeyt yagi* heißt. Da Georgievits das Wort unter den Namen von Früchten und Bäumen aufführt, dürfte eine Verwechslung mit *zeytin* „Olive“ vorliegen.

^p*zian* = *zian* § 17. *damnum* I, 4.

!^a*Zmail* < *Ismā'il* § 29. Vgl. *Smail*. Belege s. unter *šah*.

Nachtrag

Zu Seite 51:

Zur Erklärung der auffälligen Wortformen *aqli*, *ağzi* *güñli*, *oğlu*, *eli* macht mich Herr Kollege NEMETH freundlichst darauf aufmerksam, daß es sich um Fälle handeln könne, in denen das Possessivsuffix als bestimmter Artikel gebraucht ist. Daß dies der ursprüngliche Sinn der Possessivsuffixe gewesen sei, ist die neuerdings von K. GRÖNBECH, *Der türkische Sprachbau*, Kopenhagen 1936, I, 92ff. dargelegte These. Jedoch läßt sich dies bei den obigen Wortformen nicht entscheiden, da sie alle aus dem syntaktischen Gefüge herausgerissen nur in der Wörterliste vorkommen. Zudem wäre dieser Gebrauch speziell für das Osmanisch-Türkische noch ausgiebiger zu belegen, da GRÖNBECH aus dem Osmanischen nur ein einziges Beispiel bringt, während er aus den anderen Türkssprachen weit mehr Belege bietet.

Zu S. 78 § 39, 1:

Diese Formulierung geht vom arabischen Schriftbild aus. Sprachhistorisch ist die Sache umgekehrt. Da die mit einem Dental beginnenden Suffixe im Altürkischen durchweg mit dem stimmlosen Dental begannen, so hat sich im Osmanisch-Türkischen nach stimmlosen Konsonanten der ursprüngliche Lautwert erhalten, während nach stimmhaften Konsonanten und nach Vokalen der Dental sonorisiert wurde. In der arabischen Schrift hat sich aber die Schreibung mit *d* (ﺩ) als orthographische Regel durchgesetzt, auch wenn *t* gesprochen wurde; in altosmanischen Hss. ist noch ein Schwanken der Schreibung zu beobachten (vgl. BANGUOĞLU § 82ff.). Jedenfalls geben Mühlbacher, Georgievits, Argenti und die Urkunde Süleimans den wirklichen Lautwert wieder, während Ferraguto und Murād die arabische Orthographie kopieren.

OPAC

D: Bb 1150

ULB Halle

000 265 624

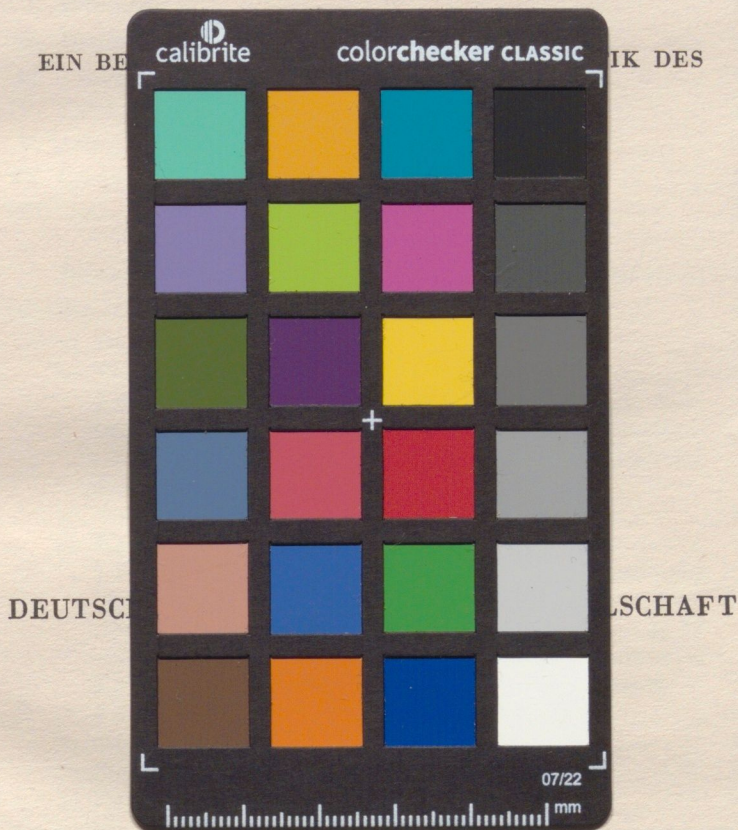
3/1



Wilhelm Felger
Buchbinderei
Halle, Mittelstr.5



DIE TÜRKISCHEN
TRANSKRIPTIONSTEXTE DES
BARTHOLOMAEUS GEORGIEVITS
AUS DEN JAHREN 1544—1548



KOMMISSIONSVERLAG F. A. BROCKHAUS
LEIPZIG 1942

